General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wöchentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 45.48 R.-Pfg. bezw. 41.16 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627 Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 281 — 51. Jahrgang | **Dienstag den 30. November 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Neue Hochschulstadt für Berlin

Generalbauinspektor Speer schreibt einen allgemeinen Wettbewerb aus / 100000 RM. für die Preisträger

Berlin, 30. November. Wie die Dienststelle des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt bekannt gibt, hat der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Architekt Prof. Speer, einen für alle Deutschen, innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen, offen stehenden Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Hochschulstadt in Berlin ausgeschrieben.

Die Hochschulen Berlins, die ihrem Umfange und ihrer wissenschaftlichen Bedeutung nach zu den großen des Reiches gehören, liegen heute verstreut in der Stadt. Die jetzigen Gebäude, vor allem der Universität, sind zu klein geworden, und da sie in dicht besiedelter Altstadt liegen, ist die immer notwendiger werdende Erweiterung kaum möglich.

Es wird daher im Rahmen der Neuplanung der gesamten Reichshauptstadt

eine neue Hochschulstadt

errichtet werden. In dieser sind folgende Hauptgruppen vorgesehen:

Der geisteswissenschaftliche und der naturwissenschaftliche Teil der Universität, die Kliniken, die Technische Hochschule und die militärärztliche Akademie.

Das Gelände für die Neubauten liegt am westlichen Ende der fast zwölf Kilometer langen Ost-West-Straße. Etwa an der Stelle der Havel, wo die Hauptstraße nach West-Nord-West abzweigt, wird der Mittelpunkt der Neubauten liegen, die zusammen eine ganze Stadt für sich bilden werden. Die Heerstraße, die später hier eine Breite von 70 bis 100 Meter haben wird, soll die Hauptachse des neuen Hochschulgebietes sein. Die unmittelbare Nähe des Reichssportfeldes, des Grunewaldes und der Havel-Gewässer gibt den Studenten eine ideale Gelegenheit zu körperlicher Erholung, zu sportlicher Betätigung und damit zu notwendiger geistiger Entspannung.

Für eine erstklassige Verkehrsverbindung der neuen Hochschulstadt mit der engeren und weiteren Umgebung wird Sorge getragen. Der Verkehr mit der Reichshauptstadt wird in erster Linie durch die verbreiterte Ost-West-Achse bewältigt werden, ferner durch eine neue Ringstraße, die u. a. die in Dahlem liegenden Institute verkehrsmäßig anschließt.

Eine neue U-Bahn-Linie wird im Zuge der Heerstraße neu erbaut und ein Omnibusverkehr in verstärktem Maße durchgeführt werden.

Da später die neue Heerstraße an den Berlin umgebenden Autobahnring angeschlossen wird, bilden die Hochschulen gleichzeitig das repräsentative westliche Einfahrtstor der Reichshauptstadt.

Um eine beste Lösung der architektonischen Aufgaben der Gesamtplanung der neuen Hochschulstadt sowie der einzelnen Gebäudegruppen zu erhalten, hat der Generalbauinspektor einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle Deutschen beteiligen können.

Es sollen damit unter dem Nachwuchs der Architekten und unter denen, die bisher keine Gelegenheit hatten, an größeren Arbeiten ihr Können zu zeigen, neue Kräfte gefunden werden. Nach Abschluß dieses öffentlichen Wettbewerbs werden fünfzehn der besten Entwürfe ausgesucht und die Verfasser dieser Arbeiten zu einem engeren Wettbewerb eingeladen. Zu diesem engeren Wettbewerb der fünfzehn ausgewählten Architekten wird vom Generalinspektor noch eine Reihe von freien Architekten eingeladen. Für den engen Wettbewerb stehen an Preisen zur Verfügung:

Ein erster Preis von 50 000 RM.,
ein zweiter Preis von 20 000 RM.,
drei dritte Preise von je 10 000 RM.

Die Entscheidung über die Wettbewerbsarbeiten wird der Führer und Reichskanzler treffen.

Ihm steht der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt zur Beratung zur Seite.

Die Einzelbauten, Plätze und Straßen sind in Form und Werkstoff so zu errichten, daß sie nicht nur jetzt und in naher Zukunft ihren Zweck erfüllen, sondern daß sie darüber hinaus späteren Jahrhunderten als Bauwerke Zeugen einer großen Vergangenheit sind.

Die Unterlagen des allgemeinen Wettbewerbs sind gegen Einzahlung von 1,— RM. vom Wettbewerbsbüro des Generalbauinspektors (Berlin NW. 7, Reichstagsgebäude) zu beziehen.

Ausbau der Hauptstadt der Bewegung

Feierliche Einführung des neuen Münchner Stadtbaurats

In Anwesenheit von Vertretern von Reichs- und Landesbehörden nahm der Oberbürgermeister der Stadt München, Fiehler, die feierliche Einführung des neu berufenen Münchner Stadtbaurats, Professors Dr. Hermann Alker-Karlsruhe, vor. In diesem Zusammenhang betonte der Oberbürgermeister, daß er nicht in der Lage sei, die Aufgaben im einzelnen zu schildern, deren Erfüllung von der Stadt erwartet werde. Aus verschiedenen Kundgebungen des Führers wisse man von seinem Wunsche, daß München, die Hauptstadt der Bewegung und die Stadt der deutschen Kunst, einen für alle bisherigen Begriffe hinausgehenden gewaltigen Ausbau erfahren solle. Die Lösung der vom Führer verkündeten Aufgaben sei primär eine Aufgabe der Stadt selbst, zu deren Bewältigung die engste Zusammenarbeit aller Dienststellen erforderlich sei. Der Ausbau der Stadt werde in einem nach früheren Begriffen außerordentlich raschen Tempo vor sich gehen.

Prag poltert gegen die „Times"

Große Aufregung in der tschechoslowakischen Presse

Von unserem Vertreter

WB. **Prag**, 30. November. In ihrem sehr ausführlichen Artikel, mit dem sie gewissermaßen den Auftakt der englisch-französischen Besprechungen in London begrüßte, hatten die „Times" auch einige Zeilen dem tschechoslowakischen Problem gewidmet. Mit diesen Zeilen beschäftigt sich nun in teilweise sehr aufgeregten Artikeln die gesamte tschechoslowakische Presse. Die „Times" hatten die folgenden Fragen erhoben:

Hat die Tschechoslowakei überhaupt keine Verantwortung für den gegenwärtigen Stand der Dinge und keine Verpflichtung irgendwelcher Art, die Bedingungen zu erörtern, wie man weiterkommen kann? Soll sie nicht auch etwas dazu beitragen, wie man mit gegenseitiger Zustimmung den Status der großen deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei mit guten Beziehungen zum Reich in Einklang bringen könnte?

Glaubt sie, es genügt, daß das Gewicht der Westmächte wahrscheinlich immer gegen einen Angriff in die Waagschale geworfen wird?

Wer aber sieht bei einem Blick auf die Zusammensetzung des tschechoslowakischen Staates, die Gestaltung seiner Grenzen nicht, daß Deutschlands guter Wille wesentlich für die Sicherheit dieses Staates ist?

Und die „Times" meinen schließlich, eine Regelung, die ohne Deutschland getroffen und gegen es aufrecht erhalten würde, würde durch einen einfachen Befehl von Frankreich oder Sowjetrußland noch keineswegs zu einem Dauerzustand.

„Ein entsetzlicher Artikel der Times"!

schreiben die tschechischen nationaldemokratischen „Narodny Listy" über ihren Kommentar, und aus diesem Kommentar spricht ebenfalls peinliche Ueberraschung. Im ersten Augenblick nach dem Lesen dieser Betrachtung der „Times", so schreibt das Blatt, können wir nichts anderes tun, als unsere Verwunderung, ja unser Entsetzen darüber ausdrücken, daß je noch irgendein Winkelblatt oder irgendeine unverantwortliche Zeitung schreiben kann, aber nicht das Blatt einer großen englischen Tradition und das Blatt von einem Namen, hinter dem wir gewohnt waren, immer die gute überlegte Meinung der englischen Oeffentlichkeit zu suchen. Das tschechisch-nationalsozialistische „Cesko Slowo" behauptet, es sei in englischen Regierungskreisen sehr gut bekannt (!), daß die „Times" und eine Gruppe Germanophiler eine neue Richtung in der englischen Außenpolitik herbeiführen wollen. Das Blatt tröstet sich mit der Behauptung, daß sich nach den Ausführungen der englischen Regierungsvertreter an dem Standpunkt Großbritanniens zur mitteleuropäischen Politik nichts ändern wird und sie von Frankreich nicht fordern werden, daß es den Pakt der gegenseitigen Hilfe mit Sowjetrußland im Stich lassen soll.

Aehnliche Tröstungen enthalten auch andere tschechische Linksblätter, so das demokratische „Prager Tagblatt". Es schreibt: „Die Erklärung der „Times", wenngleich sie mit der Autorität vorgebracht wird, die das Blatt genießt, müssen jedoch zweifellos als Vorstoß gewertet werden, der keineswegs als Vorstoß der englischen Regierung oder als Vorstoß des englischen Außenamtes angesehen wird. Vielmehr wird man in der Annahme kaum fehlgehen können, daß die englische öffentliche Auffassung sich mit jener der „Times" im gegenwärtigen Augenblick nicht deckt." Angesichts der guten Beziehungen, die das „Prager Tagblatt" zum Prager Außenministerium unterhält, ist kaum daran zu zweifeln, daß diese Auffassung auch von maßgebenden Prager Stellen vertreten wird. Die tschechisch-nationalsozialistische „Narodno Politika" behauptet, das französische Interesse gestatte keinerlei Schwäche Prags. London muß sich darüber klar sein, daß Frankreich sich wegen der Freundschaft zu London weder seines Lebensinteresses, noch seiner Freundschaft und Bundesgenossenschaft zur Tschechoslowakei und zu Polen entäußern kann.

In Paris urteile man richtig, daß Berlin nach dem Verschlingen Oesterreichs (!) sich gegen die Tschechoslowakei wenden wird, daß dann das polnische Danzig und endlich auch Elsaß-Lothringen an die Reihe kämen. (!)

Der Pariser Berichterstatter des Blattes behauptet heute mit einem französischen Staatsmann gesprochen zu haben, der ihm gesagt hätte, Chautemps und Delbos wären entschlossen, die Unabhängigkeit Prags zu schützen. Der tschechisch-agrarische „Venkov" meint, die Ausführungen der „Times" bedeuteten, daß in diesem Blatte eine eigene Gruppe wahrscheinlich aus jenen konservativen Kreisen zu Worte kommt, denen Deutschland vielleicht näherstehe, als Sowjetrußland. Nach der Einheitlichkeit, mit der dieser Trost wiederkehrt, handelt es sich wohl hierbei um die Ausrede, mit der die Blätter selbst beruhigt worden sind.

Das Ergebnis einer Deutschlandreise

× **London**, 30. November. (Eig. Drahtb.) Englands führendes Wirtschaftsblatt, die „Financial Times", beginnt heute mit dem Abdruck einer großangelegten Artikelserie über die Wirtschaftslage des neuen Deutschland. Verfasser ist der bekannte Wirtschaftspublizist Norman Crump, der soeben von einer längeren Studienreise aus Deutschland zurückgekehrt ist.

Der erste der sieben Artikel beschäftigt sich mit dem Aufschwung Deutschlands in den letzten vier Jahren und unterstreicht dabei in erster Linie den erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Weitere Artikel werden den Vierjahresplan, die öffentlichen Finanzen sowie Deutschlands Außenhandel behandeln.

In einem zusammen mit dem ersten Artikel veröffentlichten Leitartikel unterstreicht das Blatt die Bedeutung der Serie für das bessere Verständnis des neuen Deutschlands und seiner Wirtschaft. Gerade jetzt, heißt es, sei dieses Verständnis besonders notwendig, und in diesem Sinne stelle die Artikelserie einen Beitrag zur Festigung und Besserung der internationalen Beziehungen und zu der Erhaltung des Friedens dar.

Die Gespräche in London

Von unserer Berliner Schriftleitung

Einer Einladung der englischen Regierung folgend, haben sich der französische Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Delbos am Sonntagabend nach London begeben. Am Montagmittag begannen die Unterredungen mit den Herren Chamberlain und Eden, die den ganzen Tag über dauerten und heute vormittag fortgesetzt wurden. Es handelt sich bei diesem Besuch in London, der übrigens auch stattgefunden hätte, wenn Lord Halifax nicht nach Berlin und Berchtesgaden gekommen wäre, um ein bedeutungsvolles politisches Ereignis, da eine ausgiebige Beratung der internationalen Lage sowohl im englischen als auch im französischen Interesse verständlich scheint, um so mehr, da der französische Außenminister Delbos bereits am 2. Dezember die längst geplante große Auslandreise antritt, die ihn nach Warschau, Bukarest, Belgrad und Prag führen wird.

Kein Wunder, daß diese große Aktivität der französischen Politik nach Westen und nach Südosten hin im Vordergrunde der europäischen Oeffentlichkeit steht und daß sich die gesamte Presse aller dieser Länder, die von den Reisen berührt werden, mit der Bedeutung dieser Besprechungen und ihrem mutmaßlichen Inhalt eingehend beschäftigt. Es ist selbstverständlich gar nicht schwer, die Gegenstände der Aussprache in London festzustellen. Auch wenn gestern abend nicht eine Mitteilung erschienen wäre, wüßte man, daß es sich um folgendes handelt: um das Ergebnis der Reise des Lord Halifax nach Deutschland, die spanische Frage und die Lage im Fernen Osten mit ihren möglichen Konsequenzen für England und Frankreich. Auch ohne in diplomatische Geheimnisse eingeweiht zu sein, vermag jeder politisch Erfahrene sich selbst zu sagen, daß die englische Regierung, nachdem sie einen Vertrauensmann nach Berlin entsandt und die von ihr gewünschte Fühlung und Informierung erreicht hat, naturgemäß das größte Gewicht darauf legen mußte — ebenso wie die französische —, nun ihrerseits in einen Gedankenaustausch miteinander zu treten. Nicht minder begreiflich ist, daß man in London eine weitere Initiative in der Behandlung der in Berchtesgaden erörterten Fragen erst von den Beratungen mit Paris abhängig zu machen gewillt ist. Für den französischen Außenminister ist das Ergebnis seiner Aussprache in London gerade über diesen weitgehenden Bereich des Hauptthemas umso wichtiger, als er in den drei Hauptstädten der Kleinen Entente über die gleiche Frage Rede und Antwort wird stehen müssen, und schließlich ist ja auch Warschau nicht uninteressiert an den Fragen, die Mitteleuropa und den Donauraum angehen.

Wir halten es nicht allein für unangebracht und unzeitgemäß, sondern auch für müßig, nochmals auf die in der englischen und französischen Presse mit so lautem Aufwand veröffentlichten Kombinationen und Wahrscheinlichkeitsrechnungen einzugehen, die, soweit sie in gehässiger und beleidigender Form angestellt wurden, bereits die entsprechende scharfe und notwendige Zurückweisung von deutscher Seite erfahren haben. Es liegt auf der Hand, daß bei der bekannten Stellung Deutschlands zu gewissen mitteleuropäischen Fragen und sonstigen lebenswichtigen Interessenforderungen, die es geltend macht, aus den persönlichen Erklärungen des Führers und anderen amtlichen Kundgebungen so viel an Tatsachen zu entnehmen ist, daß es keines großen diplomatischen Scharfsinnes bedarf, um das Wahre und Wahrscheinliche herauszufinden. Es ist ja auch kein Geheimnis mehr, daß Deutschland — abgesehen von dem immer noch ausstehenden Ersatz für den ehemaligen Locarno-Vertrag — keine kollektive Regelung seiner vertraglichen Beziehungen will und überall — auch in Mitteleuropa, wie es das Abkommen mit Oesterreich beweist — zweiseitigen Verträgen den Vorzug gibt, die unserer Auffassung nach und für unser Interesse richtiger zu sein scheinen. Auch daß wir mit dem Völkerbund, so wie er jetzt ist, nichts zu tun haben wollen, sollte nachgerade bekannt sein, weil wir keine wie immer geartete Einflußnahme fremder Mächte oder internationaler Instanzen auf unsere auswärtigen Angelegenheiten, die wir nach eigenem Ermessen zu regeln imstande

sind, zulassen können. Dies gilt namentlich für Mitteleuropa, aber auch für alle anderen Teile Europas, in denen Deutschland wirtschaftspolitische oder kulturelle Belange wahrzunehmen hat. In London dürfte man durch die „freie, aufrichtige, nichtformelle und vertrauliche Aussprache", die Lord Halifax mit den maßgebenden Faktoren der deutschen Politik hatte, darüber genügend aufgeklärt sein, und wir können in aller Ruhe abwarten, wie England und Frankreich nach der jetzt im Gange befindlichen Aussprache ihr Verhalten und die Methoden ihrer Politik einzurichten gedenken.

Entsprechend unseren eigenen Grundsätzen sehen wir auch in den Londoner Beratungen ein geeignetes und wünschenswertes Mittel, die internationale Lage zu klären und die europäische Zusammenarbeit im Interesse der allgemeinen Beruhigung und des Friedens zu fördern, zumal beide keineswegs von unserem guten Willen allein abhängen. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch die Rundreise des französischen Außenministers nach Polen und in die Staaten der Kleinen Entente zu beurteilen. Er selbst hat unlängst noch in der Kammer sich gegen die unrichtigen Kommentare gewandt, die über diese Reise in der Presse erschienen seien. Frankreich sei seiner Freunde sicher und habe weder Ursache noch Verlangen, Komplotte gegen den Frieden zu schmieden. Sein Ziel sei die Aufrechterhaltung des Friedens. Die Freundschaften aber, deren Pflege seine Reise bezwecke, seien nicht exklusiv, und er selbst wisse wohl, daß die Zusammenarbeit mit allen Staaten für den Frieden in Europa notwendig sei. Aus diesen Worten und gewissen Auslassungen der französischen Presse — der „Figaro" warnte z. B., es wäre ein schwerer Irrtum, zu glauben, daß es zur Befestigung dieser freundschaftlichen Bande genügen werde, die abgedroschenen Phrasen der französischen Außenpolitik über kollektive Sicherheit, den Völkerbund, die internationale Solidarität usw. zu wiederholen — läßt sich vielleicht der Schluß ziehen, daß Herr Delbos nicht so ganz den Spuren seines unglücklichen ehemaligen Vorgängers Barthou zu folgen gedenkt, zumal er es klugerweise vorgezogen hat, den ihm nahegelegten Besuch in Moskau nicht in sein Reiseprogramm mitaufzunehmen.

D-B.

Der „gemeinsame Standpunkt"

London, 30. November. Die gesamte Londoner Morgenpresse vom Dienstag berichtet über die Verhandlungen zwischen den englischen und den französischen Ministern in London. Soweit die Ueberschriften der Meldungen nicht neutral gehalten sind, wird in ihnen vorwiegend zum Ausdruck gebracht, daß die Besprechungen Fortschritte gemacht hätten, oder daß zwischen England und Frankreich Uebereinstimmung bestehe.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" beschränkt sich in seinem Bericht im wesentlichen auf eine Wiedergabe des an anderer Stelle dieser Ausgabe mitgeteilten Verlaufes der Beratungen. Er fügt hinzu, daß

für Dienstag abend mit der Bekanntgabe einer Verlautbarung zu rechnen sei.

Fast alle Morgenblätter berichten, zum Teil unter starker Hervorhebung, daß England und Frankreich sich in den Beratungen dahin geeinigt hätten, den deutschen Kolonialanspruch unter „gewissen Voraussetzungen" erörtern zu wollen. Für Dienstag erwartet der diplomatische Korrespondent der „Times" Beratungen über die Beziehungen zu Italien und den Rüstungsstand.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" stellt in seinem Bericht den Punkt in den Vordergrund, daß eine völlige Uebereinstimmung über die zukünftige englisch-französische Politik während der Besprechungen am Montag erreicht worden sei. Ueber die Berichte der übrigen Blätter hinaus meint er, die Besprechungen hätten den Eindruck hinterlassen, daß

die englische Regierung Verhandlungen zu beginnen hoffe, um die Achse Berlin–Rom mit England und Frankreich zusammen zu bringen.

In ihrem Leitartikel ersucht die „Daily Mail" die einzelnen Mächte, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen und die Kolonialfrage zu lösen. Das Blatt verweist darauf, daß die ehemals deutschen Kolonien heute nicht einzelnen Mächten gehören, sondern Völkerbundmandate seien. Die Alternative, so beschließt das Blatt seinen Artikel, vor der die Staatsmänner aller Länder stünden, sei klar:

Entweder zwinge man Deutschland, andere Auswege zu suchen, oder man erkläre, daß die Zeit jetzt — fast zwanzig Jahre nach dem Versailler Vertrag — reif sei, um Berichtigungen auf dem Wege offener Verständigung zu versuchen.

In einer kurzen eigenen Stellungnahme stellt der „Daily Expreß" fest, daß England zwar mit Frankreich durch gemeinsame Interessen verbunden sei, aber deswegen doch nicht Frankreich in seiner Politik auf dem Kontinent voll unterstützen wolle. Man wünsche Frankreich stark, frei und reich zu sehen, aber man dürfe von England nicht fordern, in Tränen auszubrechen, wenn sich Verwicklungen für den aus tschechischen, deutschen, ungarischen, polnischen und slowakischen Volksteilen bestehenden tschechoslowakischen Staat ergeben sollten.

Japan anerkennt Franco

Offizielle Anerkennung am 1. Dezember 1937

Tokio, 30. November. Das japanische Kabinett beschloß am Dienstag, die Regierung General Francos am 1. Dezember d. J. offiziell anzuerkennen.

Nach der offiziellen Genehmigung durch den Kaiser wird Außenminister Hirota am Dienstagnachmittag den voraussichtlichen Ersten Gesandten Francos in Japan, den bisherigen Generalkonsul in Kobe, del Castillo, empfangen und ihm den Kabinettsbeschluß mitteilen.

Eine Verordnung General Francos

× **Salamanca**, 30. November. (Eig. Drahtber.) General Franco hat eine wichtige Verordnung über die Organisation der spanischen traditionellen Falange unterzeichnet. Danach wird die Falange von einem Generalrat geleitet. Die Verbindung mit der Regierung wird durch die politische Junta hergestellt. Diese Junta wird aus zwölf Mitgliedern bestehen. Sechs dieser Mitglieder werden vom Generalrat bestimmt und müssen diesem angehören. Die sechs übrigen Mitglieder der politischen Junta werden vom Führer des nationalen Spaniens, das heißt von Franco, ernannt. Diese brauchen nicht dem Generalrat anzugehören. Die politische Junta wird in der künftigen Struktur Spaniens eine sehr wichtige Rolle spielen, da sie die Krönung des Gebäudes der korporativen und ständischen Organisation des neuen Spaniens darstellt. Der Generalrat der Falange wird bereits am kommenden Donnerstag zur Wahl der Junta zusammentreten.

Flieger über der Aragonfront

× **Saragossa**, 30. November. (Eig. Drahtber.) An der ganzen Aragonfront ist seit den letzten 48 Stunden die Tätigkeit der Luftwaffe sehr rege. Die nationalen Flugzeuge haben zahlreiche Erkundungsflüge an allen Abschnitten der Aragonfront ausgeführt und dabei festgestellt, daß die bolschewistischen Milizen fieberhaft mit der Anlage von Verteidigungsstellungen beschäftigt sind. Trotz dem heftigen Abwehrfeuer der bolschewistischen Batterien haben die nationalen Flugzeuge nach den vorliegenden Berichten keine Verluste zu verzeichnen gehabt.

Sowjetspanische Flieger haben die Stadt Jaca in Aragonien angegriffen.

England wird bei Franco vorstellig

wegen der nationalspanischen Blockademaßnahmen

× **London**, 29. November. (Eig. Drahtb.) Die von der nationalspanischen Regierung im Rahmen ihrer Blockademaßnahmen im Mittelmeer angekündigte Aufhebung der Sicherheitszonen von Barcelona und Valencia hat in London Aufsehen erregt. Nach einer Meldung des „Evening Standard" sind die englischen Marinebehörden in Gibraltar angewiesen worden, bei dem Oberstkommandierenden der nationalspanischen Seestreitkräfte in Palma deshalb vorstellig zu werden. Wie das Blatt meldet, hält die englische Regierung die Verhängung einer Blockade für unzulässig, solange den kriegführenden spanischen Parteien die Rechte Kriegführender noch nicht zuerkannt seien. Es wird betont, daß die neutralen Zonen durch gegenseitige Übereinkommen festgelegt worden seien und daß Nationalspanien diese nicht einseitig aufheben könne. England habe den spanischen Parteien nur das Recht zugestanden, über die Teile der Hoheitsgewässer zu verfügen, die in ihrem Besitz seien.

Wirkungen des Anschlags auf Nahas Pascha

× **Kairo**, 29. November. (Eig. Drahtb.) Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf den Ministerpräsidenten Nahas Pascha kam es am Montagvormittag in allen Stadtvierteln von Kairo zu Kundgebungen der Wafd-Anhänger gegen die Opposition, besonders gegen deren militärische Organisation, die Grünhemden-Bewegung.

Im Hof des Innenministeriums sprach der Führer der wehrpolitischen Organisation der Wafdpartei, der Blauhemdenführer Schafft, vor tausenden Wafdisten. Die Kundgebungen richteten sich vor allem gegen den Oppositionsführer Mahmud Pascha. Bei den Kundgebungen vor dessen Haus kam es zu einer Schießerei, bei der zwanzig Kundgeber verletzt wurden; angeblich sollen zwei Verletzte im Krankenhaus gestorben sein. Sämtliche Grünhemdenklubs wurden am Montag auf Grund eines amtlichen Erlasses geschlossen und ihre Akten beschlagnahmt. Auch bei dem Eigentümer der oppositionellen Zeitung „Al Balagh" wurde eine Haussuchung durchgeführt und umfangreiches Aktenmaterial beschlagnahmt.

Im Verlauf der Untersuchungen wegen des Anschlages auf den Ministerpräsidenten wurde festgestellt, daß der Attentäter Ezzedin Angestellter im Landwirtschaftsministerium und Mitglied der Grünhemdenbewegung ist, die sich in scharfer Opposition zur Wafdpartei befindet. Bei seiner Festnahme trug der Attentäter zwei Revolver bei sich, aus denen er vier Schüsse gegen den Ministerpräsidenten abgegeben hatte. Nach seiner Verhaftung gab er zu, die Absicht gehabt zu haben, Nahas Pascha zu ermorden. Er erklärte, daß er „Revolutionär" sei und den Anschlag seit langem vorbereitet habe. Unter anderem habe er Schießübungen in der Wüste veranstaltet.

Roosevelt greift ein

Ein umfangreiches Bauprogramm für die amerikanische Wirtschaft

× **Washington**, 30. November. (Eig. Drahtber.) Im Kongreß wurde die angekündigte Botschaft des Präsidenten Roosevelt mit den darin vorgesehenen Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaftstätigkeit in Gestalt eines umfangreichen Programms auf dem Gebiete der Bautätigkeit eingebracht. Dieses Programm sieht gesetzgeberische Maßnahmen vor, um innerhalb von fünf Jahren die Errichtung von drei bis vier Millionen Wohnhäusern mit einem Gesamtkostenaufwand von 16 Milliarden Dollar (rund 40 Milliarden RM.) zu ermöglichen. Der Durchschnittspreis eines solchen Hauses soll also etwa 4000 Dollar betragen.

Die Hauptlast zur Bestreitung dieses Bauprogramms soll der Botschaft des Präsidenten zufolge von der Privatwirtschaft getragen werden. Die Regierung will dabei in folgender Weise mitwirken:

1. durch Zinsverbilligungen,
2. durch Erweiterung der Zahl der Wohnungen, die das Recht auf hypothekarische Sicherung haben,
3. durch sonstige Erleichterungen, die das Ziel haben, den Geld- und Kapitalmarkt in den Dienst dieses Bauprogramms zu stellen.

Der Streit zwischen Amerikas Gewerkschaftsverbänden

× **Washington**, 30. November. (Eig. Drahtbericht.) Im ganzen Lande macht sich eine wachsende Empörung über den bereits zwei volle Jahre währenden Kompetenzstreit zwischen dem gemäßigten Gewerkschaftsverband „American Federation of Labour" und dem radikalen Gewerkschaftsverband „Comité of Industrial Organisation" bemerkbar, wodurch dem gesamten Wirtschaftsleben ungeheurer Schaden zugefügt wird. Dieser Streit zwischen den beiden rivalisierenden Gewerkschaftsverbänden hat jetzt eine neue Verschärfung insofern erfahren, als sich die Gewerkschaft der in der amerikanischen Möbelindustrie beschäftigten Arbeiter, die bisher dem gemäßigten Gewerkschaftsverband angehörten, dem radikalen Gewerkschaftsverband angeschlossen hat. Damit sind die Erfolgsaussichten der mit Unterbrechung schon seit Wochen betriebenen Einigungsverhandlungen zwischen den beiden Gewerkschaftsverbänden stark gesunken, denn der gemäßigte Gewerkschaftsverband betrachtet die Aufnahme der Möbelarbeiter-Gewerkschaft in den radikalen Verband als einen offenen Bruch des vereinbarten Burgfriedens. Wie „Washington Post" berichtet, gehen in den Zentralbüros der beiden Gewerkschaftsverbände täglich zahlreiche Telegramme von Gewerkschaftsmitgliedern ein, in denen unter Hinweis auf die neue Wirtschaftskrise dringend eine sofortige Einigung gefordert wird.

Neuer Thespiskarren

Ein klassischer Theaterabend der Reichsautobahnbühne

Von unserer Berliner Schriftleitung

Über Berlin hängt ein grauer und nasser Novembertag, als wir zwei Berliner Zeitungsleute beschließen, nach Osten herauszufahren und uns, etwa 50 Kilometer auf Frankfurt/Oder zu, im „Reichsautobahnlager Dickdamm" eine Aufführung der „Minna von Barnhelm" anzusehen. Es ist nicht die Erstaufführung, die etwas näher bei Berlin und bequemer erreichbar stattfand; dafür — so hoffen wir — werden wir allein mit den Arbeitern sein, ohne Presse und geladene Gäste, und einen desto ungetrübteren Eindruck empfangen.

Zuvor aber ein paar Worte über die „Reichsautobahnbühne" selbst. Sie wird von dem „Amt Feierabend" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" organisiert und finanziert. Ein Kraftomnibus der Reichspost dient zum Transport des Personals und der Dekorationen. Elf Schauspieler und drei technische Mitglieder bilden den Personenbestand der Bühne. Es bleibt dabei festzustellen, daß auf kleine Rollen, wie die „Dame in Trauer" oder den „Feldjäger", nicht verzichtet wird. Für unsere Autobahnarbeiter ist das Beste gerade gut genug; so lautet die Devise der Veranstalter. Wie der Essener Regisseur und Intendant Alfred Noller die Aufführung nach allen Regeln des klassischen Theaters und ohne jede künstlerische Einschränkung eingerichtet hat, so läßt man auch am Technischen und Organisatorischen nicht das mindeste fehlen.

Die ersten beiden Aufführungen auf dieser fünften Fahrt der Reichsautobahnbühne fanden in der Umgebung Berlins statt, so daß der „rote Autobus" abends dorthin zurückkehren konnte. Jetzt aber beginnt die eigentliche Reise. Vorerst ist Thüringen als Ziel in Aussicht genommen. Nach und nach kommen dann sämtliche anderen Lager an die Reihe. Entgegen anderen Veranstaltungen, mit denen die Autobahnarbeiter in ihrer Einsamkeit über die langen Winterabende hinweggebracht werden (Kabarett, Liederabende), hat die Reichsautobahnbühne außer dem unterhaltenden auch ein kulturpolitisches Ziel. So erklärt es sich, daß das Programm der vergangenen Jahre — neben „Krach um Jolanthe" und „Straßenmusik" — schon zwei klassische Lustspiele, „Der zerbrochene Krug" und „Tartüff", gebracht hat. Über die Wirkung dieser klassischen Lustspielabende auf die „Arbeiter der Faust" wird später noch zu berichten sein.

Wir betreten also die Kantine, übrigens durch den „Bühneneingang", eine vordere Tür, an der der rote Autobus parkt, und durch die soeben die Dekorationen hineingebracht werden. Für den Aufbau der Bühne, der in knapp zwei Stunden vollendet ist und eines gewissen Komforts nicht entbehrt, kommt der Reichsautobahnbühne (anders als bei den übrigen Wanderbühnen) allerdings entgegen, daß alle Autobahnlagerbaracken die gleichen Ausdehnungen haben. So ist das von Wilhelm Reinking entworfene Gastzimmer des „Königs von Portugal" sehr schnell aufgebaut und verbirgt sich verheißungsvoll hinter einem blauen Vorhang, dessen Konstruktion sogar dem mannigfachen Auf und Zu beim frenetischen Beifall nach dem dritten Akt schluß leidlich standhält.

Indessen fehlt dem Musentempel noch der Zuschauerraum. Am anderen Ende der Kantine verzehren die Arbeiter noch an wachstuchbespannten Tischen ihr Abendbrot, während vorn ein Parkett hergerichtet wird. Vier Reihen Bänke, vier Reihen Stühle auf Bänken, vier Reihen Bänke auf Bänken — so erheben sich die Reihen über die Rampenhöhe, gleichzeitig schon von den begeistertsten Theaterfreunden mit Beschlag belegt. Als sich, wie es sich bei einem anständigen Theater gehört, die Schauspieler Punkt sieben Uhr (um acht beginnt die Vorstellung) von ihrem stärkenden Kaffee losreißen und in die „Garderoben" zurückziehen, ist das Haus schon fast zur Hälfte besetzt. Kassensorgen gibt es nicht; jeder weiß, daß das Haus um acht Uhr „ausverkauft" sein wird.

Das „Reichsautobahnlager Dickdamm" bei Fürstenwalde in der Mark verfügt über eine Belegschaft von etwa 300 Mann, von denen aber die eine oder andere Hälfte (bei Tag- und Nachtschichten) ständig arbeitet. Wir können also 150 Arbeiter als Publikum ansetzen. Dazu kommen etwa 15 Personen Personal zur Verpflegung und Führung des Lagers, ein paar Honoratioren (ein Oberförster mit Frau aus der Nachbarschaft z. B.) sowie ein paar Presseleute und KdF.-Amtsleiter aus Berlin. Man kann also mit einem Auditorium von rund 200 Personen rechnen. Ebenso wie manches Berliner Privattheater sich von dem Niveau der Aufführung „eine Scheibe abschneiden" könnte, so würde es vielleicht auch froh sein, wenn es jeden Abend über eine so runde und vor allem aufgeschlossene Zuschauergemeinde verfügte . . .

Was fangen nun die Arbeiter mit Lessings „Minna" an?, ist die Frage, die uns am brennendsten interessiert. Der Theaterzettel gibt in zehn Zeilen eine Einführung, die den Dichter (mit unerhörtem Geschick) in eine Beziehung zu Friedrich dem Großen setzt, der als „bekannt" angenommen werden darf. Lessing lebte zur Zeit Friedrichs des Großen, heißt es dort, und die „Minna" schrieb er im Kampf für ein nationales deutsches Theater. Das Lustspiel entstand nach dem Siebenjährigen Krieg, heißt es weiter, und sicherlich hat sein Inhalt eine unausgesprochene Beziehung dazu, ja, sicherlich trägt der Brief, der im fünften Aufzug dem rehabilitierten Major überbracht wird, sogar die Unterschrift des „Alten Fritz". Genug damit! Man hat eine „vage" Vorstellung, und wer das schon wußte und mehr wissen will, kann es, durch die Aufführung angeregt, irgendwo und gelegentlich nachlesen. Das wäre ein schöner Erfolg!

Man darf die Hoffnung auf diese Frucht der Bemühung nicht dadurch enttäuscht sehen, daß sich unser Publikum vorläufig an das Stoffliche hält. Daß Lessing nach französischem Muster die Einheit der Zeit wahrt, was er uns durch Minna in jener Mitteilung vom Wagenunfall ihres Oheims mitteilen läßt, darf man natürlich nicht als besonders reizvoll für die Arbeiter voraussetzen. (Eher interessiert, aus technischen Gründen allerdings, die Einheit des Ortes!) Dagegen findet Lessings Witz — wir sind in der Nähe des schlagfertigen Berlins! — seine berechtigte Anerkennung, wenn Bruchsal etwa beim Happy end sagt: „Deine Liebe ist nicht blind, mein Kind, aber dein Bräutigam ist stumm!" Weiterhin macht natürlich der wackere Paul Werner viel Spaß, zumal, wenn er, gereizt, dem Major den Geldbeutel vor die Füße pfeffert. Das „Frauenzimmerchen" findet kaum weniger Beifall, zumal, wenn es sich am Ende als „Frau Wachtmeisterin" anträgt. Überhaupt erhöht die Tatsache, daß beide Mädchen die Draufgänger in der Liebe sind, in der liebesarmen Männereinsamkeit die Lustspielunterhaltung unvergleichlich. Das wären so die äußerlich auffallenden Wirkungen.

Was die edle Erscheinung des Majors und der entzückende Schalk in den Augen der Minna, eines „Fräuleins" vom „Anstand" einer verblichenen Zeit, im übrigen für Gedanken weckten und nachwirken ließen, darüber uns zu unterrichten blieb uns leider keine Zeit. Um dreiviertel Elf rollten wir wieder aus dem Wäldchen heraus und schlugen, im Gefühl der Sicherheit, so gut hergefunden zu haben, vielleicht aber auch noch benommen von einer Aufführung, die den Regisseur wie den Gemeinschaftsgeist sämtlicher Darsteller preist, geradezu die falsche Richtung, von Berlin weg, ein. Ein finsteres mitternächtliches Dörfchen mit dem unvergeßlichen und nie gehörten Namen „Markgrafpieske" (daß es so etwas 50 Kilometer von Berlin gibt!) brachte uns wieder zur Besinnung, und seinem Namen verdanken wir, daß wir trotz Nebel und Regen gegen ein Uhr nachts doch wieder in Berlin und nicht in Frankfurt/Oder ankamen.

Frank Vogl

Staatstheater Danzig. Generalintendant Hermann Merz hat das Schauspiel des Dichters Michael Haupt „Das Herz in der Trommel" für das Staatstheater Danzig zur alleinigen Uraufführung angenommen. Das Werk wird am 20. Januar 1938 aufgeführt. Bereits vor Jahresfrist brachte das Staatstheater Danzig M. Houpts antibolschewistisches Werk „Kreuzzug 1921" zur Aufführung.

Professor Clemens Krauß wird im Dezember in Frankfurt a. M. eine Reihe von Dirigentengastspielen geben. So wird er die musikalische Einstudierung und Leitung von Wagners „Lohengrin" übernehmen, der am 1. Weihnachtsfeiertag im Frankfurter Opernhaus in neuer Inszenierung herauskommt. Am 29. Dezember wird Professor Krauß eine „Rosenkavalier"-Aufführung dirigieren. Die Feldmarschallin singt Viorica Ursuleac.

Edgar Kahn schreibt das Drehbuch zu dem Majestic-Film der Tobis „Die Stimme aus dem Aether", der in der Tobis-Herstellungsgruppe Ludwig Behrends hergestellt wird.

Im Leninmausoleum — eine Puppe?

Von unserem XYZ-Berichterstatter

Moskau, im November.

Abend für Abend bietet sich dem Beschauer am Roten Platz in Moskau ein seltsames Bild. Eine riesige Menschenschlange drängt sich an den Tribünen unter der Kremlmauer vorbei. Sie schiebt sich langsam, beharrlich vorwärts zum Eingang des roten Marmormonuments, auf dem in russischen Buchstaben „Lenin" steht. Täglich warten hier zwölftausend Menschen, um das Innere des Grabmals zu sehen, größtenteils Besucher aus der Provinz, Funktionäre „auf Kommandirowka", die eine Dienstreise in die Hauptstadt unternehmen, aber auch Arbeiter mit ihren Frauen aus der weiten Moskauer Umgebung.

„Glauben Sie, daß es Lenin selbst ist?" fragt ein junges Mädchen.

Die Leute ringsum schweigen verlegen.

„Was sonst, Genossin", knurrt ein Kerl in Pelzmütze, vielleicht ein Funktionär.

„Manche Leute sagen, daß es nur eine Puppe sei", antwortet keck das Mädchen.

„Unsinn!" mischt ein junger Mann sich ins Gespräch, „ich habe Wladimir Iljitsch selber gesehen, er sah genau so aus. Er ist echt!" Die Anknüpfung kommt ihm ganz gelegen. Das Gespräch geht im Flüsterton fort.

Die Reihe ist lang, die letzten stehen ganz hinten, fast am Erlösertor. Dort unten, am Südende des Platzes, erhebt sich die bizarre Kathedrale des heiligen Basilius, deren bunte Türme und Kuppeln teils breit und wülstig wie orientalische Turbane, teils spitz und schlank wie lange Zuckerhüte in den Himmel ragen. Iwan der Schreckliche hat diese Kirche gebaut. Nach der Vollendung ließ er dem Architekten die Augen ausstechen, damit er niemand anderem ein so schönes Bauwerk errichten könne. Das war vor vierhundert Jahren. Heute haben die Sowjets die Kirche zum Museum erklärt. Sie ist eine der wenigen Kirchen von Moskau, die nicht abgerissen wurden.

Rascher als man glaubt gelangt man in die Nähe des Eingangs. In mächtigen polierten Marmorquadern erhebt sich das Denkmal, das ein unterirdischer Gang mit dem Kreml verbindet. Diesen benutzt der Machthaber Stalin, wenn er sich zur Abhaltung von Paraden und Demonstrationen auf die versteckte Empore des Mausoleums begibt.

Während die Menschenschlange ununterbrochen durch die offenen Tore drängt, rollt ein eleganter Wagen heran. Gut gekleidete Herren und Damen steigen heraus und nähern sich unbedenklich dem Eingang. Niemand fordert sie auf, etwa gleichfalls Schlange zu stehen. Jeder sieht, daß es „Intouristen" aus dem Auslande sind. Der GPU.-Offizier an den Stufen des Mausoleums hält die Schlange einen Augenblick an, damit die Ausländer unbehindert eintreten können.

Schweigend beweat sich die Menge in den Vorraum hinein. Die Männer nehmen die Mütze vom Kopf. Das Grabmal Lenins ist vielleicht der einzige Ort, wo man dieses Schauspiel erleben kann. Wenn der Sowjetbürger ins Zimmer tritt, behält er gewöhnlich den Hut auf dem Kopf.

Im Innern des Mausoleums ist alles in schwarzem Marmor gehalten, Treppen und Wände. Zahllose Stufen führen hinab in die Tiefe. Auf jedem Treppenabsatz steht ein GPU.-Soldat.

Endlich gelangt man in eine große Halle. In der Mitte steht der Sarkophag mit einem hohen spitzen Glasdach. Das Licht beleuchtet den Toten. Er ruht auf einem roten Tuch, zugedeckt bis zur Brust. Ein schmaler Gang führt um den gläsernen Sarg. Das Gesicht des Toten sieht aus, als wäre es aus Wachs, aber ganz deutlich sind rötliche Bartstoppeln zu sehen, die nach dem Hinscheiden gewachsen sind. Die faltigen Hände sind ein wenig zusammengeschrumpft und haben sich im Laufe der Zeit gebräunt.

Ob es wirklich eine Puppe ist? fragt sich der Besucher unwillkürlich. Auch die Ansichten der Mediziner sind in diesem Punkt geteilt.

Beschlagnahme reichsdeutscher Zeitungen in Litauen

Auf Anordnung der litauischen Pressezensur wurden alle reichsdeutschen Zeitungen beschlagnahmt, die Berichte über die letzte Sitzung des memelländischen Landtags brachten. Der memelländische Landtag hatte am Samstag in einer eindrucksvollen Sitzung scharf gegen das litauische Enteignungs-Gesetz Stellung genommen.

GPU. in der Warschauer Sowjetbotschaft

Ernste Befürchtungen der Botschaftsbeamten

Warschau, 30. November. In der Warschauer Sowjetbotschaft wurde am Montag, wie „Maly Dziennik" meldet, von einer sechsköpfigen Sonderkommission der GPU. eine sehr genaue Haussuchung durchgeführt, die bis in die späten Abendstunden andauerte. Besondere Aufmerksamkeit wurde den privaten Räumen des bisherigen Sowjetbotschafters Dawtjan und dem Arbeitszimmer seines ebenfalls in Moskau verhafteten Pressechefs zugewendet. Die Sorgfalt, mit der diese Haussuchung durchgeführt wurde, ging so weit, daß einzelne Sessel aus den Zimmern Dawtjans auseinander genommen wurden. Zahlreiche Amtspapiere und Privatpapiere Dawtjans sind beschlagnahmt worden. Die beschlagnahmten Gegenstände werden in zwei Koffern von der Sonderkommission, die am Dienstag die Rückreise angetreten hat, nach Moskau transportiert.

Das Warschauer Blatt stellt fest, daß die Haussuchung auf alle Beamten der Sowjetbotschaft einen niederschmetternden Eindruck gemacht hat. Ein großer Teil befürchte, daß man sie demnächst nach dem Beispiel Dawtjans und seiner engsten Mitarbeiter nach Moskau abberufen und dort verhaften werde.

Sowjet-Selbstmordkandidaten

WB. **Berlin**, 30. November. (Eig. Drahtber.) Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet die wahrscheinliche Verhaftung zweier hoher Sowjetbeamten, nämlich des früheren Handelsdelegierten in London, Alexander Ozerski, und dessen Vorgängers auf dem gleichen Posten, Salomon Bronn. Ozerski ist erst vor einem Jahre nach Moskau zurückgekehrt, um einen wichtigen Posten in dem damals neu organisierten Kommissariat für Verteidigungsschulen zu übernehmen. Bronn, ein früherer leitender Direktor der „Amtorg" war später Generaldirektor des Staatsamtes für Veröffentlichungen als Nachfolger des alten Bolschewisten Troyki, der im August vorigen Jahres Selbstmord beging, um seiner Verhaftung zu entgehen.

Als verhaftet werden weiter gemeldet, so verzeichnet es der Bericht des „Daily Telegraph", der Premierminister der Ukraine, Bondarenko, der erst im September zum Premierminister ernannt worden ist, nachdem sein Vorgänger Selbstmord begangen hatte; Wladimir Zatowski, der Kommissar für Erziehung in der Ukraine, auch er ist erst 1932 auf diesen Posten gekommen, nachdem sein Vorgänger ebenfalls Selbstmord begangen hatte, um der Verhaftung zu entgehen; Jean Joseph Arens, Generalkonsul in New York und früherer Chef der Abteilung Auslandspresse in Moskau; Erich Asmus, der Sowjetgesandte in Finnland. Es sei nicht bekannt, so schreibt der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph", was man den Verhafteten zum Vorwurf mache.

*

Die vom „Daily Telegraph" als verhafter Gemeldeten werden ihren durch Selbstmord geendeten Vorgängern mehr oder minder freiwillig auf demselben Wege folgen. Dabei ist zu bedenken, daß immer nur ein ganz kleiner Teil von Namen amtlich bekanntgegeben wird, während sich das Schicksal unzähliger namenloser Selbstmordkandidaten täglich in den Tscheka-Kellern erfüllt. Ob die Nachfolger der Verhafteten sich auf dem Posten dieser Selbstmordkandidaten wohlfühlen werden?

Rom bestätigt Mandschukuo

Errichtung einer italienischen Gesandtschaft in Hsinking

Rom, 29. November. (Drahtbericht.) Die faschistische Regierung hat, wie amtlich bekanntgegeben wird, am heutigen Tage die formelle Anerkennung von Mandschukuo vorgenommen, wo dementsprechend eine italienische Gesandtschaft errichtet wird.

Zum italienischen Gesandten in Hsinking, der Hauptstadt Mandschukuos, wird, wie verlautet, voraussichtlich der bisherige italienische Generalkonsul in Mukden, Cortese, ernannt werden.

*

Als Italien sich der Aufgabe gegenübersah, die Schaffung seines afrikanischen Reiches im Gegensatz zum Völkerbund zu verwirklichen, hatte es die starke Genugtuung, daß sein Recht auf eine koloniale Betätigung, wie sie seiner Bedeutung und seinen Notwendigkeiten entspricht, bei Japan auf volles Verständnis stieß, das später dann in der Anerkennung des italienischen Imperiums seinen sinnfälligen Ausdruck fand. Damals hat Italien diesen von ihm dankbar empfundenen japanischen Entschluß damit beantwortet, daß es mit dem neugeschaffenen Staat Mandschukuo in konsularische Beziehung trat. Wenn italienischerseits jetzt der nächste Schritt, die Anerkennung des neuen Staates, getan worden ist, so ist dies einmal darauf zurückzuführen, daß sich die italienisch-japanische Freundschaft in der Zwischenzeit weiter befestigt hat; zum anderen ist man wohl in Italien zu der Auffassung gelangt, der vierjährige Bestand des Staates Mandschukuo habe nun erwiesen, daß man es mit einer Realität zu tun habe, die abzuleugnen ebenso sinnlos wie schädlich für die Beteiligten wäre.

Es liegt auf der Hand, daß der italienische Entschluß, der nicht zuletzt auf der Besonderheit der japanisch-italienischen Beziehungen beruht, aus mannigfachen Gründen nicht ohne weiteres bei anderen Staaten Nachahmung finden wird. Trotzdem sollte man anderwärts mit der Kritik vorsichtig sein; denn tatsächlich haben auch andere Länder, die alte Wirtschaftsinteressen in der Mandschurei besitzen, es sich nicht nehmen lassen, durch Entsendung von Kommissionen die Beziehungen mit den dortigen Regierungsstellen aufzunehmen, und damit zu zeigen, daß man mit den heutigen Gegebenheiten rechnet und sich ihnen anzupassen weiß.

Japan und das Imperium

× **Rom**, 29. November. (Eig. Drahtb.) Die Anerkennung Mandschukuos bildet das Tagesgespräch der politischen Kreise Roms, die dabei die Frage aufwerfen, ob diese Anerkennung durch Italien nun die formelle Anerkennung des italienischen Imperiums durch Japan im Gefolge haben werde. In unterrichteten Kreisen wird jedoch erklärt, daß es dieser formellen Anerkennung der italienischen Souveränität in Abessinien nicht bedürfe, denn bereits am 2. Dezember 1936 habe Italien einen Konsul nach Mandschukuo entsandt und darauf habe die japanische Regierung in mehreren amtlichen Schreiben sich ausdrücklich an den „König von Italien und Kaiser von Abessinien" gewandt, womit mehr als eine de-facto-Anerkennung des italienischen Imperiums ausgesprochen worden sei. Die nunmehrige Anerkennung Mandschukuos wird als die Sanktionierung eines seit vier Jahren bestehenden Staates ausgelegt, es wird ausdrücklich erklärt, daß diese Anerkennung sich nicht gegen China richten könne, ferner, daß die auf Grund des besonderen japanisch-italienischen Verhältnisses ausgesprochene Anerkennung nicht notwendige ähnliche Schritte anderer Staaten zur Folge haben müsse.

Kleine Nachrichten

General v. Epp Bundesführer auf Lebenszeit

Auf der Hauptversammlung des Deutschen Kolonialkriegerbundes wurde General Ritter v. Epp zum Bundesführer auf Lebenszeit gewählt.

Deutsche Ordensauszeichnungen

Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-dänischen Handelsvertrages hat im Auftrage des Führers der deutsche Gesandte Dr. von Renteln am Sonnabend dem Kontorchef im dänischen Außenministerium Svenningsen den Verdienstorden vom Deutschen Adler 1. Stufe überreicht. Gleichzeitig wurden die Referenten im dänischen Außenministerium und im dänischen Handelsministerium Mörch und Sveinbjörnsson mit dem Verdienstorden vom Deutschen Adler 2. Stufe ausgezeichnet.

450 000 auf der Jagdausstellung

Am Sonntagabend hat die Internationale Jagdausstellung Berlin 1937 ihre Tore geschlossen. In rund drei Wochen sind nicht weniger als 450 000 Besucher durch die Drehkreuze der Ausstellungshallen am Kaiserdamm gegangen.

Die Ehe des Fürsten Starhemberg geschieden

Die Ehe des Fürsten Starhemberg, des früheren österreichischen Vizekanzlers, ist nunmehr von der Kirche wie vom Staat endgültig für ungültig erklärt worden.

Zwei italienische Wasserflugzeuge abgestürzt

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am 22. November in der Nähe des Wasserflughafens Augusta (Sizilien) durch einen Zusammenstoß von zwei Wasserflugzeugen, die vor Tagesanbruch zu einem ausgedehnten Erkundungsflug über dem Jonischen Meer aufgestiegen waren. Die Besatzungen der beiden Flugzeuge, bestehend aus sieben Mann, haben bei dem Zusammenstoß den Tod gefunden.

Tagesfragen

Der „dynamische" Franken

Der französische Parlamentarismus treibt mitunter die merkwürdigsten Blüten. Selbst der „Matin" weiß sich gegen parlamentarischen Blödsinn zu wehren, wenn er gegen einen Vorschlag radikalsozialer Abgeordneter Stellung nimmt. Das amtliche französische Gesetzblatt veröffentlicht am 19. November einen von radikalsozialen Abgeordneten eingebrachten Gesetzesvorschlag, in dem im Zusammenhang mit der Frage der Pensionen für alte Arbeiter die Schaffung eines „dynamischen, aufwertungsfähigen Geldwertes" gefordert wurde.

Der „Matin" stellt in diesem Zusammenhang fest, daß das amtliche Gesetzblatt der französischen Regierung durch die Aufnahme dieses Gesetzesvorschlages „die Verdrehtheit der französischen Abgeordnetenkammer festgestellt" habe. Bisher habe man Goldgeld, Silbergeld und sogenanntes „Affengeld" gekannt, was nach französischem Sprachgebrauch gar nichts ist. Es sei den Parlamentariern vorbehalten gewesen, ein neues Geld vorzuschlagen, nämlich das „dynamische". Man frage sich, was dieses „dynamische Geld" wohl sein könne. Vielleicht ein Geld, in dessen Zusammenhang man Nitroglyzerin mische, oder solches, das lediglich Zuckpulver enthalte? „Die Formel hervorragender Erfinder. Man fordere die Formel! Und wie soll dieses Geld aufwertungsfähig sein?" fragt der „Matin" weiter: „Etwa wie der Wein, wenn er alt wird?" Außerdem dürfe man die wohltuenden Auswirkungen dieser neuen Entdeckung nicht nur auf die alten Arbeiter beschränken. Man solle sie vielmehr einmal an den alten Abgeordneten probieren. Das Blatt fordert deshalb, daß man sie ab 1. Januar mit „dynamischen" Franken bezahle, an Stelle der Auriol-Franken, die entsetzlich blutarm geworden seien. Wenn sie explodierten, würde man es immer noch früh genug bemerken. Man müsse sich wirklich fragen, ob Jupiter beschlossen habe, die französischen Abgeordneten zu vernichten, indem er sie mit Wahnsinn plage . . .

Sie suchen eine Ursache

für Ihr blasses Aussehen, für Ihre Appetitlosigkeit? Bei vielen Menschen, besonders bei schulpflichtigen Kindern wirkt sich die sitzende Lebensweise und der Mangel an Bewegung in frischer Luft ungünstig auf das Allgemeinbefinden aus. Sie fühlen sich abgespannt und müde wie nach einer überstandenen Krankheit.

In diesen Fällen leistet das blutbildende Kräftigungsmittel **Bloferrin** vorzügliche Dienste. Bloferrin enthält sämtliche Nährstoffe des Blutes. Es ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

BAYER

4376

Leidet Indien?

Über die Zustände in Indien werden in den verschiedensten englischen Blättern recht pessimistische Schilderungen verbreitet. Diese Schilderungen lassen keinen Zweifel darüber, daß auf Grund der Tätigkeit kommunistischer Agenten der Terrorismus wieder sein Haupt erhebt. „Evening News" erklären, man habe unter dem Einfluß des Terrorismus über eintausend politische Gefangene in Bengalen seinerzeit voreilig freigelassen, und Indien falle deshalb in den sehr ernsten Zustand der Unordnung zurück. Das Blatt erklärt, es bewahrheite sich jetzt, was es bei Erlaß der Indienakte immer wieder gesagt habe: Indien werde leiden müssen. In der indischen Zeitschrift „Weekly Statsman" wird die Lage wie folgt geschildert: „Ernste Streiks und Ausstände in den großen Industriezentren Bombay, Kalkutta, Cawnpore und Ahmedabad werden geschürt von kommunistischen Agenten; Angriffe auf Hausbesitzer als Folge des Mietenmoratoriums, das vom Kongreßministerium für die vereinigten Provinzen vorgesehen sei; blutige Angriffe auf die Polizei bei ihrem Versuch, die Unordnung im Pandschab und auch in Bangalore zu unterdrücken, wo Truppen zu Hilfe gerufen werden mußten. Zu alledem heftige örtliche Ausschreitungen im Pandschab zwischen Moslems und Sikhs, denen zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Ebenso in den Zentralprovinzen zwischen Moslems und Hindus, wo, nachdem die Verluste Hunderte überschritten hatten, ebenfalls Truppen einschreiten mußten."

Dr. Heinrich Mantler †

Berlin, 29. November. Der frühere Direktor von Wolffs Telegraphischem Büro, Dr. jur. Heinrich Mantler, ist am Sonntagabend nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren in Berlin gestorben.

Wieder Vorlesungen an der Wiener Universität

Die Wiener Universität wird auf Grund einer Bekanntmachung des Rektors am Montag wieder eröffnet werden.

Am den Seezoll in Schanghai

Die Gründe für das Vorgehen der japanischen Militärbehörden

× **Schanghai**, 29. November. (Eig. Drahtb.) In der internationalen Niederlassung haben die japanischen Militärbehörden nun „grundsätzlich" sämtliche chinesischen Regierungsstellen und offiziellen Einrichtungen einschließlich der Zollverwaltung übernommen; sie haben aber in der Zollverwaltung von dieser „grundsätzlichen Übernahme" noch keinen Gebrauch gemacht. Bis auf die Einstellung von einigen japanischen Zollinspektoren arbeitet der Seezoll wie bisher. In englischen und amerikanischen Kreisen herrscht der Eindruck vor, daß Japan es vermeiden möchte, in der Zollfrage eine ausländische Einmischung herbeizuführen, und daß es von weiteren Schritten absehen dürfte solange, wie das bis jetzt der Fall ist, die chinesischen Angestellten mit den japanischen Beauftragten zusammenarbeiten.

*

× **Tokio**, 29. November. (Eig. Drahtb.) Die englische und die amerikanische Note mit der Forderung nach Heranziehung der beiden Mächte bei etwaigen Veränderungen in der chinesischen Seezollverwaltung werden, wie verlautet, voraussichtlich noch in dieser Woche beantwortet. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß es sich bei der von den japanischen Militärbehörden in Schanghai angestrebten Kontrolle über die Einkünfte der chinesischen Seezollverwaltung lediglich um eine Kriegsmaßnahme handele. Dabei wird daran erinnert, daß der nach Abzweigung aller für den ausländischen Schuldendienst benötigten Summen verbleibende Teil der Zolleinkünfte der chinesischen Regierung zufließt und daß die chinesische Regierung diese Gelder unter den gegenwärtigen Umständen für den Ankauf von Kriegsmaterial verwende. Dieser Zustand sei, so wird betont, für die japanischen Militärbehörden in Schanghai untragbar. Aus diesem Grunde müßten die japanischen Militärbehörden die Kontrolle über die Zollverwaltung übernehmen und bis zur Beendigung der Feindseligkeiten beibehalten; sie seien sich aber durchaus klar, daß die Einkünfte aus dem Seezoll in erster Linie die Sicherheit für die Zinsen und Amortisierungen der chinesischen Auslandanleihen darstellten, und die für diesen Zweck benötigten Summen würden denn auch ausgezahlt werden, während die überschüssigen Gelder in Depots japanischer Banken verblieben.

„Nicht ohne Fühlungnahme mit Frankreich

× **Paris**, 29. November. (Eig. Drahtb.) Das französische Außenministerium teilte am Montag amtlich mit, der französische Botschafter in Tokio, Henry, habe am Montagnachmittag bei der japanischen Regierung einen Schritt unternommen, um ihr mitzuteilen, daß eine Änderung in der chinesischen Zollverwaltung nicht ohne vorherige Fühlungnahme mit Frankreich vorgenommen werden dürfe.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer
Stellvertreter: Wolfgang Müller.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Dr. Christian Gehring; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen und den volkswirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen, sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Fleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin:
Berlin NW. 7, Unter den Linden 42. Fernruf 11 62 91.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Lieber-Wuppertal.
D.A. X. 37: über 52 000 — Preisliste Nr. 7.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.

Einem Teil der heutigen Ausgabe liegt ein Werbedruck vom Reformhaus Otto Tebes, Wuppertal-Elberfeld, Herm.-Göring-Straße 23, über Naturheilsäfte bei. 1615

Versteigerung

von besseren Zimmer-Einrichtungen und Einzelmöbeln, Perser- und Vorwerk-Teppichen und -Verbindern, Oelbildern und Aufstellsachen etc.

Mittwoch, 1. Dezember 1937, nachm. 3 Uhr anfangend, versteigern wir

in W.-Elberfeld, Platzhoffstr. 14, I. Stock

wegen Auflösung des Haushalts, freiw., u. a.:

1. **mod. Speisezimmer-Einricht. (Eiche):** Büfett (2.30 m), Kredenz, 4zug. Ausziehtisch und 6 Lederstühle;
2. **mod. Herrenzimmer-Einricht. (Eiche):** 3tür. Bücherschrank (1.80 m), Schreibtisch, Schreibtischsessel, rd. Tisch und 2 Stühle;
3. **prachtvolle Schlafzimmer-Einr.** (Mah., innen Eiche): 2 zweitür. Garderoben- und Wäscheschränke, 2 Bettstellen m. Patentmatr., Roßhaar-Auflegematr. u. Daunen-Bettzeug, zwei Nachttischschränke, gr. Friseurtoilette m. 3teilig. Spiegel, Polstersessel und 2 Polsterstühle;
4. **Küchen-Einr. (weiß):** Küchenschrank, Anrichte, Tisch, 2 Stühle und 4fl. Gasbackofen „Junker & Ruh";
5. **Einzelmöbel, Teppiche, Leuchter etc.:** Rindleder-Klubsofa, 4 Rindleder-Klubsessel, Klubtisch, Rauchtisch, Kantsch, Teewagen, Radiotisch, Standuhr, Ständ'lampe, Bronce-Schreibtischlampe, **Perser-Teppich** (3×4 m), **Vorwerk-Teppich** (3× 4 m), **4 Perser-Verbinder**, Bettumrandung, Uebergardinen, Stores, Kristalleuchter, 9fl. Bronceleuchter m. Seidenschirm, Schlafzimmerlampe, 2türig. Wäscheschrank (Eiche), 2tür. Kleiderschrank, Bettstelle m. Matr., Nachtschrank, Waschtisch, Vorratsschrank, Korbgarnitur;
6. **Oelbilder, Aufstellsachen, Bücher etc.:** 2 Oelbilder „Seestücke", gute Stiche, gr. China-Deckelurne, gr. Broncefigur, 2 gr. Majolika-Vasen, Ginori-Schale, Eß- u. Kaffeeservice, Kristall- u. Porzellan-Aufstellsachen, Gläser, bunte Kristall-Römer, Lexikon, Romane etc.

Die Sachen sind sehr gut erhalten. Besichtigung am Versteigerungstage ab mittags 1 Uhr.

Jos. Wiedenstritt sen. und jun.
vereidigte u. öffentl. bestellte Versteigerer, **W.-Elberf., Neue Fuhrstraße 29**, Fernspr. 20512. j67

Grundstücks-Zwangsversteigerung

Am 9. Dezember 1937, 10 Uhr,

soll im Amtsgerichtsgebäude Wuppertal-Elberfeld, Eiland 4, Zimmer Nr. 55, das nachstehend aufgeführte und in Wuppertal-Elberfeld belegene Grundstück öffentlich meistbietend versteigert werden: h1

Untergrünewalderstr. 10,

Hofraum mit a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Seitenflügel (Wohnhaus), groß 2,54 Ar, — 18 K 146/34 —.

Das Amtsgericht Wuppertal-Elb.

Grundstücks-Markt

Ländliches Baugrundstück

ca. 1700 qm groß, am verlängerten Jagdhausweg W.-Elb.-Grenze **billigst** zu vkf., da Eigentümer nach auswärts verzog. Ang. u. E 2121 an Gst.

k9781

Bauplätze
6000 am f. 5000.- RM. zu verkauf. Teipel, E., Zollstr. 6 R6111

Maschinen

Fast neu. **Motor**, 3 PS, 1400 Umdr., m. Anlasser z. v. Besicht. bei Ernst Wennes — Autoreparat. Wermelskirchen. e343

Stempel-Drehbank
kompl., m. Zangenspannung.

Fräsmaschine
z. Armaturenfrai. m. dopp. Einspannung u. Teilapp., kompl., bill. Frenz, Elb., Bandstr. 34. k9771

Drehbank
150 mm Spitzenhöhe zu verkaufen. Karl Roebrie, Bosch-Batt.-Hilfe, Solingen, Potsdamerstr. 7. e221

Sehr gut erhalt. doppelarm. **Exzenterpresse** ca. 100 To. Druck m. Rädervorgel. u. 1 dito ohne Räd.-Vorgel., ca. 15 To. Druck, m. Walzenvorschub neuw. z. v. Ang. E 6084 Gst.*

Anschlag-Maschine 1 PS-Motor z. v. U.-B., Heinkestr. 11. †

Nähmaschinen
gebr. v. **30 Mk.** an neue versenkbare v. **100 M.** u. **135 M.** an
Aug. Boin, Nähmasch.-Geschäft W.-Barm., Zwinglistr. 7 beim alten Markt. 209b

Nähm., verlfd. u. im Schrank, bill. Veldung, E., Laurentiusstr. 28, l. R.-H. v310

Nähm., gut erhalt., bill. Bohne, Nähm.-Hdl. E., Kipdorf 84 v181

Gebr. Waschmasch. billig zu verkauf. Schüttler, Friedrichstr. 40. R6112

Fahrzeuge

Fahrräder!
aller Art, Chrom-Ballon 40 Mark. Ratenz. gestatt. E., Kipdorf 84, Bohne v120

Fahrräder
aller Art, Chrom, Ballon 40 M. Teilz. gest. Blomberg, W., Ad.-Hitlerstr. 479. v104

Gut erh. H.-Rad bill. abz. W.-E., Mathildenst. 12, III *

D.-Rad, gut erh., 15 Mk. zu vk. † Esser, Bredde 54, 3. bei 19—22 U.

Mod. Kind.-Sportw. E., Hombuchel 23 *

Möbelmarkt

Kassakäufer!
Speisezimmer, Büfett mit Kredenz, Ausz.-Tisch und 4 Polsterstühlen 295.—. Wohnzimmer, Schrank 145.—. Auch Ehedarlehn
Möbel-Macht
E., Neue Fuhrstr. 19 1661

Speisezimmer
Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, vier Polsterstühle Mk 320, **Wohnzimmer**, komb. Schrank, Ausziehtisch, Eiche m. Nußb., 4 Polsterstühle Mk. 255, auch einzeln abzg. **Möbel-Schultz,** W.-Barmen, Ad.-Hitlerstr. 512. 172-10b

Möbel-Selbach
seit ca. 30 Jahren bekannt durch **große Auswahl schöne Modelle gute Qualitäten** und dabei **billige Preise. Möbel-Schau in 4 Stockwerken**
Nachdem Sie sämtliche Angebote auch der größten Häuser, Fabriken und Läger geprüft haben, versäumen Sie nicht meine Auswahl zu besichtigen.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Naturlackierte Küche Mk. 195
Mod. Schlafz. Mk. 275
Mod. Speisez. Mk. 225
Mod. Wohnz. echt Nußbaum Mk. 275
Polstermöbel, Bettfedern bill. nur v15
Möbel-Selbach
W.-Barmen.
Kleine Flurstr. 12
3 Schaufenster.
Ehestandsdarlehn Kinderbeihilfe.

Gute gebr. Möbel
1bett. mod. eich. Schlafzimmer 225 Mk., eich. Bücherschrank 120 Mk., vornehmes Herrenzimmer bill. v457 **Möbel-Cleffmann,** W.-Hanemannstr. 7.

Dunkl. Wohnküche kpl., 285.- Mk. Möbelh. Klahn, E., Hochst. 43 v390

Möbel

Polstersessel RM. 19.50
Sofas ..... RM. 60.00
Couches ..... RM. 65.00
Rauchtische ... RM. 18.00

Zahlungserleichterung durch Spezial-Kundenkredit Ehestands-Darlehen

Petry

WUPPERTAL-BARMEN
Am Brögel 11, Nähe Loherbrücke
328b

Beamte
u. Festangestellte erhalten 1632

Möbel aller Art
auch mit Ratenzahl. **Deutsches Geschäft Möbel-Höfer,** E., H.-Görings. 20

Gebr. Möbel
Eichen-Büfett 55
Küche 35
Kleiderschrank 17
Waschkommode 10
Herde u. Öf. v. 8
Kupfermann, W.-Hanemannstr. 50 v256

Verschied. Möbel sehr billigst abz. Näh. Geschäft. 1185

Für alle Kreise
Teilzahlung und Barzahlung ist Pilgrim
Wohnmöbel vom Fachgeschäft für gediegene und gute Möbel
e67

Eleg. Speisezimm. nußb. pol., hochw. Modell, Büfett 2 Mtr., Vitrine, Auszugt., 4 Polsterstühle m. Rohr, da kl. Schönheitsf., b. **Möbel-Schultz, B.,** Ad.-Hitlerstr. 512. 172/18b

Wohnzim.-Büfett Schreibschrank und Wohnschrank sehr preisw. zu vk. **Möbel-Höfer** E., H.-Göringstr. 20 1618

Unsere Verkaufshäuser sind von ungeahnter Größe und Reichhaltigkeit.

Lassen Sie sich bitte einmal unverbindlich durch diese einzigartige Möbelschau, welche von der Königstraße bis zur Aue reicht, führen.

Einrichtungshaus
Poppen
Wuppertal-Elberfeld, Königstr. 55 57 - Aue 60 62

Zahlungserleichterung durch Anschluß an die Kundenkredit-G. m. b. H.

Ehestandsdarlehn.

1294

Eichen-Schlafzimmer (Schrank 2 m), komplett Mk. **450.-**

Wohnküchen
in allen gängigen Holzarten (Büfett, Anrichte, Tisch und Stühle), Mk. **375.-**
kaufen Sie **außerordentlich gut** u. in schönen geschmackvollen Modellen bei 1680
GIESECKE W.-Elberfeld Herzogstr. 37

Möbel Runkel immer preiswert und gut
W-ELBERFELD
ADOLF HITLER PLATZ 88

Engl. Bettst. m. Spiralmatr., 1½schl. u. Nachtkonsl. 5 Mk. Kleeblatt 30, I. 74

Couch, Backenfest., Ledersofa b. Möbl. Klahn, E., Hochst. 43 v390

Schönes dunkel **Eich.-Herrenzimm.** Bücherschrank, 2 Mtr., zu verk. B., Rauental 9, II Tel. 532 86. r553

Ledersof. neu u. gbr. **Couch, Chaisel. b.** E., Franzenst. 14a Montag, Polsterei v350

Ia Leder-Klubsofa umzugsh. preisw. E., Schlieperst. 17, III f9773

Klub-Ledersofa u. Sessel, verschiedene Bronzen preisw. z. v. Ang. E 6085 Gst.*

Gut erh. Kamin preisw. W.-Bm., Schützenstr. 396, I.*

Zim.-Ofen, Küch.-Herd u. Gasplatte E., Düsseldorfst. 64 *

Couch

Couch Sofas aus eigener Werkstatt Umfangreiche Auswahl Grösstes Stofflager
Möbelhaus Brechtmann
W.-Elberfeld
Ad.-Hitlerstr. 17/25
0274

Zimmeröfen * f. 12 RM. zu vkf. E., Walzstr. 9, IV. *

Auto-markt

Neuw. DKW.-Wagen, Meisterkl., umstd. preisw. zu verk. * Näh. Geschäft. 1184

Hansa-Lloyd
2½ To. Plan und Spriegel, in sehr guter Verfassung. Klöcker, Uellendahlerstraße 18. v86

Steuerfrei!
Adler-Trumpf jr. Lim., 1,2 **Opel-Lim.,** 10 PS. **Wanderer-Cabrio** verk. Klöcker, Uellendahlerstr. 18. v86

2,3 Ltr. Wanderer
Modell 37, Limous., 9000 km.
3,5 Ltr. Horch
Mod. 36-37, Innenl., 21 000 km
Opel Olympia
Modell 37, Cabrio., 27 000 km
Adler Trumpf jr.
Modell 37, Stahl-L., 25 000 km
alle wie fabrikneu sehr günstig abz. 40% Anz. Rest 12 Mo.
Fritz Brenne
E., Königstr. 112,

Adler Trumpf Junior
Cabrioltmouf., neuestes Modell, 20 000 km gelauf., geg. Kasse abzug. Autobedarf Jung, Elberfeld, Aue 96. f9774

Steyer Super Cabriolet
50 PS, 4- bis 5-sitzig, Mai 37 geliefert, elegantier Wagen, in absolut neuwertigem Zustand, 14 000 km gefahren, besond. Umstände halber zu verkaufen. — Tel. 238 25. f9782

Kleider-markt

2 H.-Mtl., Gr. 48 u. 52, 1 D.-Mtl. m. P., kl. Fig. 10 M. Bergstr. 28, Stuppa v221

Braune Felle für Pelzjacke (kurz) u. Mantelbesatz z. vk. Kronprinzenallee 97, I. Bes. 9—10 u. 20—21 R6094

Gut erh. **Bisamwammejacke** Gr. 42—44 zu vk. Ruf 503 54. 6505f

---

PELZE 25 JAHRE

Füchse rund. nat.	25.-
extra große	55.-, 45.-, 35.-
schieferfarbig	65.-, 55.-, 45.-
Skunkskragen	65.-
Fehzickel-Jacken	98.-
Seal-Jacken	125.-
¾ Paletot	185.-

Besatzfelle
SCHMIDT
W.-BARMEN, BREDDE 15

Musik-Instrumente

Piano-Akkordeons! Gr. Auswahl, bill. Pr. Hohner-Soio-Galotta, sehr günst. Teilz. Menge, E., Bahnhofstr. 52 f668

Das neue **Wohnstatt-Piano 550 RM** **Piano-Weitschet** Elb., Kömgstr. 23 1718

Fast neue Handharmonika zu vk. Jesinghauserstr. 83, ptr., r.4

Spielwaren

Puppenklinik Reparaturen aller Puppen billig. **Max Vollbracht,** W.-Elberfeld, Marienstr. 60, am Hombüchler Platz R6036

Puppenstube bill. Schützenstr. 6a, III †

Billige Spielwaren Puppenwag., Pupp. Bubirad., Pferde, Kinderstühle, Tische Knape, E., Hochst. 90 v328

Gut erh. Märklin-baukast. Nr. 3 bill. Mathildenst. 12, III. *

Tiermarkt

Schön gezeichnete schwarze Dackelhündin (gt. Jäger) z. 15.— W.-Egl., Badischestr. 11. 6506f

20 Gänse dieses Jahr, schweren Schlages, zu verk. **Karl Schnöring,** Schwelm, Linderhausen 48. f7238

Kaufgesuche

Gleichstrommotore kauft Westhoff Bm., Wittenerstr. Nr. 108, Tel. 52153 †

Gebr. Wurzmaschin. zu kauf. gesucht. * Ang. E 6026 Gst.

Registrierkasse * **Schnellwaage,** gebr., gesucht. — Ang. E 6136 Gst.

Gut erh. Klavier geg. Barz. gef. † Ang. B 4249 B.

Gebr., gut erhalt. **Harmonium** ges. Ang. E 2118 Gst. 148

Kaufe gute **Ziehharmonika,** Preisangeb. mit Größe a. W. Beul, Beinghausen, Post Kreuzberg (Rhld.) f7236

Tische zu kauf. ges. E., Potaue 47—49, I. Ruf 203 25. R6117

Gut erh. 1- od. 2-pfanniger Fischbratofen für Gasbetr. zu kauf. ges. Ang. N. 800 Fil. Radevormwald. 1268

Gebr., gut erhalt. **Kleinwagen** steuerfrei, gegen Kasse, priv., ges. † Ang. mit Baujahr, Typ, gelauf. km usw. B 4221 Bm.

Gebr. Eier zu kauf. ges. Pr.-Ang. E 6083 Gst.*

25 bis 30 Meter **Eisenrohr** 3 Zoll, verzinkt o. schwarz, zu kauf. gesucht. Ang. unt. B 4219 Barm. †

Bruchstein platt. 5—7 cm stark, ges. Angeb. m. Preis, Menge u. Lagerort E 6030 Gst.*

Vermietungen

Gelegenheit Holzhaus
Südrand Elberf., 4 Zim. m. 1200 qm Gart. u. Baumb., ab 1. 1. zu verm. Miete 45 Mk. * Ang. E 5974 Gst.

6-Zim.-Etg. ganz oder geteilt, 1. 1. 38 zu verm. Näh.: E., Wülfratherstr. 68, ptr. (a. d. Brüllerstr.) f9772

4-Zim.-W., ptr., zu vm. Görlitzerstraße 21, I. Etg.

3-Z.-Wohng. mit Veranda zu vm. Näh. E., Deweerthstr. 1a, p. *

Mod. 3-Z.-Wohn. m. Diele, einger. Bad, Ztr.-Heizg., Warmwasser (Garage), sofort oder z. 1. Jan. zu vm. E., von der Tannstraße 25, I. Etg. (fr. Gustavstraße.) f9778

An der Clefbrücke 7
schöne, gr. 3-Zim.-Wohn. in bess. Hause, ruh. u. doch im Zentrum d. Stadt geleg., sof. unter günstig. Beding. z. v. Näh. Tel. 52511 2636

3 Zimm., 2. Etg. z. 1. 1. 38 evtl. auch früher zu verm. Gas u. El. vorh. E., Prinzenstr. 41. R6121

3 Mans.-Zimmer an ruh. Miet. z. v. B., Carnaperstr. 17 †

2-Zim.-Wohn. i. Einf.-H. z. 1. 1. Graf-Adolfstr. 2a, Fernspr. 245 96. *

Kl. 2-Z.-Woh. a. Berufstät. sof. Oberdenkmalstr. 100, II. †

2 kl. Zim. z. vm. E., Schreinerst. 22 *

2 kl. Mans.-Zim. an alleinst. Pers., z. 12 Mk. sof. † B., Ostr. 25, I.

Schö., gr. leer. Zim. z. sof. od. spät. z. v. Bahnhofst. 48, II. l. *

Sch., gr. Zim. m. G., W., E. z. v. * E., Mainstr. 22.

Heilerstr. 12, III: **Schön. Zim. sof.** od. spät. zu vm.) *

Freundl. Mans. an alleinst., ruh. Dame zu verm. Bendahlerstr. 19. R6115

100 qm Arb'raum b. B Oberdenkm'st 100 †

Einzelgarage 11.— Mk. zu vm. Heckinghauserst. 58, I 6509f

Mietgesuche

Landwirt sucht kleines landwirtschaftl. Anwesen mit etwas Land zu mieten. Preis-Ang. B 206 Bm. 2060

Geräum. 5-6-Z. W. od. Einfam.-Haus zum 15. od. 31. Dez. zu miet. ges. Etlang. u. B 4223 an Gst. Barm. †

2—3-Zim.-Wohn. in gut. Hause v. verufstl. Ehep. sof. ges. Ober-B. bis B.-Mitte. Ang. u. B 4217 Barmen. 6319a

---



Auch Baby hat schon Wünsche!

In unserer Lichthof-Auslage finden Sie für Ihr Baby:

Erstlingsjäckchen aus guten Garnen ..... Gr. 1—5 0.98,	**0.50**
Wollene Mützen, Schühchen, Muffs Handarbeit ..... Stück	**0.95**
Gummihöschen mit kleinen Fehlern, Gr. 1—3 .... Stück	**0.25**
Rasseln Glockenspiel ..... Stück	**0.25**
Häkelröckchen entzückend garniert ..... Stück 2.95,	**2.45**
Überziehjäckchen mit und ohne Mützchen, aus weicher Wolle ... 3.95,	**2.95**
Kinder-Mantel Ratinee ..... für 1 Jahr	**1.65**
Nachtanzug Kunstseide, innen gerauht ..... Lg. 60	**1.85**
Gummiunterlage luftgefüllt, mit kl. Fehlern ... Gr. 50×65	**1.25**
Gamaschenhose weiß, Trikotstoff ..... Gr. 50—65	**1.25**
Erstlings-Pullover Glanzgarn, mit netter Garnitur	**1.25**

KAUFHOF
W.-ELBERFELD
DAS HAUS FÜR ALLE!

T57

---

3 große oder 4 kleine Zimm. für sofort oder 1. 1. 38 in **Oberbarmen oder Langerfeld** gesucht. Ang. mit Preisang. u. E 6129 Gst. f9775

Leeres Zimmer f. alt. Dame per sof., mgl. pt., mit Wasser, ges. Ang. E 5858 Gst. f9672

Möbl. Zimmer

Elberfeld:

Ad.-Hitlerst. 52, II M. B., Kochg., Herb. *

Alsenstr. 32, II. Rockmann: Möbl. Herrenzim. z. v. *

Aue 98, pt.: Bess. mödl. Zi. zu vm. v402

Bahnhofst. 22: Sb. g. m. Zi. a. H. i. f. St. v266

Bembergstr. 33: Möbl. Z. a. anst. H. v33

Bleichstraße 7, I. Nähe Doppersberg Eleg. m. Zim. m. Bad u. Tel. f9779

Dieselbeck 34, II, l.: W.- u. Schlfz., 1o. 2W. Schrbt, m. o. od. Pf. *

Ernststraße 1, II.: Schön möbl. Zim. v159

Felsenst. 26, II, Wbf. Fein möbl. Zim. v25

Gesundheitstr. 9, II Sehr g. m. Z. u. 2 B. v537

Gesundheitstr. 114, I: Gut m. Z. f. 1 od. 2 Pers. wchtl. 7 M. R6114

H.-Göringstr. 6, I: Gut möbl. Z. sof. R6119

Hoetstr. 5a, I. a. d. Stadthalle: Sehr gut möbl. Zimm. f9755

Islandstr. 8, I: Dopp.- o. Einzelz. m. Schrbt m. od. ob. Pension. v544

Kipdorf 71, III. Evertz: Gut möbl. Z. m. fl. Wass. sof. *

Kölnerstr. 17, I.: Saub. m. Z. prsw. a. bess. Herrn. v384

Königstr. 16, III: Sb. m. Z., 2 Bett., Kochg. v220

Lederstr. 12, pt.: Sch. möbl. Zim. z. v. *

Lucasstr. 2: Kl. Mi. E. G. Kg. a. d. Frl. R6104

Ludwigstr. 11a: Möbl. Zim. z. v. *

Luisenstr. 34, I: Frdl. m. Z. a. ord. Frl. *

Nordstr. 58, I: Sb. Zim., fl. W. a. Herrn R6106

Ob'grünewaldstr. 15, II. Mdl. Z. fließ. Wass. 1714

Osterfelderstr. 18, II Möbl. Zimmer. *

Platenisstr. 9, p. Einf. möbl. Zi. *

Stephanstr. 25, p. Ecke Blumenstr.: Möbl. Mi., el. Lt. r6028

Wall 29, II: Gut möbl. Z., Heiz., fl. Wass. (ev. 2 Betten), ev. m. Pens. v678

Wildergst. 14, II, Str. **Gut möbl. Zimmer** v327

Wortmannstr. 47, Küpper: Sch. gem. m. Z. v455

2 eleg. möbl. Zim. (Herrenz., Schlafz.) **voll. renoviert, m. fl. W. i. gt. H. z. v. Näh. Tel. 321 14***

2 g. m. Z. f. Praxis geeign. ev. m. Schlfz. b. Ang. E 6029 G. R6113

Barmen:

Bleicherstraße 3: Sof. od. sp. Zim. m. voll. Pens. u. all. Bequ., Hzg., Bad etc. zu vm. †

Diedenbosserstr. 10 (früh. Löwenstr.): Mod. Zim., Heiz., Bad, Telefon. †

Kleine Flurst. 14, I: Möbl. Z. a. H. z. v. †

Gewerbeschulst. 82 Gt. m. W.- u. Schlfz. †

Hirschstraße 51: Frdl. möbl. Zim. 6325a

Höhne 7, II: Sl. evtl. Pens. fl. W. 29b

Leimbacherst. 17, II Möbl. Z. m. Kochg. †

Parlamentstr. 17: Sch. Partz., sep. fl. Wasser sof. 55b

Rud.-Herzogst. 1, III (Ecke Werth) Wohn-Schlafz. Schreibtisch 21b

A. d. Ruhmeshalle 5, I Frdl. möbl. Zim. r552

Steunert 11, I.: Gut möbl. Zi. frei †

Sternstr. 9, II.: † Saub. möbl. Zim.

Unterdörnen 114, I Wagner, Wohn- u. Schlafz., 2W., Kochg. †

Zeughausstr. 62, I Möbl. Z., heizb., el. L †

Gesuche

1 gr. o. 2 gut möbl. Zim. mit Heiz. u. fl. Wass. od. Bad, Elb.-Mitte sofort gesucht. Ang. unt. E 5975 Geschst. *

2 m. Wohn-Schlafz. Nähe Doppersberg mit Heizung. * Ang. E 6137 Gst.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 281 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 30. November

25 Jahre „Gemeinschaftswerk"

Festliche Stunden in Hattingen

Wie wir bereits kurz berichteten, fand aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Gemeinschaftswerkes Hattingen in dem schön geschmückten Mannschaftsraum des durch Scheinwerfer festlich beleuchteten Werkes ein feierlicher Betriebsappell statt, der von dem Werksgesangverein unter Chorleiter Arnold Schmiedel mit einem Lied eingeleitet und von dem stellvertretenden Betriebsführer, Direktor Fährig, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet wurde.

Betriebsführer, Generaldirektor Fuchs, gab in einer Ansprache einen Ueberblick über die Entwicklung des Werkes in den verflossenen 25 Jahren und unterstrich dabei insbesondere, daß durch den Umbruch im Jahre 1933 die Voraussetzungen für den weiteren Aufstieg gegeben wurden. Er dankte der gesamten Gefolgschaft für ihre Treue und schloß dabei die Pensionäre und die toten Arbeitskameraden ein. Generaldirektor Fuchs konnte u. a. darauf hinweisen, daß seit dem 1. April d. J. das Werk sich der Berufserziehung widmet und Lehrlinge zu Facharbeitern ausbildet. Erwähnt wurde der bevorstehende Erlaß einer neuen Betriebsordnung mit weiteren sozialen Verbesserungen, wie Förderung des Eigenheim- und Siedlerwesens für Angehörige des Werkes, Einrichtung einer Bibliothek, Unterstützung des Gesangvereins, des Spielmannszuges usw. Aus Anlaß des Jubiläums wird sämtlichen Gefolgschaftsmitgliedern ein Geldgeschenk in Höhe von 25 RM. bzw. 10 RM. für Lehrlinge ausgezahlt. Das Verhältnis zwischen den Gesellschaftern Stadt Wuppertal und VEW. bezeichnete der Redner als eine „überaus harmonische Ehe". Er dankte den Gesellschaftern für das Verständnis, das sie jederzeit allen Maßnahmen der Betriebsführung entgegengebracht hätten. Mit der Partei und ihren Gliederungen und den kommunalen Behörden fühle sich das Werk durch langjährige Zusammenarbeit, die gegründet sei auf gegenseitiges Vertrauen, eng verbunden.

Zwei Gefolgschaftsmitglieder, die Arbeitskameraden Wolk und Stemmer, konnte Generaldirektor Fuchs für 25jährige treue Mitarbeit auszeichnen. Als Ehrengabe überreichte er ihnen Rosenbergs Buch „Mythus des 20. Jahrhunderts" und ein Geldgeschenk. Betriebsobmann Förster beglückwünschte die beiden Arbeitskameraden im Namen der Gefolgschaft. Ortsobmann Wasserfuhr übermittelte dem Werk und den beiden Arbeitskameraden die Glückwünsche der Deutschen Arbeitsfront. Er bestätigte der Betriebsführung, Generaldirektor Fuchs und Direktor Fährig, daß ihre Maßnahmen stets von sozialem Verständnis getragen waren. Den Arbeitskameraden überreichte er je ein Diplom der Deutschen Arbeitsfront.

Im Namen der Jubilare dankte Arbeitskamerad Wolk der Betriebsführung, dem Vertrauensrat, der ganzen Gefolgschaft sowie der DAF. und gelobte zugleich im Namen seines Arbeitskameraden treue Weiterarbeit zum Wohle des Werkes und der Volksgemeinschaft in dem Sinne, wie der Führer es will. Generaldirektor Fuchs schloß den Betriebsappell mit einem Wort des Führers aus seinem Buch und im Aufblick zum Führer mit dem Gelöbnis treuester Gefolgschaft im Namen der ganzen Werksgemeinschaft.

Dem Betriebsappell folgte im Gasthaus „Zur Lembeck" ein Kameradschaftsabend. Nach einer Begrüßung durch Generaldirektor Fuchs sprach hier zunächst Bürgermeister Jordan als Vertreter der Stadt Hattingen und der Hauptwohnsitzgemeinde des Gemeinschaftswerkes.

Die Glückwünsche der Stadt Wuppertal überbrachte als deren Vertreter Dr. Landwehr Sehr aufschlußreich auch für die Betriebsangehörigen waren Ausführungen von Generaldirektor Lipken.

Der Berufswettkampf aller Schaffenden ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Wer teilnimmt, ist ein Kämpfer für die Freiheit der Nation. Hast du dich schon angemeldet?

Scharf ran an die Volksschädlinge!

Den Unterstützungsbetrügern ins Stammbuch

Wie wenig das deutsche Volk heute gewillt ist, sich Betrügereien am Volksvermögen gefallen zu lassen, beweist folgendes Urteil:

Die 1. Große Strafkammer des Landgerichtes Köln hat einen Kraftfahrer deshalb zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt, weil er jahrelang Arbeitslosenunterstützung bezog, aber stets sein Sparkassenguthaben verschwiegen hat, das sich im Jahre 1932 auf 6708,58 RM. und im Jahre 1937 noch auf 5957,41 RM. belief. Obwohl er in den einzelnen Unterstützungsanträgen immer wieder aufgefordert worden war, Angaben über die Vermögensverhältnisse zu machen, hat er sich in seinen Anträgen stets als vermögenslos bezeichnet. Strafmildernd war der Umstand, daß der Angeklagte bereits bei hohem Alter war und den dem Arbeitsamt entstandenen Schaden in Höhe von 2173 RM. aus seinem Sparkassenkonto wieder gutmachte.

Strafverschärfend war jedoch die Tatsache, daß es sich hier um einen Betrug am Volksvermögen handelte, der Jahre hindurch fortgesetzt worden ist, trotzdem der Angeklagte mehrmals aufgefordert war, seine Angaben wahrheitsgetreu zu machen.

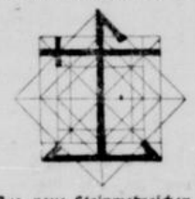
Auch das Arbeitsamt Wuppertal wird in keinem Fall dann von einer Strafanzeige absehen, wenn es Unterstützungsmißbrauch in irgend einer Form feststellt.

Schwarzarbeiter und Unterstützungsbetrüger seien deshalb hiermit gewarnt.

Monumentale Kurzschrift

Wuppertals neues Steinmetzzeichen

Unter den neuen Berufszeichen, die sich im laufenden Jahre rund 50 deutsche Handwerke auf einheitlicher Grundlage als symbolische Gemeinschaftszeichen geschaffen haben, nimmt das Zeichen des Reichsinnungsverbandes der Bildhauer und Steinmetze eine besondere Stellung ein. Ist es doch ein auf mittelalterlicher Tradition beruhendes Strichornament, das nur verständlich wird, wenn man etwas von den Steinmetzzeichen weiß, die seit der Mitte des 12. Jahrhunderts in Deutschland auftauchen und unter ständigen Stilwandlungen bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts im Gebrauch waren. Bei allen diesen Zeichen handelte es sich um Erkennungsmarken, die von den Steinmetzen in die von ihnen zugerichteten Natursteine eingeschlagen wurden. Der Steinmetz „zeichnete" gewissermaßen sein Werk wie mit einer Unterschrift, indem er sein persönliches Zeichen, das ihm von seiner Organisation, einer „Bauhütte", verliehen worden war, auf den Stein setzte. Das geschah mit einem gewissen Berufsstolz; denn alle diese Steinmetzzeichen des Mittelalters waren unveränderliche, ein für alle Mal an die Person gebundene Ehrenzeichen. Es versteht sich, daß eine solche Sitte leistungssteigernd wirken mußte. Erst in neuerer Zeit hat die Kunstwissenschaft genauere Studien über die Steinmetzzeichen, die auf romanischen und gotischen Bauten, auch auf solchen der Renaissance- und Barockzeit zu finden sind, angestellt. Vielfach haben sie sich als ein vorzügliches Mittel erwiesen, eine strittige Bauzeit für einzelne Teile mittelalterlicher Dom- und Schloßbauten aufzuhellen.



Das neue Steinmetzzeichen Wuppertal-Elberfeld



Das neue Berufszeichen des Reichsinnungsverbandes des Bildhauer- u. Steinmetzhandwerks

Das neue Berufszeichen der Bildhauer und Steinmetze ist also als eine Steinmarke zu verstehen, die mit dem Meißel in einen Stein eingeschlagen zu denken ist. Infolgedessen ähnelt sie auch in der Stilform den wirklichen Steinmetzzeichen, die — in zielbewußter Wiederaufnahme mittelalterlicher Tradition — ebenfalls erst vor ganz kurzem vom Reichsinnungsverband des Bildhauer- und Steinmetzhandwerks entworfen und den einzelnen deutschen Steinmetzinnungen zu praktischem Gebrauch „verliehen" worden sind. Ist das Berufszeichen nur als Gemeinschaftszeichen des ganzen Standes zu führen erlaubt, so darf im Unterschied hierzu das einzelne Innungszeichen an die Meister und Gesellen des jeweils zuständigen Innungsbezirks weiterverliehen werden, um — zusammen mit den Namens-Initialen des Steinbearbeiters — als Kennzeichen der Herkunft zu dienen.

Ungefähr 150 Steinmetzinnungen gibt es heute in Deutschland; die meisten haben ihren Sitz in einer Stadt, und so trägt jetzt jede Bildhauerstadt ihr eigenes Steinmetzzeichen. Dabei ist man der leichteren Uebersichtlichkeit wegen beim Entwerfen ganz systematisch vorgegangen und hat die in gemeinsamen Landesteilen zusammenliegenden Städte mit Zeichen versehen, die gemeinsame Merkmale haben. Wuppertals neues Steinmetzzeichen teilt mit allen niederrheinischen Zeichen die eigentümliche Kreuzform mit dem links nochmals gekreuzten Querbalken und dem rechts hinaus wehenden Fähnchen an der Ständerbalkenspitze. Nur die Fußgestaltung unterscheidet die einzelnen niederrheinischen Stadtmarken voneinander. Steht beispielsweise das Wuppertaler Kreuz auf einer Waagerechten, die an beiden Enden mit kleinen Haken ausgestattet ist, so zeigt das Düsseldorfer Zeichen nur eine schlichte Waagerechte.

Die Mühe des Einschlagens ist durch die geradlinigen Formen fast aller Zeichen so bequem wie möglich gemacht worden; deutsche Städtenamen erscheinen in diesen Zeichen gleichsam in einer monumentalen Kurzschrift, die freilich nur für die Männer vom Bau lesbar ist.

Bergstelzen überwintern in der Stadt

Seltene Gäste am Wupperufer

An einem der ersten schönen Oktobertage kamen sie an, ein ganzer Schwarm Gebirgsstelzen. Wer mit der Schwebebahn das Wuppertal durchquerte, konnte die gelben „Wippsterze", mit der schwarzen Kehle und der dunkelgrauen Oberseite überall am Wupperrand verstreut, beobachten.

Auch von der Werther Brücke an aufwärts, am Pfälzersteg vorbei bis zur Brändströmbrücke, hatte ein Pärchen seinen Platz gewählt. Obwohl man zuerst dachte, daß diese Zugvögel infolge der überaus milden Oktobertage nur eine kurze Reiseunterbrechung beabsichtigten, hatte man sich doch entschieden geirrt. Zwei Monate lang konnte man jetzt schon diese schlanken, beweglichen Vögel an obiger Stelle beobachten. Wenn sie allerdings zwischen den grauen Steinen am Uferrand kopfnickend und futtersuchend umherwippen, sind sie nur dem geübten Auge sichtbar, aber wenn sie mit ihrem lauten, angenehm klingenden „Ziffi, ziffi", unbekümmert um Schwebebahngerausch und lärmenden Großstadtverkehr, in ruckweise hüpfendem Bogenflug unter den Brückenbogen der über das Flußbett auf und ab fliegen, dann fallen sie dem naturliebenden Großstädter, der am Wupperrand nur Spatzen gewöhnt ist, doch angenehm auf.

Da nun selbst die letzten kalten Tage diese im Stadtgebiet so überaus seltenen Herbstgäste nicht veranlassen konnten, ihre unterbrochene Reise nach dem Süden fortzusetzen, so darf man fast annehmen, daß die Bergstelzen in unserem Stadtkessel an der Wupper überwintern wollen, und wenn dem so ist, dann wollen wir ihnen gern das Gastrecht einräumen. Wenn auch die Wupper selbst mit ihrem meist schmutzigen Wasser ihnen manchen Leckerbissen versagt, so bilden doch die kleinen Bächlein der Seitentäler, die aus großen Tonröhren hervorsprudelnd sich in das Wupperbett ergießen, mit ihrem angeschwemmten Strandgut einen willkommenen Ausgleich, und diese Stellen sind denn auch die Lieblingsplätze der bei uns gastierenden Bergstelzen.

ANKRA GARANTIE-UHREN pünktlich wie die liebe Sonne

Ew. Möller W.-E., Kipdorf 68
H. Buchloh W.-B., Berlin. Str. 58
Fr. Brune W.-B., Mittelstr. 31

Wochenspruch der NSDAP.

Herausgegeben vom Gaupropagandaamt der NSDAP., Gau Düsseldorf

Mit dieser neuen Einrichtung ist eine Form gefunden, allen Volksgenossen in gleichmäßiger Folge einen Leitspruch aus dem nationalsozialistischen Ideengut zu vermitteln.

Diese Aussprüche des Führers und seiner engsten Mitarbeiter erscheinen jede Woche, um dadurch die Verbindung zwischen Führer und Volk zu festigen. Hieraus ergibt sich die Verpflichtung für alle, die durch Beruf und Stellung die Möglichkeit haben, für weiteste Verbreitung des Wochenspruches bemüht zu sein und die Arbeit der NSDAP. nach bestem Können zu unterstützen.

In allen Aufenthaltsräumen der Gefolgschaft, Büroräumen, Warteräumen, Gaststätten usw. soll dem Wochenspruch der Bewegung ein seiner Bedeutung entsprechender Platz eingeräumt werden. An alle Volksgenossen geht daher die Aufforderung und Bitte, sich in den Dienst dieser guten Propaganda zu stellen und dieselbe weitgehendst zu unterstützen.

Im Einvernehmen mit der Kreisleitung der DAF. Wuppertal kommen in diesen Tagen die Beauftragten der Gaupropagandaleitung zu den Betriebsführern, Ladeninhabern und allen gewerblichen Unternehmern, um die Bestellungen für den Wochenspruch der Bewegung entgegenzunehmen.

Der Kreisleiter: gez. Straßweg.



Ein Haus — ganz nach Ihren Wünschen:

überreich in seiner Geschenkauswahl —
beliebt durch seine guten Qualitäten —
geschätzt in seiner Preiswürdigkeit —

das Haus

GEBRÜDER Alsberg

W.-ELBEREELD • WALL-WIRMHOF

Barmer Haus- und Grundbesitzer tagten

Ein arbeitsreiches Geschäftsjahr — Aktuelle Tagesfragen

Die am gestrigen Montagabend im Evangelischen Vereinshaus abgehaltene Hauptversammlung des Barmer Haus- und Grundbesitzervereins wurde an Stelle des erkrankten Vereinsführers vom Bundesführer Holten geleitet. In seinem Grußwort beantwortete dieser die Frage nach der Notwendigkeit der Organisation auch in heutiger Zeit. Er führte aus, daß sich die Stellung des Hausbesitzers seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus geändert habe. Die Wohnungswirtschaft hat sich in die gewaltige Neuordnung des gesamten deutschen Lebens harmonisch und positiv eingeordnet. Durch die Maßnahmen der Reichsregierung seit 1933 konnten beim Haus- und Grundbesitz viele Schwierigkeiten behoben werden. Immerhin bleibt noch vieles zu tun übrig, so daß sich die weitere Mitarbeit der Organisationen keineswegs erübrigt. Der Redner ermahnte die Hausbesitzer, die Bevölkerungspolitik zu unterstützen, dadurch, daß sie ihre Wohnungen kinderreichen Familien überlassen. In letzter Zeit seien in Wuppertal in dieser Hinsicht keinerlei Klagen laut geworden.

Syndikus Dr. Tismer nahm dann das Wort zum Jahresbericht. In diesem wird eingangs gesagt, daß nach 4½ Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit festzustellen ist, wie allmählich die Verbindlichkeiten reguliert werden können. Der Hausbesitz sei bereit, dem Handwerk weiterhin Aufträge zu übermitteln. Die seinerzeit vom Gitwerk veranlaßte Elektrifizierung der Wohnungen und Treppenhäuser hat sich bewährt. Auch heute sind noch Hausinstallationen und sonstige Arbeiten möglich auf dem Wege über die Arbeitsbeschaffungs-G. m. b. H. Sie werden durch eine Anzahlung von 15 Prozent und eine Abzahlung in 23 Monaten finanziert. Erfreulicherweise sind bereits 85 Prozent der Barmer Häuser mit elektrischen Lichtleitungen versehen. Durch die Bestimmung über die Preisbildung haben sich hinsichtlich der Umlage der anteiligen Kosten zunächst bei der Preisbildungsstelle in bezug auf die Vorlage der Rentabilitätsberechnungen Schwierigkeiten ergeben. Es erscheint zweckmäßig, um die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nicht zu stören, die Anforderungen an den Hausbesitzer wegen der Vorlage der Rentabilitätsberechnungen nicht zu weit zu stellen.

Die Wohnungsmarktlage ist als günstig zu bezeichnen. Die Gesamtlage der Mieter hat sich gebessert. Es sind weniger Umzüge erfolgt als im Vorjahre. 1935 erfolgten noch in der Hauptumzugszeit April—Juni 4000 Umzüge, im Jahr 1937 waren es nur 3700. Dabei ist eine Verringerung der Bevölkerung eingetreten. Gegenwärtig stehen noch 500 Wohnungen zur Vermietung an. Es stehen in Barmen etwa 500 Läden leer. Die Abrechnung der Hauszinssteueranleihe ist vom Barmer Finanzamt jetzt soweit gefördert, daß die Mehrzahl aller Hausbesitzer sowohl ihre Guthabenbescheinigungen als auch die Anleihestücke bekommen haben. Wenn noch Differenzen in der Höhe der zugeteilten Beträge bestehen sollten, ist zu empfehlen, sich zunächst an die Steuerkasse, erst dann an das Finanzamt zu wenden. Wegen des Erlasses von Grundsteuern für das Jahr 1937 nimmt die Stadt neuerdings einen günstigeren Standpunkt ein, was mit Befriedigung vermerkt wurde. Die Vereinsgeschäftsstelle wurde insgesamt von den Mitgliedern in 12 500 Fällen in Anspruch genommen. Der Aufgabenkreis ist in den letzten Jahren umfangreicher geworden. Nur eine festgefügte Organisation ist, so stellte der Berichterstatter zum Schluß fest, in der Lage, den häufig schwierigen Anforderungen in der Praxis des Haus- und Grundbesitzes zu entsprechen.

Die Versammlung erledigte sodann die Regularien nach der Tagesordnung. In Verbindung damit wurde die neue, vom Reichsbund herausgegebene Satzung angenommen. Anschließend wählte die Versammlung zum Vereinsleiter den bisherigen Vereinsführer Homberg, der in der Hausbesitzerbewegung schon seit mehreren Jahrzehnten erfolgreich tätig ist.

Das Hauptinteresse der Versammlung konzentrierte sich auf das Referat von Dr. Düppe-Essen, der das Thema behandelte: „Aktuelle Tagesfragen des Alt- und Neuhausbesitzes". Er führte u. a. aus, daß es nach Bestimmungen vom November 1936 noch möglich gewesen sei, in gewissen Ausnahmefällen Mieterhöhungen vorzunehmen. Diese Befugnisse des Vermieters sind durch die neuen Verordnungen des Reichskommissars für die Preisbildung aufgehoben worden, insoweit nämlich, als von jetzt ab für Mieterhöhungen zuerst die Zustimmung der Preisbildungsstelle einzuholen ist. Es muß nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß jede Mieterhöhung, die ohne vorherige Zustimmung vorgenommen wird, strafbar ist. Der Redner ermahnte die Anwesenden dringend, diese strenge Vorschrift genau zu beachten. Auch eine Umgehung des Verbots ist strafbar. Hier brachte Dr. Düppe einige Beispielsfälle vor. Mieterhöhungen, die bis zum 15. Oktober 1937 vorgenommen wurden, bleiben rechtswirksam. Das gilt auch, wie der Preiskommissar ausdrücklich klargelegt hat, für den Fall, daß für die Inkrafttretung erst ein späterer Zeitpunkt angesetzt wurde. Es erscheint zweckmäßig, an die Preisbildungsstelle keine unbegründeten Anträge zu richten. Wert gelegt werden muß auf eine beschleunigte Erledigung solcher Anträge, die Fälle betreffen, bei denen eine Mietsteigerung beantragt wird, weil der Vermieter werterhöhende Anlagen geschaffen hat, wie elektrische Lichtleitungen, Badeeinrichtungen, Waschküchen und ähnliches. Dr. Düppe setzte sich zur Aufgabe, Aufklärung zu schaffen über die am 1. April 1938 in Kraft tretende Grundsteuerreform. Es ist als sicher anzunehmen, daß sich gewisse Verlagerungen ergeben werden, daß also ein Teil der Grundstücke eine geringere und ein anderer eine höhere Grundsteuerlast aufzubringen haben wird. Soweit sich untragbare Lastenerhöhungen ergeben, muß durch Billigkeitsmaßnahmen geholfen werden. Das gilt namentlich auch für den älteren Neuhausbesitz, bei dem im besonderen mit höheren Grundsteuern zu rechnen ist. Am Schluß seiner Ausführungen ging der Vortragende auf Hauszinssteuerfragen ein.

Sauberkeit auch im Schützenwesen

Richtlinien auf der Wuppertaler Schützentagung

Der Kreis Wuppertal im Deutschen Schützenverband hielt gestern abend im Evgl. Vereinshaus in Elberfeld eine Tagung ab, deren Bedeutung dadurch unterstrichen wurde, daß ihr auch Kreisleiter Straßweg beiwohnte, der nach Begrüßungsworten des Kreisschützenführers Droste das Wort zu einer grundlegenden Ansprache nahm.

Der Kreisleiter betonte nachdrücklich, daß er keineswegs Gegner der Schützensache sei, daß er sich aber als Nationalsozialist wenden müsse gegen den Geist, der in bestimmten Schützenbruderschaften auch heute noch zu finden sei. Man dürfe nicht vergessen, daß gerade in diesen Schützenbruderschaften der Einfluß des Zentrums vorherrschend gewesen sei, aus ihm seien dann gekommen separatistische Einstellung und antideutscher Geist. Der Nationalsozialismus habe es nicht nur versprochen, sondern immer wieder durch die Tat bewiesen, daß er jedem Deutschen umgehindert seine religiöse Einstellung lasse, es sei aber ein Unding, wenn man heute noch katholische und evangelische Schützenvereine habe. Wer wirklich mit dem Herzen Schütze sei, der sei in erster Linie Deutscher. Unterscheide man Schützenvereine nach dem Glaubensbekenntnis ihrer Mitglieder, dann habe das mit dem sportlichen Gedanken, dem doch auch die Schützen dienen wollten, nichts mehr zu tun. Mit scharfen Worten kritisierte der Kreisleiter das Schützenwesen der Vergangenheit und die Schützenfeste früherer Zeit. Es komme jetzt darauf an, dem Schützenwesen das verloren gegangene Ansehen wiederzugeben, sich zu den neuen Formen zu verstehen, die der Nationalsozialismus und die Zeit, in der wir lebten, nun einmal verlangten. Deutsch, soldatisch, treu zum Führer und zu Deutschland, das seien die Grundsätze, nach denen das Schützenwesen im nationalsozialistischen Deutschland ausgerichtet sein müsse.

Gauschützenführer Hauptmann a. D. Heller-Köln erinnerte in seiner Ansprache an die Schwierigkeiten, die den Schützen bei ihrer Wiederaufbauarbeit nach dem Kriege gemacht worden seien, man dürfe aber auch nicht übersehen, so sagte er, daß sich die Schützen dann auch größtenteils selbst um ihr Ansehen gebracht hätten, daß sie gerade wegen der Vereinsmeierei, die in den Schützenvereinen betrieben worden sei, von niemandem mehr ernst genommen worden seien. Wenn es Schützenvereine gegeben habe, die aus 20 bis 30 aktiven Mitgliedern mit einem Anhang von 1000 sogenannten „Inaktiven" bestanden hätten, dann hätte sich auch niemand mehr wundern dürfen, wenn man die Schützenvereine mit irgendeinem geselligen Klub ohne Sinn und Zweck gleichgestellt hätte. Bei dem Auftreten der Schützen in der Oeffentlichkeit, bei Aufzügen und Umzügen, hätte man meist nicht gewußt, ob man irgendeinen karnevalistischen oder einen Schützenverein vor sich gehabt hätte. Mit diesen Dingen müsse endgültig und radikal Schluß gemacht werden, solle das deutsche Schützenwesen, das auf eine große Vergangenheit zurückblicken könne, wieder das frühere Ansehen zurückgewinnen. Deshalb werde auch in Zukunft die Uniform der Schützen einheitlich und soldatisch sein. Es gehe nicht an, daß sich die Schützen Abzeichen und Dienstgrade der Wehrmacht zulegten, das sei anmaßend und unwürdig. Der Deutsche Schützenbund bestehe jetzt erst knapp ein Jahr, und die Arbeit, die er zu leisten habe, sei außerordentlich umfangreich. Neben der Ausrottung der Mißstände von früher komme es jetzt vor allem darauf an, die Jugend zum Schießsport heranzuziehen, den Volksgenossen, die ihre stolze Pflicht bei der Wehrmacht erfüllt hätten, die Möglichkeit zu geben, sich ihre Schießfertigkeit zu erhalten. Es müsse neues Leben in die Vereine kommen, und das werde in erster Linie erreicht, wenn die Schützenvereine es verstünden, die Jugend zu sich heranzuziehen. Deshalb seien auch mit verschiedenen Organisationen, vor allem mit der Jugend, Verträge auf der Grundlage der gemeinsamen Arbeit abgeschlossen worden.

Für den Kreis Wuppertal im Deutschen Schützenverband versicherte zum Schluß der Kreisschützenführer, daß die Arbeit der Zukunft streng nach diesen großen Linien ausgerichtet werde.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Betagter Mitbürger.** Friedrich Kampschulte, Weststraße 142, begeht am 1. Dezember in seltener anzutreffender geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. — In diesen Tagen feierte Herr Karl Küpper, Elsässerstraße 11a, seinen 85. Geburtstag.

e.— **Jubiläum.** Der Meister Johann Florekamm am 1. Dezember auf eine 25jährige Beschäftigung bei der Firma Stocke, Metallwarenfabriken, zurückblicken.

e.— **Glückwunsch zur Goldenen.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Paul Sander und Frau Johanna geb. Kuhlmann, Auguststr. 154, zur Feier ihrer Goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

e.— **60 Jahre Schuhhaus Krank.** Am 1. Dezember d. J. kann das bekannte Schuhhaus Krank, Neustraße 8, auf ein 60jähriges von Erfolgen gekröntes Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1877 gegründet von Ludwig Krank, ging es 1918 in die Leitung seines Sohnes Fritz Krank über, der es nach den alten und bewährten soliden Geschäftsgrundsätzen seines Vaters weiterführt.

e.— **Im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Plakat** zur Feier der 650jährigen Wiederkehr der Erhebung Düsseldorfs zur Stadt erhielt der Elberfelder Hans Böcker den 3. Preis in Höhe von 500 RM. zuerkannt. Insgesamt waren 81 Entwürfe eingegangen.

e.— **Verkehrsunfall.** Gestern gegen 14 Uhr wurde in der Adolf-Hitler-Straße ein 55jähriger Mann beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Lastwagen angefahren und zu Boden geworfen. Hierbei erlitt der Mann eine leichte Gehirnerschütterung und eine Kopfverletzung. Er nahm ärztliche Hilfe in Anspruch. Zur Entnahme einer Blutprobe wurde er dem Städtischen Krankenhaus in Wuppertal-Barmen zugeführt.

e.— **Zur Nachtzeit** drangen unbekannte Täter in den Keller eines Weinlokals in der Aue und entwendeten 32 Flaschen Wein und Likör verschiedener Marken. — Aus einer Wohnung in der Bleichstraße wurde eine Herold-Spardose mit 29 Reichsmark gestohlen. Der Täter ist mittels Nachschlüssels in die Wohnung gelangt. — Zur Nachtzeit wurde ein vor einem Zigarrengeschäft in der Königstraße angebrachter Zigarrenautomat erbrochen und 50 Zigarren gestohlen. — In einem Lokal der Innenstadt des Stadtteils Elberfeld wurde einem Gast ein fast neuer, zweireihiger, schwarzgrau gestreifter Wintermantel — Fischgrätenmuster — und ein hellgrüner Hut im Werte von 120 RM. gestohlen.

Wuppertal-Barmen

b.— **Goldene Hochzeit.** Am heutigen Dienstag, 30. November, feiern die Eheleute Ewald Friedrich und Frau Anna, geb. Stein, Brucherplatz 10, ferner die Eheleute Ferdinand Werner und Frau Ida, geb. Hagen, Bendahler Straße 65, das Fest der Goldenen Hochzeit.

b.— **Zwei Arbeitsjubilare.** Am morgigen Mittwoch, 1. Dezember, feiern bei der Firma C. Artmeier zwei Jubilare ihr 25jähriges Dienstjubiläum, und zwar der Abteilungsleiter Carl Bauer und der Schneider Ernst Stapel.

b.— **Drei Personen angefahren.** Gestern nachmittag gegen 15.40 Uhr wurden in der Wichlinghauser Straße drei Männer von einem Motorradfahrer angefahren, glücklicherweise aber nur leicht verletzt. Sie mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Radfahrer fuhr in solch schnellem Tempo, daß es ihm erst nach 16 Metern gelang, das Rad zum Stehen zu bringen!

b.— **Diebesbeute.** Einer Ehefrau wurde in einem Kaufhaus der Innenstadt des Stadtteils Barmen aus der Handtasche eine Geldbörse mit 3.70 RM. gestohlen. — Aus einem Kaffee wurde ein Gabardinemantel im Werte von 75 RM. gestohlen.

Beyenburg

NSLB.-Arbeitstagung in Beyenburg

In diesen Tagen versammelte sich die Arbeitsgemeinschaft des NSLB. der Ortsgruppe Beyenburg geschlossen zu einer umfangreichen Tagung. Zunächst wurde eine Beyenburger Firma besichtigt und dadurch der Erzieherschaft ein interessanter Einblick in eine bedeutsame, 180—200 Arbeiter beschäftigende Eisengarnfirma, in Bleicherei, Färberei, Appretur, Lüftriererei, in Haspelei und Spulerei gewahrt, bei der die meisten Eltern ihrer Schulkinder Beschäftigung finden. Da sah man Aufrahmer, Bleicher, Färber, Lüftrierer, Spulerinnen u. a. bei ihrer Arbeit vor den Bottichen und Maschinen verschiedenster Art.

Anschließend folgte in der Schule unter Beteiligung von Ortsgruppenleiter Boeck eine Vortragsfolge mit Filmvorführungen durch Kreisfachschaftswalter Lueg, der es in überzeugender Weise verstand, die Erzieherschaft gerade des Außenbezirks Bevenburg im Sinne der gesetzlichen Richtlinien des Dritten Reiches für die große Aufgabe der Schädlingsbekämpfung im Obstbau zu interessieren. Hier wurde das Werden und die große Gefahr der Feinde unserer Gärten und Obstbäume in Wort und Bild klar gezeigt und alle von der Notwendigkeit einer energischen Bekämpfung überzeugt. Der wertvolle Film soll in diesen Tagen in allen Schulen des Bezirks gezeigt werden. Ortsgruppenleiter Boeck kündigte für alle Obstbaumbesitzer seiner Ortsgruppe eine entsprechende, durch den Vierjahresplan bedingte und im Interesse unserer Ernährung liegende Propaganda und Aufklärung an.

Cronenberg

„Dorfabend"

Die Jungbauernschaft des Bezirks Cronenberg war am Samstag bei Mees zu einem Dorfabend versammelt. Bauernfeste tragen ein schlichtes Gewand. Der Bauer hat nur wenig Zeit zur Vorbereitung. Dafür bieten sie aber einen um so innigeren Ausdruck der Gemeinschaft. So war es auch hier. Jungbauern mit ihren Maiden aus dem Solinger Gebiet, als Tanz- und Heimatgruppe zusammengeschlossen, statteten diesen Cronenberger Jungbauern-Abend mit wertvollem Ueberlieferungsgut an Liedern, Tänzen und anderen Brauchtumsforderungen aus. Stolze Worte klangen durch den Saal: „Bauer bin ich!" Und in Ansprachen kam immer erneut Stolz und Selbstbewußtsein auf den Bauernstand zum Ausdruck. Da lebte vieles auf von dem, was ewiges Bauerntum bedeutet. Die Herzen nahmen aufgeschlossen Worte auf, die von der Heiligkeit der Scholle handelten, von dem für die Volksgesamtheit wichtigen bäuerlichen Werk, das alle Menschen zu den Quellen echter Lebendigkeit hinführt. Im übrigen war das Fest ganz auf Frohsinn eingestimmt, der Triumphe feierte, bis die Stunde des Abschieds gekommen war, und diese lag weit in den kleinen Uhren.

Dichtungsarbeiten im Neuenhofer Strandbad

In dem idyllisch gelegenen und im Sommer gern besuchten Neuenhofer Strandbad auf dem Hahnerberg werden im Augenblick wieder Dichtungsarbeiten am Fundament des Bades durchgeführt. Bei der Suche stellte sich nun heraus, daß unter der Bodendecke ein breitkeiliges Felsmassiv steht. Um seinen Grat zu brechen, hat man jetzt den Boden durch die Mitte aufgerissen. Es ist zu hoffen, daß nach Abtragen der Felsspitze der Schaden endgültig behoben ist.

Vohwinkel

Kameradschaftsabend der SA.

Am Samstagabend veranstaltete der SA-Sturm 6/172 „Emil Werner" im Stadtsaal einen Kameradschaftsabend, der nicht nur den Geist der Kameradschaft innerhalb der SA unter Beweis stellte, sondern darüber hinaus die enge Verbundenheit mit der Bevölkerung bewies. Der Saal war sehr gut besetzt, und die Vertreter sämtlicher Parteiorganisationen waren anwesend. Obertruppführer von Widdern begrüßte in herzlichen Worten die Erschienenen und wünschte allen einen unterhaltsamen Abend. Nach gemeinsamen Liedern folgte ein hübsches Programm, in welchem die SA sang und spielte. Der Adjutant der Standarte 172, Sturmführer Dörfler, unterstrich in seinen Worten den Kameradschaftsgeist in der SA. Zum Unterhaltungsteil steuerte auch der BdM. bei durch humoristische Gesangvorträge und munteres Musizieren. Ein besonderer Anziehungspunkt waren die wertvollen Gewinne, die die Verlosung erzab.

Verlegung der Poststelle Saurenhaus

Die Poststelle Saurenhaus, über Wuppertal-Vohwinkel, wird ab 1. Dezember nach Düsseldorferstraße 219 (Wirtschaft Römer) verlegt. Poststellen-Inhaber ist vom gleichen Tage ab Herr Fritz Römer jun.

Ronsdorf

Appell der Hausluftschutzwarte

Der Reichsluftschutzbund wird am 4. Dezember im Festsaal des Rheinischen Hofes einen Appell der Hausluftschutzwarte abhalten. Die Kapelle der Schutzpolizei unter Leitung von Polizeimeister Nestler wird durch Marschmusik, die Gesangsabteilung des BTV. und der Kirchenchor „Cäcilia" durch Liedervorträge die Anwesenden erfreuen. Solistin ist Frl. Hedwig Jakobs.

Vor dem Strafrichter

Ein galantes Abenteuer

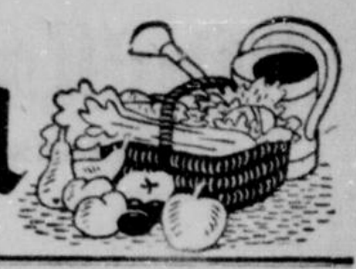
Eine reichlich undurchsichtige Geschichte machte jetzt dem Einzelrichter einiges Kopfzerbrechen. Angeklagt war eine junge Wuppertalerin, die bisher noch nie mit dem Gericht zu tun gehabt hatte. Man warf ihr vor, darauf ausgegangen zu sein, einen Herrn in alkoholseliger Stimmung zu bringen, um ihn bestehlen zu können. Diese peinliche Anschuldigung hatte ihr schon großen Kummer gemacht. Ihretwegen hatte sie zunächst einmal ihre hiesige Stellung aufgegeben und in Bonn eine andere angenommen. Sie war noch nicht lange dort, als in dem neuen Betrieb die Wirtschaftskasse erbrochen und ein größerer Betrag entwendet wurde. Da ihr Arbeitgeber und auch die Bonner Polizei inzwischen von dem Wuppertaler Strafverfahren etwas gehört hatten, vermutete man in ihr die Kassendiebin, setzte ihr den Stuhl vor die Tür und leitete ebenfalls ein Diebstahlsverfahren gegen sie ein. Glücklicherweise stellte sich später heraus, daß zwei andere Angestellte den Einbruch begangen hatten und sie ganz unbeteiligt war.

Durch die Ladung zu dem jetzigen Termin erfuhr auch ihr nächster Arbeitgeber von der Sache. Er erklärte ihr gleich, daß sie im Falle einer Verurteilung das Geld für die Rückfahrt sparen könne. Die Zukunft der Angeklagten hing also vom Ausgang der Verhandlung ab. Trotz der auf ihr lastenden Sorge erzählte sie dem Gericht ruhig und unbefangen ihr „Abenteuer". Als sie an dem verhängnisvollen Abend gegen 11 Uhr von ihrer Arbeitsstelle nach Hause gehen wollte, wurde sie von einem Herrn in den 30er Jahren angesprochen. Sie nahm die Einladung zu einem Glas Wein für ein bestimmtes Lokal an. Da das Lokal aber schon geschlossen war, folgte sie dem Herrn in ein Lokal mit Nachtbetrieb, nachdem sie seinen Vorschlag, ein Hotel aufzusuchen, abgelehnt hatte. Als sie das Lokal nach einigen Stunden verließen, wurde der Herr im Treppenhaus zudringlich. Auf ihre Abwehr hin erklärte er ihr unverblümt, daß er sie doch nicht umsonst freigehalten habe. Da sie sich nicht anders zu helfen wußte, lief sie ihm auf der Straße davon. Als er sie verfolgte, sprach sie einen Polizeibeamten an. Ehe sie ihm aber den Sachverhalt erklären konnte, war der „Kavalier" schon zur Stelle und berichtete dem Beamten in entrüstetem Ton, daß sie versucht habe, ihm im Treppenhause des Lokals während einer Umarmung die Geldbörse aus der Tasche zu nehmen. Er erklärte das so sicher, daß der Beamte ihm glaubte und das Fräulein, gegen das der Schein sprach, auf der Wache ablieferte, wo es einige Stunden bis zum Tagesanbruch festgehalten wurde.

Die Frage war nun, ob die an sich nicht unglaubhafte Darstellung der Angeklagten vor der Aussage des angeblich beinahe von ihr bestohlenen Herrn bestehen würde. Nachdem der Zeuge hereingerufen und zur Wahrheit ermahnt worden war, erlebte das Gericht die Ueberraschung, daß er rund heraus erklärte, er könne sich des nun schon monatelang zurückliegenden Vorganges nicht mehr richtig erinnern. Als er auf Vorhaltungen hin noch hinzufügte, er könne nicht mehr behaupten, daß das Fräulein ihn damals auf der Treppe zu bestehlen versucht habe, waren Staatsanwalt und Gericht sich schnell darüber einig, daß die Angeklagte auf Kosten der Reichskasse freizusprechen sei.



Haus, Hof und Garten



Nr. 281 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Dienstag, 30. November

Der Praktiker im Ziegenstall

Ziegen, die im Vormonat dem Bock mit Erfolg zugeführt worden sind, sollen nun mäßiger gefüttert werden. Der Züchter gönnt den Tieren vor dem Werfen eine Ruhezeit und arbeitet darum auf allmähliches Trockenstehen hin. So man hohe Milchleistungen allzu lange während der Trächtigkeit durch entsprechende Futterung zu erzwingen sucht, wird nicht nur die Gesundheit der Muttertiere, sondern auch die Entwicklung der Lämmer ungünstig beeinflußt. Das heißt nun aber keineswegs, daß an Futter gespart werden soll. Vor allem ist ausreichend gutes, mineralsalzreiches Heu zu füttern. Auch regelmäßige Gaben eines guten Futterkalkes sind angebracht, damit das Lamm mit gesunden Knochen zur Welt kommt und die Ziege nicht von Knochenweiche und Knochenbrüchigkeit befallen wird. Stehen die Ziegen trocken, so genügen neben gutem Heu je Tag und Tier 2 Kg. Wrunken. Den trächtigen Ziegen soll täglich auf längere Zeit Bewegung im Freien gegeben werden. Der Gesundheitszustand der Tiere wird damit bedeutend gehoben, und man erzielt später leichte Geburten. Die Luft im Ziegenstall darf nicht dumpf sein. Viele Züchter sind im Winter mit dem Lüften viel zu ängstlich. Frische Luft ist den Tieren niemals schädlich. Es darf nur keine Zugluft im Stall entstehen. Gute Streu und regelmäßige Haut- und Klauenpflege sind für das Wohlbefinden aller, nicht nur der trächtigen Ziegen auch im Winter unerläßlich. Die Tränke soll lauwarm, aber nicht zu warm sein. Suppen geben wir den Tieren nicht. Bei der Futterung ist zu bedenken, daß eine Ziege an Erhaltungsfutter täglich 90 Gramm Eiweiß benötigt. Als Leistungsfutter ist je Liter erzeugter Milch die gleiche Eiweißmenge zuzulegen. Eiweiß geben wir in erster Linie in Gestalt von gutem Luzernehen und ferner mit Futtererbsen und Bohnen. Erzeugt z. B. eine Ziege täglich 3 Liter Milch und geben wir 2 Kg. Heu, 2 Kg. Ruben und ¼ Kg. Kleie, so sind darin ca. 140 Gramm Eiweiß enthalten. Es müssen dann noch 60 Gramm Eiweiß durch Zufütterung von Hülsenfrüchten beschafft werden. Der Züchter soll die Milchmenge immer genau kontrollieren, um den Ziegen weder zu wenig noch zuviele Eiweißstoffe zu verabfolgen. Letzteres ist dort der Fall, wo milchende Ziegen und trockenstehende Tiere alle das gleiche Futter erhalten.

Imker-Arbeit im Dezember

Besonders im Dezember muß unbedingt für Ruhe am Bienenstand gesorgt werden. Die tägliche Nahrungsaufnahme soll so gering wie möglich sein, damit im Laufe des Winters die Kotblasen der Bienen nicht überfüllt werden, andernfalls Ruhr die Folge ist. Unter normalen Verhältnissen beträgt der Honigverbrauch während dieses Monats nicht mehr als ½ Kg. je Volk. Aber nur bei absoluter Ruhe bleibt die Wintertraube fest. Die geringste Störung, die Bewegung in die Bienen bringt, zieht die schädliche erhöhte Nahrungsaufnahme nach sich. Darum sorgt der Imker dafür, daß keine Aeste der benachbarten Bäume bei Wind auf das Dach des Standes schlagen, keine Läden klappern, keine Erschütterung des Bodens durch Holzhacken in der Nähe der Beuten verursacht werden usw. Wo Dächer im Laufe des Winters undicht werden, soll der Schaden unbedingt sofort behoben werden. Denn wenn Regentropfen auf die Beuten fallen, kommt es zu großer Beunruhigung der Bienen. Die Reparatur darf aber keineswegs mit einer erneuten Störung verbunden sein. Hühner nehmen gern ein Staubbad im trockenen Boden unter dem Stand. Auch ihnen muß das verwehrt werden. Spitz- und Feldmäuse dringen in die Beuten ein, wenn die Fluglöcher nicht genügend verwahrt sind. Der Imker hat darum ständig automatische Mausefallen auf dem Stande stehen. Alle Woche einmal hört er die Völker ab. Ruhiges Summen deutet auf Behaglichkeit der Bienen. Heftiges Brausen ist die Folge von Durstnot, Weisellosigkeit oder sonstiger Unregelmäßigkeiten. Beim nächsten Reinigungsflugtag muß bei solchen Völkern kontrolliert werden. Der Imker macht sich eine entsprechende Notiz über die betr. Beute. Kommt im Laufe des Monats ein günstiger Flugtag, so gibt dieser Gelegenheit, die Völker genau zu beobachten. Die herausgezogenen Bodeneinlagen zeigen Volksstärke, Sitz des Volkes, Leichenfall usw. an.

Winterarbeit für das Frühjahr

Jetzt wird der Bebauungsplan für den Gemüsegarten aufgestellt

Der Dezember gibt dem Gemüsegärtner Zeit zur Besinnung. An Hand der im Laufe des Jahres gemachten Notizen über den Stand der Kulturen und die Menge der geernteten Gemüse (jeder sollte die Erträge wiegen und die Ergebnisse notieren) entwerfen wir den nächstjährigen Bebauungsplan. Dabei legen wir in bekannter Weise die Wechselwirtschaft zugrunde. Gelegentlich der Düngung beim Umspaten des Gartens haben wir schon darauf Rücksicht genommen, nun gilt es festzusetzen, in welchem Umfange die einzelnen Gemüsearten angebaut werden. Dabei sollten wir unbedingt die Hausfrau zu Rate ziehen. Sie allein weiß, in welchen Mengen und zu welcher Zeit sie die einzelnen Gemüse benötigt. Oftmals ist es doch so, daß von einem zur gegebenen Zeit ein Ueberschuß anfällt, der in der Küche nicht auf einmal zu verwerten ist, während es zu anderen Zeiten daran mangelt. Läßt sich der Ueberschuß nicht konservieren, so ist er meist dem Verderb ausgesetzt. Wir denken hier z. B. an Spinat, Salat oder Frühkohl. Andererseits fehlt es oftmals an Dauerkohl, Hülsenfrüchten, Zwiebeln u. a. Wir streben daher nicht nur nach Höchsterträgen, sondern passen die Erntezeit sowie die Menge der zu erzielenden Erträge dem Haushaltsbedarf an. Dann erst können wir höchsten Nutzen aus dem Garten ziehen. Wir richten uns aber auch mit der Düngung nach den Wünschen der Hausfrau. Soll z. B. Gemüse konserviert werden, dann schränken wir die Stickstoffgaben wesentlich ein und geben dafür besonders Kalk und Thomasmehl, außerdem 40er Kali. Es soll nicht unser Ehrgeiz sein, möglichst große Mengen zu ernten, sondern ein gesundes, nahrhaftes und haltbares Gemüse zu erzielen.

Wo der Garten noch nicht grobschollig umgespatet ist, muß dies nun unbedingt geschehen. Viele Gärtner sind nicht von der Notwendigkeit dieser Arbeit überzeugt. Sie denken, wenn der Boden im Frühjahr doch noch einmal gegraben werden muß, sei dies jetzt überflüssig. Diese Ansicht birgt zwei Irrtümer in sich. Erstens soll das Land jetzt bearbeitet werden, damit die Winterfeuchtigkeit in den Boden dringen kann und nicht von der ungegrabenen, meist festen Oberfläche abläuft. Außerdem macht der Frost grobscholligen Boden mürbe. Bei einer solchen Struktur kann auch die Luft gut eindringen, was zur Garebildung erforderlich ist. Der zweite Irrtum liegt in der Ansicht, daß das Land im Frühjahr gegraben werden müßte. Dies ist insofern falsch, als dann die Bodenstruktur sowie der Wasserhaushalt ungünstig beeinflußt werden. Im Herbst gegrabener Boden wird im Frühjahr vielmehr nur mit dem Kultivator gekrumelt oder durchgeharkt. Dies hat noch den großen Vorteil, daß wir im Frühjahr ohne großen Aufwand an Arbeit und Zeit bei günstiger Witterung an die Bestellung gehen können. Im Herbst gegrabener Boden trocknet im Frühjahr zeitiger ab und kann daher eher bestellt werden. Schweren Boden soll man im Herbst allerdings nicht graben, wenn er naß ist. Dann backen nämlich die Schollen fest zusammen und zerfallen nur schwer. In dieser Beziehung war der diesjährige trockene Herbst sehr günstig.

Im übrigen gilt unsere Aufmerksamkeit besonders dem Spinat sowie dem Wintersalat. Von ersterem ernten wir alle kräftigen Pflanzen, da sie meist schlecht durch den Winter kommen. Am besten überwintern schwächere Pflanzen. Aber auch bei ihnen ist darauf zu achten, daß sie nicht auswintern. Dies ist besonders der Fall, wenn nach Nachtfrösten die Sonne kräftig scheint. Die Pflanzen werden dann aus dem Boden gehoben, erfrieren bei Kälte oder trocknen bei Wind aus. Dies vermeiden wir, wenn durch Auflegen von Tannenreisig die Temperaturschwankungen gemildert werden. Bei wärmerer, regnerischer Witterung ist der Schutz zu entfernen, damit keine Fäulnis eintritt. Dasselbe gilt vom Wintersalat. Vom Frost gehobene Pflanzen drücken wir immer wieder an. Je ungünstiger die Witterung ist, desto sorgfältiger muß die Pflege sein, weil unter solchen Bedingungen die Gemüse sehr teuer werden.

Regelmäßig kontrollieren wir die Gemüsevorräte in Kellern, Mieten und Gruben. Faule Blätter sollen entfernt werden, damit sie die anderen nicht anstecken. Wir beachten, daß Wärme und Feuchtigkeit die Haltbarkeit weit ungünstiger beeinflussen als Kälte.

Der Ziergarten

Die Säuberungsarbeiten im Ziergarten werden beendet. Wir graben bei günstigem Wetter noch Blumenbeete tief um und düngen sie. Pflanzgruben für Baumneupflanzungen werden ausgeworfen, der Boden für Anpflanzungen neuer Gehölzgruppen rigolt. Wir graben alte Bäume und Sträucher aus, die entfernt werden sollen. Die Rosenhochstämme sind nun niedergelegt. Wir bedecken die Kronen mit etwas Erde und Fichtenreisig. Die Kronen sollen auf dem ebenen Boden liegen und nicht in Gruben (s. Abb.), um



sie vor Schaden durch die Niederschlagsfeuchtigkeit zu bewahren. Außerdem biegen wir die Hochstämme nach der Veredelungsstelle hin nieder und niemals von dieser weg, damit sie nicht dort abbrechen. Auch Buschrosen haben ihren Schutz erhalten. Wir beachten, daß der Kälteschutz bei Rosen zu Zeiten milderen Wetters gelockert werden muß.

Schlinggewächse, die Häuserwände bekleiden, erhalten nun einen Schnitt an den Sommertrieben. Ebenso wird dicht stehendes Holz ausgelichtet. Zu hoch gewachsene Blütensträucher bieten einen häßlichen Anblick. Wir verjüngen sie daher radikal dadurch, daß wir sie auf kurze Stumpfen nahe dem Boden zurückschneiden. Es bilden sich dann im Frühjahr zahlreiche neue Triebe, die schöne, junge Sträucher aufbauen.

Zierrasen soll kurz in den Winter kommen und ist daher im Vormonat letztmals geschnitten worden. Wir überstreuen die Flächen nun mit verrottetem, kurzem Dünger oder mit Kompost. Stark verunkrautete Rasenflächen graben wir um und streuen Kalk. Außerdem geben wir eine Vorratsdüngung von 40 g Kalksalz, 50 g Kalkstickstoff und 60 g Thomasmehl je qm. Mitte April nehmen wir die Neusaat vor.

Erfolge der Wuppertaler Geflügelzüchter

Auf der Großen Geflügel-Ausstellung der Kreisfachgruppe Wuppertal am 27. und 28. November wurden folgende Preise verteilt (E. = Ehrenpreis; Sg. = Sehr gut; G. = Gut; B. = Befriedigend): Bröcker bei sechs Tieren zweimal Sg. und einmal G.; Brüwer bei drei Tieren zweimal Sg.; Doble bei 31 Tieren 19mal Sg. und zweimal G.; Eigen bei zwei Tieren zweimal Sg.; Fennel bei vier Tieren einmal G.; Flemm bei zwei Tieren zweimal G.; Gipp bei vier Tieren einmal Sg. und einmal G.; Hagenkötter bei zwei Tieren einmal Sg.; Hiever bei drei Tieren zweimal Sg.; Kimmel bei elf Tieren sechsmal Sg. und einmal G.; Klopp bei zehn Tieren fünfmal Sg. und einmal G.; Konsen bei zwei Tieren zweimal Sg.; Kraus bei fünfzehn Tieren neunmal Sg. und einmal G.; Lehnhoff bei neun Tieren siebenmal Sg. und einmal G.; Lenz bei vier Tieren zweimal Sg.; Lichters bei fünf Tieren dreimal Sg.; Meulink bei vier Tieren einmal Sg.; Meyer bei vier Tieren einmal Sg.; Montag bei zwei Tieren einmal Sg. und einmal G.; Möller bei einem Tier einmal Sg.; Niederhoff bei vier Tieren einmal Sg. und einmal G.; Oesterling bei fünf Tieren zweimal Sg. und einmal G.; Peekhaus bei zwei Tieren einmal Sg.; Rebage bei vierzehn Tieren achtmal Sg. und einmal G.; Robleff bei sechzehn Tieren zweimal Sg.; Sahmannshausen bei acht Tieren sechsmal Sg. und einmal G.; Schöpp bei acht Tieren zweimal Sg. und einmal G.; Scholz bei einem Tier einmal Sg.; Schramm bei acht Tieren viermal Sg.; Ulrich bei zwei Tieren einmal Sg.; Volkmann bei vier Tieren einmal Sg.; Weisel bei vier Tieren dreimal Sg.; Wilkesmann bei vier Tieren zweimal Sg.; Wolfholz bei 21 Tieren zehnmal Sg. und einmal G.; Wüster bei drei Tieren zweimal Sg.; Zumbruch bei zehn Tieren viermal Sg. und einmal G.

Die höchste Auszeichnung erhielt mit „Vorzüglich" der Züchter Heinrich Lehnhoff auf eine Schönheitsbriefstaube.

Städtische Bühnen

Dienstag, 30. Nov. 1937:

Barmen. 20—22.30. Miete A 11 (rote Karte) und freier Verk. Mk. 0.60 bis 3.70: **Jan und die Schwindlerin,** Komödie. 324b

Elberfeld. 19.30—23. Miete A 11 (rote Karte und freier Verk. Mk. 1.00 bis 4.50: **Othello,** Oper.

Mittwoch, 1. Dez. 1937:

Barmen. 20—22.30. Miete A 11 (rote Karte) und freier Verk. Mk. 0.60 bis 3.70: **Jan und die Schwindlerin,** Komödie.

Elberfeld. 20—22.15. Mt. M 6 (grüne Karte) und freier Verk. Mk. 1.00 bis 4.50: **La Boheme,** Oper.

DOPPEL Flitzer 42 Vol% 1778

Wer nicht inseriert wird vergessen

und nach der Vorstellung besuchen Sie das Parkkasino am Planetarium

Warme Küche bis 1 Uhr Nachts

Tägl. wechselnde Theaterplatten Mk. 1.50

In der neuen Bar Dortmunder Union-Pils

Café Meurer W.-Elberfeld, am Döppersberg

Auf vielseitigen Wunsch Verlängerung! Die Humoristen

Hermann Funke und **Franz Kaiser**

bis **Sonntag,** 5. Dez., täglich **abends 8 Uhr**

Mittwoch, Samstag u. Sonntag nachmittag 4 Uhr

(kein Gedeckzwang) im **Café Meurer**

Ab 1. Dezbr. **Kapelle Zäch**

Eintritt frei! Eintritt frei!

Post-Stuben

Ab 1. Dezember spielt der König der Bargeiger

Bernd Coenen

Bis 4 Uhr nachts geöffnet. Ab Mitternacht preiswerte Spezialitäten. Kein Weinzwang.

JOS. AHN.



PONG

Das große **Lachen** und der berühmte **Revue-Star**

EVELYNE DE BEYL

gastieren ab morgen den 1. Dezbr. in den

Resi-Künstlerspielen

Außerdem ein erstklassiges Beiprogramm! Morgen **Mittwoch u. Donnerstag** nachm. 4 Uhr das **volle neue** Programm

ODIN-PALAST

Ab Dienstag, den 30. 11.

ein außergewöhnlicher Film

Assistenzarzt Dr. Kilder

(1000 Dollar Lösegeld)

Die abenteuerliche Geschichte eines Arztes, der durch einen merkwürdigen Zufall mit der Neuyorker Unterwelt in Berührung kommt. Die Konflikte, die sich ergeben, halten den Zuschauer bis zum letzten Meter in atemloser Spannung.

Im Beiprogramm

Kulturfilm: **Vom Brot allein kann man nicht leben.**

Kurzfilm: **Spanische Tänze.**

Fox neueste Wochenschau.

Anfang 3 Uhr, Sonntag 2 Uhr. Kilder 4.15, 6.45, 9.15 Uhr. 1954

Auch am **Mittwoch** wird in der behaglichen Diele des **Wuppertaler Hof** nachmittags u. abends **getanzt** 2566

Wie und Wo?

Das „Wie und Wo" ist immer eine schwierige Frage für jeden, der etwas anzubieten hat od. etwas sucht. Der einfachste Weg zu dem gewünschten Ziel führt stets über die Anzeige in Wuppertals großer Zeitung dem **General-Anzeiger** der Stadt Wuppertal der sich seit 1887 bewährt hat.

Passauer Hafermastgänse

sowie **Enten und Puten (indian)** mit Fett und dem Innern, 3—6 kg schwer, bratfertig, versend. billigst in stets frl. Jg. Ware p. Nachn. **Joh. Hagers Ww., Passau (Bayern).** Gegr. 1885. 1272

GEMÄLDE KUNSTDRUCKE

Photographie-Rahmen und Ständer

MODERNE EINRAHMUNGEN

WINHOLD-STAHL

Bilderrahmen-Fabrik u. Kunsthandlg.

Wuppertal-Elberfeld, Calvinstr. 29 (Mühlenstraße) Fernsprecher 24202 1781



Dieser Käfig 2,65 Mk.

Wellensittich 3.00 Mk

Flachsfink . . 2.25 Mk

Kanarien-Edelsänger von 6.- Mk. an bis zum feinsten Vorsänger

Röpling & Zörnitz W. Barmen, Werth 50 2836

ERZETT

Halifax berichtete den Franzosen

Die Besprechungen in London / „Kolonialfrage bedarf noch eingehender Prüfung"

× **London,** 29. November. (Eig. Drahtb.) Der erste Tag der englisch-französischen Besprechungen schloß mit einem Abendessen in der Privatwohnung von Außenminister Eden. Diesem Essen folgten dann wieder Gespräche, die sich bis in die späten Nachtstunden hingezogen haben. Die erste Unterbrechung der Besprechungen brachte ein von Ministerpräsident Chamberlain in seiner Amtswohnung in Downingstreet den französischen Gästen gegebenes Frühstück, an dem außer Chamberlain und den beiden französischen Ministern von englischer Seite Lord Halifax, Eden, Sir John Simon, Sir Thomas Inskip und Sir Robert Vansittart teilnahmen, während von französischer Seite noch Botschafter Corbin sowie zwei hohe Beamte des Quai d'Orsay, Léger und Massigli, geladen waren. Im Anschluß an dieses Frühstück sind die Unterredungen bis gegen 18 Uhr fortgesetzt worden. Dabei soll Chamberlain Gelegenheit genommen haben, mit Chautemps unter vier Augen zu sprechen.

Der Beginn des englisch-französischen Meinungsaustausches wird von den Londoner Abendblättern als bedeutsames politisches Ereignis gewertet. Kennzeichnend für die Beurteilung der Zusammenkunft in Wirtschaftskreisen ist, daß im Verlauf der Börse am Montag auf fast allen Marktgebieten starke Kurs- und Preiserhöhungen zu verzeichnen waren und die Umsätze einen seit Monaten nicht mehr erlebten Umfang annahmen.

Ein halbamtlicher Bericht

In dem über die englisch-französischen Gespräche des Montags ausgegebenen halbamtlichen Bericht wird einleitend betont, daß Lord Halifax den französischen Ministern über die auf seiner Deutschlandreise gesammelten Eindrücke Bericht erstattet hat und daß Chautemps und Delbos ihrem Verständnis für diesen Besuch Ausdruck gegeben und zugleich betont haben, daß nach ihrer Auffassung der mit dem Besuch verbundene Zweck erfüllt worden sei. Die Minister beschäftigen sich dann mit der Kolonialfrage, die nach allen Richtungen hin erörtert wurde. Dabei einigte man sich in der Ansicht, daß diese Frage noch einer eingehenden Prüfung bedürfe.

Die Minister beschäftigten sich ferner mit dem bevorstehenden Besuch des französischen Außenministers Delbos in den osteuropäischen Hauptstädten. Delbos wird am Donnerstag nach Warschau fahren und im Verlauf seiner Reise Bukarest, Belgrad und Prag besuchen. Über diese Besuche fand ein eingehender Meinungsaustausch statt. Weiter beschäftigten sich die Minister mit der fernöstlichen Frage, wobei sich zeigte, daß die englische und die französische Regierung sich über den Ernst der Lage und die sich daraus ergebende Notwendigkeit, die Interessen der beiden Länder im Fernen Osten zu wahren, durchaus klar waren. Der nächste Punkt war die spanische Frage, wobei man sich darüber einigte, daß die Politik der Nichteinmischung sich als absolut richtig erwiesen habe.

Allgemein hat das Ergebnis der Montag-Besprechungen „höchste Genugtuung" ausgelöst. Man war sich darüber einig, daß es nötig sei, mit anderen Ländern zusammenzuarbeiten, daß aber noch sehr viele Vorverhandlungen nötig seien, bevor man an die eigentlichen Verhandlungen herangehen könne.

Abschließend wird mitgeteilt, daß nach Beendigung der Erörterungen am Dienstagnachmittag ein ausführlicher Bericht veröffentlicht werden wird.

Ludendorff schwer erkrankt

Die Aerzte bezeichnen seinen Zustand als ernst

München, 29. November. (Drahtb.) General Ludendorff, der schon seit längerer Zeit von einem schweren Blasenleiden heimgesucht wird, ist am 4. November von Professor Kielleutner (München) operiert worden. Nachdem der Patient bereits einige Tage das Bett verlassen konnte, trat in den letzten Tagen infolge Störungen des Kreislaufes, die den Kräftezustand in gefahrdrohender Weise beeinflussen, eine Verschlimmerung ein, so daß der Zustand von den behandelnden Ärzten zur Zeit als ernst bezeichnet wird.

Das deutsche Volk vernimmt mit tiefstem Bedauern die Nachricht von der Erkrankung des Generals und wünscht dem großen Feldherrn des Weltkrieges baldige Genesung.

Über das Befinden des Generals wird die Öffentlichkeit laufend unterrichtet werden. Im Interesse des Kranken wird dringend gebeten, von unmittelbaren Anfragen abzusehen.

Etwas gebessert

München 30. November. General Ludendorff hat eine sehr ruhige Nacht verbracht. Sein Befinden ist etwas besser als gestern. Der Patient hat kein Fieber, der Puls ist normal.

Der Gesundheitszustand Roosevelts

× **Washington,** 29. November. (Eig. Drahtb.) Präsident Roosevelt, dessen Gesundheitszustand seit einiger Zeit zu wünschen übrig läßt, hat auf Anraten seiner Aerzte an Bord des Kriegsschiffes „Potomac" eine Fahrt längs der Küste von Florida angetreten.

Rotkreuz-Ehrenzeichen für Königin Elena von Italien

Berlin, 29. November. (Drahtb.) Der deutsche Botschafter in Rom von Hassell überreichte heute im Auftrage des Führers und Reichskanzlers der Königin Elena von Italien, Kaiserin von Äthiopien, das „Frauenkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes" in einer besonderen Ausführung und mit Brillanten besetzt. Der Führer und Reichskanzler hat durch diese Ehrengabe seiner Dankbarkeit für die Stiftung Ausdruck gegeben, die die Königin während ihres Aufenthalts in Kassel durch die Schaffung der dortigen Königin-Elena-Klinik zur Bekämpfung der Kopfgrippe und durch ihre Fürsorge für solche Kranken dem deutschen Volk gemacht hat. In einem die Auszeichnung begleitenden Handschreiben dankt der Führer und Reichskanzler der Königin namens des deutschen Volkes in herzlichen Worten für dieses ihr segensreiches Wirken.

Focke-Wulf „Condor" faßt 26 Fluggäste

Großraum-Flugzeug mit 330 km Reise-Geschwindigkeit

Berlin, 29. November. (Drahtb.) Die deutsche Flugzeugindustrie hat, um den ständig steigenden Ansprüchen der Verkehrsluftfahrt entgegenzukommen, ein neues Großraum-Verkehrsflugzeug herausgebracht, das mit dem kommenden Sommerflugplan von der Lufthansa neben der Ju 90, dem „Großen Dessauer", in den planmäßigen Luftverkehrsdienst eingestellt wird. Das neue Verkehrsflugzeug, der viermotorige Focke-Wulf-„Condor", bietet außer dem Flugpersonal und einem Steward 26 Fluggästen Platz und erreicht eine Reisegeschwindigkeit von 330 Stundenkilometer.

Der Focke-Wulf-„Condor" ist ein Ganzmetall-Tiefdecker von 33 Meter Spannweite, dessen aerodynamische Durchbildung hohe Geschwindigkeiten und Flugweiten mit geringem Aufwand an Motorleistung ermöglicht. Die Räder und der Sporn werden nach dem Abflug eingezogen und nach außen vollkommen abgedeckt. Zur Verkürzung des Landeweges dienen große Landeklappen am Flügel und ein gut abgedämpftes, bremsbares Fahrwerk, das den Fluggästen Abflug, Landung und Ausrollen fast unspürbar macht. Die 26 Fluggäste sind auf ein Raucherabteil mit 9 Plätzen und ein Nichtraucherabteil mit 17 Plätzen verteilt. Die schalldämpfend verkleideten Wände unterdrücken den Motorenlärm so weitgehend, daß Unterhaltungen ohne besonderen Stimmaufwand möglich sind. Vor den Fluggasträumen befinden sich ein Handgepäckraum und der Vorrats- und Anrichteraum für den Steward mit elektrischer Einrichtung zur Zubereitung von warmen Speisen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Flugsicherheit bei etwaigen Motorstörungen zugewandt. Bei einem Flugzeug dieser Größenklasse und dieses Verkehrswertes konnte eine dreimotorige Anordnung nicht mehr befriedigen. Während ein dreimotoriges Flugzeug nach Ausfall eines Motors durch jede weitere Triebwerkstörung zur Landung gezwungen wird, darf bei einem viermotorigen Flugzeug nach Ausfall eines Motors noch eine weitere Motorstörung unbedenklich vorkommen, ohne daß eine Landung notwendig wird. Aus diesen Überlegungen entschloß man sich beim „Condor" zu einem Einbau von vier Motoren von je 720 PS. Die Neukonstruktion ermöglicht eine sanfte und stoßfreie Landung.

Die erhöhte Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit des „Condor" geht aus folgendem Vergleich klar hervor: Die bisherigen dreimotorigen Flugzeuge können 17 Fluggäste bei 240 Stundenkilometer Reisegeschwindigkeit mit einem Brennstoffverbrauch je Fluggast von etwa 11 Liter auf 100 Kilometer befördern. Der viermotorige „Condor" vermag mit den gleichen im Luftverkehr erprobten BMW.-Motoren 26 Fluggäste bei 330 Stundenkilometer Reisegeschwindigkeit mit einem Brennstoffverbrauch je Fluggast von nur etwa 7 Liter auf 100 Kilometer bei gesteigerter Sicherheit und Behaglichkeit zu befördern und außerdem eine weitaus größere Menge Post und Fracht als bisher mitzuführen.

Ausgezeichnete Fliegerleistung

Berlin, 29. November. Der deutsche Flieger Major Haerle, der am 14. November auf dem Flughafen Stuttgart-Böblingen mit seinem Sportflugzeug Klemm Kl. 35 zu einem Fernflug nach Niederländisch-Indien gestartet war, ist am Montag in Batavia gelandet. Haerle hat damit eine Strecke von annähernd 15 000 Kilometer in 15 Tagen zurückgelegt, nachdem er in Buchir sogar zwei Tage Aufenthalt nehmen mußte, um die Genehmigung zur Überfliegung des Irak einzuholen.

Dieser fliegerische Erfolg mit einer täglichen Streckenleistung von weit über 1000 Kilometer verdient um so mehr Beachtung, als das Flugzeug Haerles mit einem Hirth-Motor von nur 80 PS ausgerüstet ist und eine normale Serienkonstruktion des Leichtflugzeugbaues Klemm darstellt. Wie Haerle berichtet, ist der Flug über Sofia - Istanbul - Bagdad - Kalkutta - Rangoon - Singapore reibungslos verlaufen. Lediglich vor Aleppo mußte er am 20. November, von der Dunkelheit überrascht, eine Zwischenlandung auf freiem Feld vornehmen. Ein durch die Landung verursachter Reifenschaden wurde an Ort und Stelle schnell behoben, und bereits am nächsten Morgen konnte Haerle seinen Flug nach Bagdad fortsetzen, nachdem er die Nacht unter den Tragflächen seiner Maschine verbracht hatte.

Bei den oft schwierigen klimatischen Verhältnissen des Orients kommen Haerle reiche Erfahrungen zugute, die er bereits vor Beginn seiner fliegerischen Laufbahn als Sportsmann gesammelt hatte. Haerle, der vor dem Kriege sechs Jahre seiner Jugend in der Türkei verbracht hatte, unternahm im Jahre 1929 eine Motorradfahrt durch acht Länder, auf der er u. a. die Städte Beirut, Damaskus und Bagdad berührt hatte.



Der neue Focke-Wulf „Condor"

Presse-Bild-Zentrale-M.

Das Befinden des Prinzen Bernhard

Königin und Kronprinzessin bleiben im Krankenhaus

× **Amsterdam,** 29. Novbr. (Eig. Drahtb.) Die Verletzungen des Prinzen Bernhard der Niederlande, die dieser am Montag bei einem Autounfall erlitten hat, sind, wie sich jetzt herausstellt, doch so ernst, daß die Ärzte eine ständige Beobachtung des Prinzen angeordnet haben, wenn auch eine unmittelbare Lebensgefahr nicht besteht. Die Königin der Niederlande hat ihrem Schwiegersohn im Krankenhaus einen einstündigen Besuch gemacht, um sich hierauf nach Schloß Soestdijk zu



Scherl Bilderdienst M.

Prinz Bernhard der Niederlande

ihrer Tochter zu begeben, die in den nächsten Wochen ihrer Niederkunft entgegensieht.

Der Unfall des Prinzen wird in der Öffentlichkeit lebhaft besprochen und findet allgemein Anteilnahme. Das Unglück dürfte sich um 7.30 Uhr auf der Landstraße von Soestdijk nach Amsterdam zugetragen haben. Der Prinz war auf dem Weg nach den Haag, um an einer Jagd teilzunehmen. Etwa 20 Kilometer hinter der Eisenbahnüberführung zwischen dem Merwede-Kanal und der Ortschaft Diemen stieß der von dem Prinzen gesteuerte Zweisitzer in beträchtlicher Geschwindigkeit von hinten gegen einen Lastwagen, der gerade auf die Landstraße eingebogen war. Durch den heftigen Zusammenprall wurde der 5-Tonnen-Lastwagen noch über 25 Meter weit auf der Straße vorwärts geschoben. Das Vorderteil des Personenwagens wurde völlig eingedrückt. Der Prinz und sein Begleiter waren in die Wagensitze eingeklemmt. Prinz Bernhard erlitt eine Gehirnerschütterung und Schnittwunden über dem Auge. Bei seinem Begleiter wurde ein Beinbruch festgestellt. Der Prinz, der nach dem Unfall nicht sofort erkannt wurde, und sein Begleiter wurden unter ärztlicher Aufsicht nach Amsterdam in ein Krankenhaus geschafft.

Später wird gemeldet: Da Prinz Bernhard noch immer in ernstem Zustand daniederliegt, sind in dem Krankenhaus, in das der Prinz nach seinem Autounfall eingeliefert wurde, zwei Räume für die Königin Wilhelmine und die Kronprinzessin Juliane eingerichtet worden. Die Königin und die Kronprinzessin werden vorläufig im Krankenhaus bleiben und sich laufend über den Zustand des Prinzen Bernhard unterrichten lassen.

„Zufriedenstellend"

× **Amsterdam,** 30. November. (Eigener Drahtb.) Bis in die Morgenstunden des Dienstags war im Befinden des schwer verletzten Prinzen Bernhard keine Änderung eingetreten. Eine kurz vor Mitternacht ausgegebene ärztliche Mitteilung bezeichnet den Zustand des Prinzen als „zufriedenstellend".

Kronprinzessin Juliane, die den Prinzen am Montagabend aufsuchte und einige Minuten mit ihm sprach, verbrachte zusammen mit der Königin die Nacht im Krankenhause. Von offizieller Seite wird darauf hingewiesen, daß diese Tatsache nicht dahin ausgelegt werden dürfe, daß der Prinz in Lebensgefahr schwebe. Es wird vielmehr betont, daß die Kronprinzessin entgegen dem Rat ihrer Ärzte an das Krankenlager eilte und angesichts ihres gegenwärtigen Zustandes (die Kronprinzessin sieht Mutterfreuden entgegen) erst im Laufe des Dienstags nach Schloß Soestdijk zurückkehren kann. Auf dem Wege ins Krankenhaus brauchte der Wagen der Kronprinzessin für die nur 23 Kilometer lange Strecke infolge der gebotenen vorsichtigen Fahrweise über eine Stunde. Der Wagen wurde, um die Möglichkeit eines Unfalles auszuschalten, auf dem ganzen Wege von Polizeiwagen begleitet.

Drei englische Bomber abgestürzt

× **London,** 29. November. (Eig. Drahtb.) Mit dem Absturz von drei leichten Bombenflugzeugen innerhalb einer halben Stunde hat die englische Luftwaffe am Montag einen schwarzen Tag zu verzeichnen. Die Maschinen nahmen an einem Staffelflug zum Flugplatz Penrhos teil, wobei das erste Flugzeug bei Penygroes, das zweite bei Efail Newydd und das dritte bei Pwllheli abstürzte. Ein Pilot kam dabei ums Leben; die beiden anderen konnten sich durch Fallschirmabsprung retten.

Um die Schachweltmeisterschaft

In Fortsetzung der 22. Partie gewann Aljechin die Partie. Es dürfte für Euwe jetzt kaum noch möglich sein, den Erweltmeister zu erreichen, so daß mit einem Sieg von Aljechin gerechnet werden muß. Stand: Aljechin 13, Euwe 9 Punkte. Nächste Partie am Dienstag in Rotterdam.

Bergisch Land

Nr. 281 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 30. November

Dr. Dr. Otto-Solingen k. Oberbürgermeister von Düsseldorf

Seine bisherige kommunalpolitische Tätigkeit Einführung in öffentlicher Ratsherrensitzung

Im Auftrag des Gauleiters in Düsseldorf hat der Beauftragte der NSDAP. dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf den Oberbürgermeister der Stadt Solingen, Dr. Otto, zur Bestellung zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf vorgeschlagen. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat mit Ermächtigung des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern und im Einverständnis mit dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz diesem Vorschlag stattgegeben und demgemäß Oberbürgermeister Dr. Otto zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf bestellt. Die Einführung des neuen kommissarischen Oberbürgermeisters in seine Amtsgeschäfte wird am Mittwoch, 1. Dezember, um 15 Uhr, in öffentlicher Ratsherrensitzung im großen Sitzungssaale des Ständehauses durch den Regierungspräsidenten in Anwesenheit der Vertreter der Partei erfolgen.

Das plötzliche und so bedauernswerte Hinscheiden des kommissarischen Oberbürgermeisters Liedertey zwang alle beteiligten Stellen, der Frage der Neubesetzung des kommissarischen Oberbürgermeisterpostens nun endlich näher zu treten, um eine endgültige Lösung zu erzielen. Man nannte in der letzten Zeit verschiedene Bewerber um den wichtigen Posten, aber immer mehr verdichtete sich die Tatsache, daß der Ruf an einen Mann aus dem Gau ergehen würde, der die westdeutschen Verhältnisse gut kennt. Man nannte den Solinger Oberbürgermeister, Dr. Otto, der immer zum Düsseldorfer Rathaus freundschaftliche Beziehungen hatte, und der durch seine Tätigkeit in Groß-Solingen hatte aufhorchen lassen. Nun ist die Wahl auf ihn gefallen.



Photo: Knauer.

Der Lebenslauf Dr. Ottos

Oberbürgermeister Dr. Dr. Gustav Mathieu Helmut Otto (Solingen) wurde am 15. März 1892 zu Antwerpen (Belgien) geboren. Seine Eltern sind Rheinländer, evangelischer Konfession. An der Allgemeinen Deutschen Schule zu Antwerpen erwarb der Sohn das Einjährigen-Zeugnis. Danach siedelte er mit den Eltern nach Deutschland über. In Pattscheid bei Bergisch-Neukirchen (Rhein-Wupper-Kreis) fanden sie die zweite Heimat. Helmut Otto besuchte das Ohligs-Walder Realgymnasium, die heutige Humboldt-Oberschule für Knaben in Solingen-Ohligs, bis zur Reifeprüfung Ostern 1912. Er gehörte mit zu den ersten Abiturienten dieser Anstalt. Es folgte eine praktische Tätigkeit und anschließend das Studium der Landwirtschaft in Halle, Berlin, Leipzig und Poppelsdorf (Landwirtschaftliche Diplom-Prüfung). Helmut Otto aber entschied sich für den ärztlichen Beruf, studierte Medizin in Gießen, Greifswald und Düsseldorf (Medizinisches Staatsexamen). Zum Dr. med. promovierte er an der Universität Gießen. Das Homöopathische Dispensier-Examen legte er vor dem Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt ab. In der Zwischenzeit ließ er sich in Solingen als praktischer Arzt nieder, wo er etwa 10 Jahre tätig war. In den letzten Jahren widmete sich Dr. Otto auch dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Leipzig, Bonn, Köln und Berlin. Im Jahre 1936 promovierte er, als er schon einige Jahre Oberbürgermeister von Solingen war, an der Universität zu Gießen zum Dr. jur. auf Grund der Dissertation „Die flämischen und holländischen Nationalbewegungen — Ihre staatspolitischen Ziele nach dem Weltkrieg" seine Schrift, die Staatsrat Gauleiter Florian (Düsseldorf) gewidmet ist).

Den Weltkrieg machte Dr. Dr. Otto von Anfang bis Ende mit. Er stand vier Jahre im Westen im Felde, wurde mehrfach ausgezeichnet und ist Inhaber des Verwundeten-Abzeichens. Später war er bis 1921 beim deutschen Freikorps und nahm an den Kämpfen gegen Spartakus auch im Ruhrgebiet teil. Dr. Dr. Otto bekleidet den Rang eines Stabsarztes der Reserve. Schon geraume Zeit vor der Machtübernahme schloß sich Dr. Dr. Otto der Bewegung Adolf Hitlers an und wurde Kreisleiter von Solingen. Er ist heute Sanitätsstandartenführer der SA.

Am 3. April 1933 wurde Dr. Dr. Otto zum Oberbürgermeister der Stadt Solingen berufen, verwaltete die Stelle zunächst kommissarisch und wurde am 20. November 1933 durch Regierungspräsident Schmid endgültig in dieses Amt eingeführt. Seit 1935 ist er auch Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Stadtkreise der Rheinprovinz.

Dr. Ottos kommunalpolitische Arbeit in Solingen

Als Dr. Otto in Solingen die Leitung der Stadtverwaltung Solingen übernahm, fand er völlig zerrüttete Verhältnisse vor. Es ist bekannt, daß die Stadt Solingen mit ihrer zum erheblichen Teil auf Ausfuhrwirtschaft eingestellten Industrie in den Krisenjahren außerordentlich gelitten hatte. Zur Zeit der Machtübernahme wurde jeder dritte Einwohner öffentlich unterstützt, so groß war die Arbeitslosigkeit. Solingen rangierte damals hinsichtlich des Umfanges der Erwerbslosigkeit unter den deutschen Großstädten an zweiter Stelle. Oberbürgermeister Dr. Otto fand bei seinem Amtsantritt eine Schuldenlast von 42 Million. Reichsmark vor. Bedenklicher war noch, daß ungedeckte Fehlbeträge aus den ordentlichen Haushalten der letztvergangenen Jahre in Höhe von 15 Million. RM. und Bürgschaftsverpflichtungen von 8,3 Million. RM. vorhanden waren.

Es gelang Dr. Otto, die Fehlbeträge aus den laufenden Rechnungen durch Umschuldung und andere finanzielle Maßnahmen zu beseitigen. Auch die Bürgschaftsverpflichtungen wurden zum größten Teil abgelöst. Der Stand der konsolidierten Schulden konnte trotzdem noch um 2 Million. RM. vermindert werden. Dabei mußte die Stadt Solingen in der Arbeitsschlacht naturnotwendig steilere Wege gehen, als andere Großstädte des Westens. Dr. Otto förderte den Bau großzügiger Verbindungsstraßen zwischen den einzelnen Stadtbezirken, um sie enger aneinanderzuschließen und den Verkehr zu erleichtern. Diese Projekte sind teilweise fertig, teilweise harren sie noch der Vollendung. Sie werden einmal deutliche Zeugen für den großartigen Schwung sein, mit dem die Stadtverwaltung Solingen in den Jahren 1933—36 der Erwerbslosigkeit zu Leibe ging.

Inzwischen hat Solingens Industrie wieder eine befriedigende Beschäftigung gefunden. Die Arbeitslosigkeit ist bis auf geringe Reste zurückgegangen. Die Fehlbeträge im städtischen Haushalt verminderten sich von Jahr zu Jahr, und schon wurden die ersten Ueberschüsse erzielt. Oberbürgermeister Dr. Otto hat seinen Ratsherren und der Solinger Oeffentlichkeit in Aussicht gestellt, daß er vom Jahre 1938 an nur noch von vornherein völlig ausgeglichene Haushaltspläne präsentieren werde.

Aber auch auf allen anderen Gebieten des städtischen Lebens äußerte sich das starke Interesse des Oberbürgermeisters Dr. Otto. Er reorganisierte als Kommissar das Krankenkassenwesen der Klingenstadt. Er schuf das Solinger Stadtschützenregiment. Fragen der Kultur und des Bildungswesens wurden von ihm mit gleicher Sorgfalt behandelt und zielstrebig erledigt. Wir wissen um seinen Einsatz für den Ausbau der Bergischen Bühne Remscheid—Solingen und die Gründung des Bergischen Landesorchesters. Der Stadtverbung galt eine besonders fürsorgliche Neigung Dr. Ottos. So rundet sich schon in wenigen Strichen das Bild einer Persönlichkeit, die auf vorgeschobenem Posten in einer ehemals sehr bedrängten, politisch durch und durch verseuchten Großstadt als Stadtoberhaupt eine Leistungsprobe zu bestehen hatte, die nicht geringe Anforderungen stellte. Und wir meinen, Dr. Otto hat diese Leistungsprobe in Solingen bestanden!

In Solingen erhebt sich natürlich sofort die Frage, wer als Nachfolger Dr. Ottos Oberbürgermeister der Klingenstadt wird. Darauf ist zu antworten, daß Dr. Otto zunächst als kommissarischer Oberbürgermeister nach Düsseldorf geht und seine Amtsstelle in Solingen rechtlich noch einige Zeit beibehält. Nach den Bestimmungen der deutschen Gemeindeordnung übernimmt Bürgermeister Dr. Brückmann an erster Stelle die Vertretung. Es ist möglich, daß auch für Solingen in der Uebergangszeit ein kommissarischer Oberbürgermeister berufen wird.

Ergaunerte Wertgegenstände

Das „Beutekonto" übersteigt jetzt bereits dreiviertel Million

WB. **Duisburg**, 29. November. Die von der Kriminalpolizei angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß Geld- und Sachwerte von nicht abschätzbarer Höhe von den Beschuldigten verschleppt, versteckt oder ihren Gläubigern bzw. fremden Personen in Verwahr gegeben worden sind. Auch der Kreis der Festgenommenen hat sich wieder erweitert. So wurde ein älterer Geldvermittler aus Münster festgenommen, ein 63jähriger Mann aus Hamborn, der obendrein noch der Erpressung an seinen Mittätern beschuldigt ist. In Sterkrade holte man die Braut von Ernst Münsberg, der aus ehrlicher Berufsarbeit nur ein kleines Einkommen hatte, aber aus seiner „Nebenbeschäftigung" mit einer kleinen Handbewegung bezahlte und seiner Braut auch alle Wünsche erfüllte und ihr auch sogar ein eigenes Auto stellte. Im Zusammenhang mit dem Betrugsskandal konnten bisher allein fünf Kraftwagen und zwei Motorräder beschlagnahmt werden.

Einen ganz besonders guten Fang machte die Kriminalpolizei in Meiderich. Bei dem 35jährigen Gustav Hoffmann konnte man eine ganze Anzahl von Gemälden, wertvolle Teppiche und Waren beschlagnahmen. Alle diese Sachen hatte Hoffmann nach der Festnahme der Hauptbeschuldigten aus deren Luxuswohnung heimlich fortgeschafft, um die Gegenstände in Meiderich Verstecken vor Zugriff zu sichern. Auch der Krefelder Wohnung Hoffmanns stattete man einen Besuch ab. Hier konnten ebenfalls zahlreiche Gegenstände sichergestellt werden, deren Wert nach oberflächlicher Schätzung in die Tausende geht.



Frischer, reiner Atem

gründliche, schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.

Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

b366

Jutta Rüdiger, Reichsreferentin für den BdM.

Ehrenvolle Ernennung der ehemaligen Führerin des Obergaues Ruhr-Niederrhein des BdM.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat die Obergauführerin Dr. Jutta Rüdiger zur Reichsreferentin für den BdM. beim Reichsjugendführer als Nachfolgerin für Frau Trude Bürkner ernannt.



Scherl-Bilderdienst-M.

Dr. Jutta Rüdiger wurde am 14. Juni 1910 in Berlin geboren. Sie verbrachte ihre Kinder- und Schulzeit in Düsseldorf, wo sie auch ihr Abitur machte. Anschließend studierte sie in Würzburg und promovierte mit einer psychologischen Arbeit. Zwei Jahre lang war sie in Düsseldorf am „Rheinischen Provinz-Institut für Berufs- und Arbeitsforschung" tätig. Dr. Jutta Rüdiger trat 1931 in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund in Würzburg ein, 1932 gründete sie diese Hochschulgruppe nach deren Auflösung neu und führte sie bis zu ihrem Studiumabschluß. In Düsseldorf trat sie in den BdM. ein. Sie wurde bald darauf in den Gaustab berufen und war namentlich als Schulungsleiterin und Leiterin der Abteilung „Weltanschauliche Schulung und Kultur" tätig. Im Januar 1934 gab sie ihren Beruf auf, um hauptamtlich im BdM. arbeiten zu können. Kurze Zeit war sie Stabsleiterin und wurde dann zur Obergauführerin des BdM. Ruhr-Niederrhein berufen. Anfang April 1937 wurde sie als Stellvertreterin der Reichsreferentin Trude Bürkner in die Reichsjugendführung berufen. Dr. Jutta Rüdiger hat sich große Verdienste um den BdM. erworben. Der Obergau Ruhr-Niederrhein des BdM. aber ist stolz darauf, daß seine ehemalige Obergauführerin nunmehr zu diesem schönen und verantwortungsvollen Posten ausersehen wurde.

Gedenktag der Schlacht bei Worringen

Ein Versprechen des k. Düsseldorfer Oberbürgermeisters Dr. Dr. Otto in der Stunde seiner Berufung

WB. **Burg a. d. Wupper**, 29. Nov. 1937

Der Vorsitzende des Schloßbauvereins Burg an der Wupper teilte in einer am Montagnachmittag abgehaltenen Vorstandssitzung mit, daß die 650. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Worringen (5. Juni 1288) in Burg großzügig gefeiert werden soll. Die denkwürdige Schlacht bei Worringen, die in der Geschichte des Bergischen Landes eine entscheidende Bedeutung in mehr als einer Hinsicht gehabt hat, sollte auch die Städte Düsseldorf und Köln auf den Plan rufen; Düsseldorf um deswillen weil es dem Siege bei Worringen seine Stadtwerdung (14. August 1288), also ebenfalls vor 650 Jahren, verdankt, und Köln, weil es sich damals mit Erfolg gegen maßlose Willkür erhob.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Otto (Solingen), der an der Sitzung teilnahm und zur Stunde von seiner Berufung als kommissarischer Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf amtliche Kunde erhielt, versicherte, daß dieser bedeutsame Erinnerungstag für Düsseldorf und Burg auch von der „Residenzstadt" des Bergischen Landes würdig gefeiert werden würde und mit betonter Absicht Düsseldorf und Schloß Burg wieder in nähere Beziehungen bringen sollte, wie es der schicksalerfüllten Geschichte des Bergischen Landes entspräche.

Kreisleiter Straßweg betonte unter lebhafter Zustimmung des Vorstandes seine Absicht, das bisherige Vorstandsmitglied, Oberbürgermeister i. R. Dr. Hartmann-Remscheid (jetzt Godesberg) auch für die Folge, trotz seinem Ausscheiden aus dem Amt als Vorstandsmitglied zu bestätigen, um auf diese Weise eine ehrenvolle Anerkennung für Oberbürgermeister Dr. Hartmann und seine Verdienste um den Schloßbauverein zum Ausdruck zu bringen und sich seines wertvollen Rates auch weiterhin zu versichern.

Es ist als selbstverständlich anzusehen — in der gestrigen Sitzung kam es auch gleich zum Ausdruck —, daß auch Oberbürgermeister Dr. Dr. Otto als Verwaltungsleiter der Stadt Düsseldorf im Vorstand des Schloßbauvereins verbleiben wird, um diese Beziehungen weiter zu fördern.

Dann folgte die Besichtigung der neugestalteten Räume der ehemaligen Jugendherberge. Die beiden früheren Tagesräume dienen fortan den Zwecken der bergischen Sippenforschung und der Schloßbücherei. Die zehn anderen bisher der Jugendherberge zur Verfügung gestellten Räume sind für den Fremdenverkehr instandgesetzt.

Das altbergische Haus direkt zur Linken am Haupteingang des Schlosses soll wegen drohender Baufälligkeit niedergelegt werden. Der dadurch gewonnene Platz wird zum neuen Parkplatz für Kraftfahrzeuge hinzugenommen, so daß auch an dieser Stelle eine günstige Neugestaltung erfolgen kann.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 281 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 30. November

Wer kann England schlagen?

Fußball-Länderspiel gegen Tschechoslowakei am Mittwoch

Es ist vorgekommen, daß englische Ländermannschaften auf dem Kontinent besiegt wurden. Aber noch keiner Mannschaft ist es je gelungen, den britischen Löwen in seiner Höhle zu verwunden. Das liegt nicht nur daran, daß der englische Boden und das englische Klima für jede Gastmannschaft eine Benachteiligung bedeutet, es liegt vor allem auch an den Zeitpunkten, zu denen England Länderspiele zu Hause und auf dem Festland auszutragen pflegt. Die Länder, die ihre Vertretungen über den Kanal schicken, tun das zur Zeit der britischen Hochsaison im Fußballsport, zu einer Zeit also, da alle Spieler in bester Form sind. Diejenigen, die es etwa nicht sind, werden einfach nicht aufgestellt. England hat so unendlich viele großartige Spieler für jeden Posten, daß es niemals in Schwierigkeiten kommen kann, wie eine kampfstarke Elf zusammenzubauen wäre. Höchstens in die Qual der Wahl, welche von den vielen guten Spielern nun im Augenblick die Besten sind und auch am besten ins Mannschaftsgefüge passen. Besuche auf dem Kontinent aber machen die Briten meistens nur nach Beendigung der Saison, also sozusagen in den Fußballferien, wenn die Spieler längst aufseufzend Fußballstiefel, Stutzen und Dreß in die Ecke gefeuert haben und sich der wohlverdienten Ruhe hingeben und wenn sie allermehr oder weniger ihre Kräfte in der anstrengenden Kampfzeit verbraucht haben.

So erklären sich die oft auffälligen Unterschiede zwischen den Ergebnissen, die englische Ländermannschaften zu Hause und im Ausland erzielen und auch die oft überraschend schwachen Gastspiele führender englischer Vereinsmannschaften.

Jedenfalls ist es verflixt schwer, in London gegen Englands Länderelf anständig abzuschneiden — von Gewinnen wollen wir gar nicht erst reden —, und diese Erfahrung wird auch den Tschechen nicht erspart bleiben, die nun ausziehen, das goldene Vlies zu erringen. Sie sind voll der besten Hoffnungen und lassen sich nicht bange machen, aber das haben auch die Spanier, die Oesterreicher, die Italiener, die Deutschen, die Franzosen und die Ungarn nicht getan, und doch haben sie alle auf der Insel gegen die Briten den Kürzeren gezogen.

Spaniens Elf hatte England auf heimischem Boden in Madrid 4:3 geschlagen, das war 1929, und frohgemut fuhr man zum Rückspiel 1931 nach London, aber die Vergeltungsspiele war bitter, 1:7 geschlagen mußten die stolzen Südländer heimwärts ziehen!

1932 kamen die Oesterreicher nach London. Sie hatten zwei Jahre zuvor in Wien ein 0:0 erreicht, und es war das „Wunderteam", das drüben gegen England antrat. Die Mannschaft hielt sich großartig und verlor nur 3:4 in jenem Kampf, den man „das Spiel des Jahrzehnts" genannt hatte.

Dann war Frankreich an der Reihe. Im Dezember 1933 wurde die französische Elf 1:4 geschlagen, was für die geringe Spielstärke der Mannschaft immerhin ein sehr achtbares Ergebnis war.

Italien wollte es dann 1934 wissen. In Rom hatte man ein 1:1 gegen die Briten herausgeholt, aber so gewaltig die Azzurri auch stritten — es war ein toller Kampf mit restlosem Einsatz, und in England war man entsetzt von dem südländischen Temperament, mit dem die Italiener der kalten Härte des britischen Spiels begegneten —, sie wurden doch mit 2:3 besiegt.

In Deutschland hatte man noch das 3:3 von Berlin 1930 in der Erinnerung, als es 1935 mit der deutschen Elf nach London ging, aber trotz herrlicher Leistungen wurde unsere Mannschaft von der unerhörten Wucht der britischen Angriffe erdrückt und mit 3:0 geschlagen.

Großartig haben auch die Ungarn 1936 gespielt, die 1934 in Budapest 2:1 gegen England gewinnen konnten, aber in London reichte auch ihr begeisternd schönes und flüssiges Spiel bei weitem nicht aus, es hieß 6:2 für England, als es zu Ende war.

Jetzt also sind die Tschechen drüben, und morgen steigt der große Tanz. Auch sie haben die Engländer in Prag geschlagen, wo es ein vielbejubeltes 2:1 für sie gab.

Können die Tschechen schaffen, was Spanien und Oesterreich, Italien, Deutschland und Ungarn nicht möglich war — England zu Hause zu bezwingen? Niemand glaubt daran, im Gegenteil, die Kampfkraft der tschechischen Landself hat sehr nachgelassen, wie die Ergebnisse ihrer Länderspiele beweisen, und es kann sogar eine Katastrophe geben, wie Spanien sie dort erlebt hat. Aber immerhin, die Fußballspiele werden nicht auf dem Papier und nicht am Stammtisch, sondern auf dem grünen Rasen entschieden, und wer weiß, ob sich die Tschechenself nicht besser mit den Schwierigkeiten dieses Kampfes abfindet, als man annehmen muß?

Die Tschechen pflegen neuerdings wieder ein völlig offensives Spiel mit fünf Stürmern, die in Linie angreifen. Das kann, wenn sie nicht an der enormen Wucht und dem unheimlichen Tempo scheitern, das die englische Elf in der ersten halben Stunde vorzulegen pflegt, Erfolg für sie bedeuten, — es kann aber auch — und diese Wahrscheinlichkeit ist sehr viel größer — eine ganz hohe Niederlage herbeiführen. Die Tschechen müßten nämlich zuerst in ihr Spiel kommen, eher als die Briten das ihre aufzuziehen und in Gang zu bringen vermöchten, der Ball müßte in flachem Fluß von Fuß zu Fuß rollen und so die englische Deckung aufreißen. Warum damit nicht zu rechnen ist? Weil die Engländer ihnen vom Anpfiff weg so an Tempo und Einsatz überlegen sein werden, daß die Tschechen sofort in die Defensive gedrängt werden dürften und niemals Zeit haben, die eigene Maschine ins Laufen zu bringen. Die blitzschnell und eisenhart dazwischenfahrenden britischen Deckungsspieler werden das Kombinationsnetz der Tschechen zerreißen, ehe es gesponnen ist, und dann wird dieser schußgewaltige Sturm Englands mit seinen rasenden und unheimlich wuchtigen Angriffen das tschechische Tor unter so hohen Druck setzen, daß die Kontinentalen schließlich froh sind, mit vielen Beinen und Leibern im eigenen Strafraum diesen Druck zu mildern und wenigstens ein achtbares Ergebnis herauszuverteidigen, ohne viel ans Angreifen und in schönem Fluß erzielte Treffer zu denken. Wir rechnen mit einem englischen Sieg, der zahlenmäßig etwa 5:1 heißen könnte!

Höhepunkte in Breslau

Keulenschwingen von 15 000 Turnerinnen

Wer schon einmal auf deutschen Turnfesten das eindrucksvolle Bild der gemeinschaftlichen Freiübungen von vielen tausend Männern und Frauen in sich aufgenommen hat, wird es freudig begrüßen, daß auch beim deutschen Turn- und Sportfest 1938 in Breslau die Massendarbietungen im Vordergrund stehen werden. Sie sollen als wesentliches Ausdrucksmittel für die mannschaftliche Haltung der im DRL. geeinten deutschen Leibesübungen sogar einzigartige Höhepunkte dieses Festes sein. Daran ist nicht zu zweifeln, wenn man hört, daß beispielsweise erstmalig ein gemeinschaftliches Keulenschwingen gezeigt wird, an dem 15 000 und mehr Turnerinnen teilnehmen. Nachdem der Reichssportführer diese von Karl Loges (Hannover) zusammengestellten Keulenübungen vor einiger Zeit genehmigt hatte, wurden sie in Form einer Festaufführung der Logesschülerinnen in der Hannoverschen Stadthalle einem großen Kreis von maßgeblich interessierten Fachleuten vorgeführt, die übereinstimmend die ausgezeichnete Wirkung dieses mit absolut neuen Übergängen und Verbindungen durchsetzten Keulenschwingens anerkannten. Den Besuchern von Breslau dürfte damit etwas ganz Neues und Großes gezeigt werden.

Auch die Vorarbeiten für die Freiübungen der Männer sind soweit abgeschlossen, daß in großen Umrissen ein Bild darüber gegeben werden kann. Die Übungen sind vom Reichsmännerturnwart Martin Schneider zusammengestellt worden. Er hat es den Männern nicht leicht gemacht. Die Übungen sind kraft- und schwungvoll und haben ein gediegenes körperliches Können zur Voraussetzung.

Sonderfahrt zum Box-Länderkampf Deutschland – England in London

Die deutsche Nationalstaffel der Amateurboxer trägt am 16. Dezember 1937 in London den ersten Länderkampf gegen England aus. Um westdeutschen Boxsportfreunden Gelegenheit zu geben, diesem für Deutschland bedeutendsten Ländertreffen beizuwohnen, zumal in den zehn zum Austrag kommenden Kämpfen die Westdeutschen Kaiser, Heese, Flutz, Murach und Runge mitwirken, wird eine Sonderfahrt ab Köln veranstaltet. Der Preis für die Fahrt Köln-London-Köln beträgt für die 3. Klasse 23 RM. Der Sonderzug geht am 15. Dezember (Mittwoch) gegen 18 Uhr ab Köln, die Ankunft in London ist am Morgen des 16. Dezember gegen 7 Uhr. Da der Kampf in der Albert-Hall erst um 20 Uhr beginnt, steht der ganze Tag zur Besichtigung der Londoner Sehenswürdigkeiten zur Verfügung. Die Rückfahrt erfolgt gleich nach Beendigung des Kampfes, so daß alle Fahrtteilnehmer am 17. Dezember gegen 10 Uhr wieder in Köln sind. Für den Boxkampf werden an die deutschen Schlachtenbummler Karten zu Sonderpreisen abgegeben. Sportfreunde, die an dieser Fahrt teilnehmen wollen, wenden sich sofort an das Gaufachamt Boxen, Mittelrhein, Köln, Weißenhausgasse 19 (Telephon 935 67).

Gutes Angebot für Hohmann

WG. **Frankfurt**, 29. November. (Drahtb.) Die beiden Frankenthaler Vereine Kickers und FV. haben sich zu einem Großverein, dem VfR. Frankenthal, zusammengeschlossen, an dem auch die Stadtverwaltung selbst interessiert ist. Um dem dadurch bedingten sportlichen Auftrieb gerecht zu werden, ist in Frankenthal der Plan aufgetaucht, einen hauptamtlichen Sportlehrer in städtische Dienste zu übernehmen. Ein entsprechendes Angebot wurde Karl Hohmann gemacht, der erst seit einiger Zeit als Reichsbundlehrer beim Gau Südwest tätig ist. Eine Entscheidung hat sich Hohmann für die nächste Zeit vorbehalten.

Wasserball-Rundschau

A-Klasse: SSF. Barmen machte mit der jungen, unerfahrenen Mannschaft von SSV. Wuppertal wenig Umstände und fertigte sie, trotzdem sie schwimmerisch nicht schlecht war, mit dem nicht alltäglichen Ergebnis von 25:1 (10:1) ab. Die Begegnung Union Wuppertal gegen Wuppertal 83 endete erwartungsgemäß. Nach hartem Spiel mußte sich die Klubmannschaft mit 9:4 (4:2) geschlagen geben. Im Ergebnis liegt das richtige Stärkeverhältnis.

Jugendklasse 1: SSV. Wuppertal mußte nach wechselndem Kampfgeschehen von Wuppertal 83 eine überraschende Niederlage hinnehmen. Das Ergebnis von 5:6 (2:4) ist zwar recht glücklich, aber des restlosen Einsatzes wegen verdient. Die noch recht schwache Mannschaft von Union Wuppertal konnte auch gegen den Postsportverein nicht viel ausrichten und unterlag 6:1 (2:1).

Jugendklasse 2: Wuppertal 83 II — SSV. Wuppertal II 3:2 (2:2).

Die kommenden Spiele

A-Klasse: Dienstag, 30. November: SSF. Barmen — Schwarz-Weiß Wuppertal. Schwarz-Weiß wird dem Altmeister nach der Schwächung durch Einziehung mehrerer guter Spieler zum Militärdienst nicht allzu viel Widerstand entgegensetzen können.

B-Klasse: Donnerstag, 2. Dezember: Ronsdorf 85 — Wuppertal 83 II. Die Begegnung ist, da jegliche Vergleichsmöglichkeiten fehlen, offen. Vielleicht nutzt Ronsdorf den Hallenvorteil zum Siege aus?

Jugendklasse 1: Donnerstag, 2. Dezember: Wuppertal 83 — Schwarz-Weiß Wuppertal. Die Schwarz-Weißen tragen ihr erstes Spiel aus und werden gegen die plötzlich zum Favoriten gewordene Mannschaft von Wuppertal 83 einen schweren Stand haben.

Jugendklasse 2: Freitag, 3. Dezember: SSV. Wuppertal II — Schwarz-Weiß Wuppertal II.

Dies und Das

Am Montagabend gingen die **westdeutschen Boxer Hermann Remscheid-Solingen und Erwin Klein-Solingen in Rotterdam in den Ring. Der Gegner vor Klein war der Holländer Harry Staal. In der achten Runde brach der Ringrichter zugunsten des Deutschen ab, der damit k.o.-Sieger wurde. Remscheid dagegen fand in Lagrand einen überlegenen Gegner. In der siebenten Runde beendete der Ringrichter den Kampf und erklärte Lagrand zum Sieger.**

*

Die Europameisterschaften der Amateurboxer werden nun doch von Irland in Dublin durchgeführt, nachdem Polen mit seinen Bemühungen, die Kämpfe selbst auszutragen, nicht durchgedrungen ist. Die Schlußrunde findet am 22. April 1939 statt.

*

In der zweiten Runde um den Königspokal, dem Hallentennis-Länderwettbewerb, stehen sich vom 10. bis 12. Dezember in Hamburg Deutschland und Schweden gegenüber. Der Schwedische Tennisverband hat mit Karl Schröder, Wallen und Rohlson jetzt seine Mannschaft für diesen Länderkampf aufgestellt. Die deutsche Auswahl ist noch nicht getroffen worden.

*

Bei seinem ersten Start in Holland trug BEAC. Budapest am Sonntagabend in Eindhoven gegen eine holländische Auswahlmannschaft einen Wasserballkampf aus. Die Ungarn enttäuschten etwas und wurden von den kampffreudigen Holländern überraschend sicher mit 3:5 (2:5) geschlagen. Ueber 100 Meter Kraul siegte Csik in 1:00 Minute.

*

Das Reichsfachamt Hockey hat für den Länderkampf gegen Belgien am Sonntag in Düsseldorf folgende Mannschaft aufgestellt: Paffenholz; Sievers, Köhne; Gerdes, Menke, F. Schmitz; Huffmann, Cuntz, Weiß, Scherbarth und Meßner. — Diese Elf, in der nicht weniger als fünf westdeutsche Spieler mitwirken, ist sehr spielstark.

Um den Handball-Adlerpreis

Zum Wettbewerb um den Handball-Adlerpreis des Reichssportführers wurden jetzt neben den Paarungen der Gaumannschaften für die Vorrunde auch mit einer Ausnahme die Spielorte bekannt. Nur für das Spiel Niederrhein — Württemberg, das innerhalb des niederrheinischen Gebiets ausgetragen wird, fehlt noch der Kampfort, während sich die übrigen vierzehn Mannschaften am 20. Februar 1938 in folgenden Städten begegnen:

Forst: Ostpreußen — Brandenburg; Stettin: Pommern — Nordmark; Breslau: Schlesien — Sachsen; Göttingen: Niedersachsen — Mitte; Kassel: Hessen — Westfalen; Frankfurt-M.: Südwest — Mittelrhein; Bamberg: Bayern — Baden.

Die vier Spiele der Zwischenrunde werden am 6. März ausgetragen, während die Vorschlußrunde am 20. März vor sich geht. Das Endspiel findet am 3. April in Danzig statt.

Goldenes Sportabzeichen

Vor einigen Tagen wurde bei einer kleinen Feier dem 42jährigen SA.-Mann Friedrich Höhmann, W.-Beyenburg, vom Sturm 11/171 Langerfeld durch den Kreislehrwart Langenbeck das goldene Reichssportabzeichen überreicht. Nach den augenblicklichen Feststellungen ist er der erste Beyenburger, der das Sportabzeichen in Gold erworben hat.

Unsere Pferdesport-Tips

Enghien, 1. Dezember

1. Rennen: Dirty Weather — Kremlin.
2. Rennen: Mons — Kergos.
3. Rennen: Etafette — Cuenca.
4. Rennen: Guilleaume Tell — Scalmy.
5. Rennen: Souna — Este.

Rundfunk-Programm

Reichssender Köln

455,9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.30: **Neuer Bucher rheinisch-westfälischer Erzähler.** Bericht von Christian Jenssen.
18.50: **Momentaufnahme.**
19.00: **Nachrichten.**
19.10: **Unterhaltungskonzert.** Kölner Rundfunkorchester. Keler-Bela: Rakoczy-Ouvertüre. — Künnecke: Blues, aus der „Tänzerischen Suite". — Glasunow: Konzertwalzer. — Sarasate: Andalusische Romanze (Violinsolo: Kurt Schäffer). — Hruby: Von Wien durch die Welt, Melodienfolge. — Mercier: Sizilianische Tarantelle.
19.50: **Der Klügere gibt nach.** Zwei Spaßmacher und viel Musik von Paul Schaaf (Spielleitung: Werner Bielhaber).
20.30: Aus dem Gürzenich in Köln: **Junge Mannschaft.** Ausführende: Das Kölner Rundfunkorchester und die Rundfunkspielschar der HJ. unter Generalmusikdirektor R. Schulz-Dornburg. **Musik zur Feiergestaltung.** Gerhard Maaß: Feiermusik. — Lied der jungen Mannschaft. — Oskar Bresgen: Concerto grosso. — Wolfgang Fortner: Konzert für Streichorchester. — Heinrich Spitta: Partita für Orchester. — Heinrich Spitta: Lied der jungen Mannschaft „Heilig Vaterland".
22.00: **Nachrichten.**
22.30: **Englische Unterhaltung.** Händel, a link between England and Germany (Händels Beziehungen zu England).
22.50—24.00: **Unterhaltung und Tanz.** Das Orchester (Leitung: Adolf Seckert) und die Tanzkapelle.

Mittwoch den 1. Dezember

6.20: **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.10: **Leibesübungen.**
6.30: **Frühkonzert.** Orchester Hermann Hagestedt. Christ: Um den Lorbeer, Marsch. — Kaiser-Eric: a) Rankender Wein, kleiner Walzer; b) Wir feiern daheim, Rheinländer-Intermezzo. — Hippmann: Alt-Wien, kleine Fantasie. — Lincke: Die Backfisch-Parade. — Pachernegg: Bauernlieder-Walzer.
7.00: **Nachrichten, Morgenlied, Morgenruf.** Konzertfortsetzung. Suppé: Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie". — Ries: Gondoliera. — Pogorelow: Dorfpolka. — Richartz: Kastagnettenklänge, Walzer. — Borschel: Kleiner Tanz. — Krome: Wir hören Walter Kollo. Melodienfolge. — Hänser: Wiener Moment. — Allbout: Soldatenliebe, Marsch.
8.00: **Zeit, Wetter, Wasserstand, Kalenderblatt.**
8.10: **Frauenturnen.**
8.30: Von Leipzig: **Morgenmusik.** Musikzug der SA.-Reiterstandarte 35. Neumann: Zwei Märsche: a) Frisch auf, Kameraden; b) Jung-Deutschland. — Kling: Viktor Emanuel, militärische Ouvertüre. — Lincke: Sinnbild, Walzer. — Löhr: Die kleinste Truppe. — Ganne: La Czarine, Mazurka. — Lange: Blumenlied. — Blon: Die Freundschaftsflagge, Marsch. — Parademärsche der SA.-Reiterstandarte 35: a) Mollendorf: Im Schritt (Armeemarsch Nr. 1), b) Adam: Im Trabe, c) Sochner: Im Galopp.
9.30: Dr. Klodt: **Vom gesunden Leben.**
9.45: **Nachrichten.**
10.00: Von Breslau: **Der Schwur auf dem Rütli.** Szenen aus dem Schauspiel „Wilhelm Tell" von Friedrich von Schiller.
11.40: **Marktberichte des Reichsnährstandes. Bauer, merk' auf — Der Rundfunk ist auch deine Brücke.**
12.00: **Die Werkpause.** Aus der Schuhfabrik V. M. Cauwel, Straelen, Niederrhein. Es spielt das Musikkorps Straelen (Leitung: Hubert Welter).
13.00: **Nachrichten, Glückwünsche.**
13.15: Von Stuttgart: **Mittagskonzert.** Das Große Rundfunkorchester, das Kleine Funkorchester, Karl Zaus (Tenor). Rust: Das Zauberschloß. — Stolz: In Wien gibt's manch winziges Gasserl. Allbout: Leid und Freud. Walzerserenade. — Winkler: Straßensänger von Neapel. — Wei Mnatieri war a Wienerin, Volkslied. — Fischer: Ständchen im Laubengang. — Stolz: Das hat kein Goethe g'schrieben. — Kalthoff: Deine Tränen sind mir ein Liebesschwur. — Hippmann: Am Kamin in Weltminster. — Kaulich: Aus dem Hochwald, Walzer. — Aler: Fips und Faps, Polka.
14.00: **Nachrichten.**
14.15: **Zur Unterhaltung.** Das Unterhaltungsseptett, Ludwig Matern (Tenor); Edmund Kirst (Klavier). Krüger-Hanschmann: Andalusien, Walzer. — Eckert: Tintoretto. — Elgar: Liebesgruß. — a) Baumgartner: Noch ist die blühende, goldene Zeit, Lied, b) Abt: O Jugend, wie bist du so schön, Lied (Ludwig Matern, Tenor, Begleitung: Edmund Kirst, Klavier). — Dvorak: Humoreske. — Becce: Erinnerung an Capri. — Lüling: a) Der Herbst, Lied, b) Mutterliebe, Lied (L. Matern, Tenor). — Komzak: Volkslied und Märchen. — Pachernegg: Ein Ländler.
15.00 **Für große und kleine Kinder: Der Mond sieht über m Wichtelhaus.**
15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00: **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: **Wir suchen und sammeln . . . Was wißt ihr vom wilden Jäger?**
16.40: **Nachmittagskonzert.** Das Rheinische Landesorchester. Clemus: „Jocoso", heitere kleine Ouvertüre. — Bizet: Melodien aus „Carmen". — Joh. Brahms: Ungarische Tänze Nr. 2 und 7. — Carena: Die Geheimnisse der Erich, Walzer. — Rust: Drei Wünsche, Suite. — Gl. Schmalstich: Schmetterlingsreigen. — Lortzing: Ballettmusik aus „Zar und Zimmermann". — Löhr: Ständchen bei Nacht. — Postal: Fünf-Uhr-Tee bei Robert Stolz, Melodienfolge.
18.00: **Griff ins Leben.** Bunte Ausschnitte aus unserem Zeitgeschehen (Verantwortlich: H. Häuschen).
18.50: **Momentaufnahme.**
19.00: **Nachrichten.**
19.10: **Unterhaltungskonzert.** Das Kölner Rundfunkorchester. Mozart: Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit". — Rachmaninow: Melodie. — Verdi: Melodien aus „Aida". — Grimm: Zauberwalzer aus dem Ballett „Der Zaubergeiger". — Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 13. — Grieg: Aus „Peer-Gynt-Suite": a) Stürmischer Abend an der Küste, b) Solveigs Lied. — Manöverbilder, Marsch.
20.00: **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten.
20.30—24.00: Uebertragung aus dem Rheinhotel Dreesen in Bad Godesberg: **Großer Tanzabend des Reichssenders Köln.** Hermann Hagestedt mit seinem Orchester, Martta Gründgens, Begleitung: Jupp Schmitz, Erik Helgar (Tenor), die sechs frohen Sänger. — Dazwischen von
22.00—22.30: **Nachrichtendienst.**

RADIO-BREMER
das Fachgeschäft mit dem bekannten
Kundendienst
Wuppertal-Wichl., Wichlinghauserstr. 114 Tel. 58649 6/3d

Wien, 506,8 Meter: 12.00, 13.10, 16.05, 19.25, 20.40, 21.40 Konzert, 22.20, 23.00—23.30 Tanzmusik.
England, 1500 Meter: 12.15, 12.45, 13.45, 14.30, 16.30, 17.50, 19.40, 20.30, 21.15, 0.05, 0.30—1.00 Konzert.
Hilversum, 1875 Meter: 11.55, 12.55, 13.40, 15.40, 15.55, 18.25, 23.40—0.40 Konzert.
Paris-Radio, 1648 Meter: 11.20, 12.00, 13.00, 14.30, 15.45, 17.00, 18.00, 19.30, 21.30, 22.00, 22.30 Konzert.
Rom, 420,8 Meter: 17.15, 19.00, 20.30, 21.00—23.50 Konzert.
Straßburg, 349,2 Meter: 12.15, 12.45, 13.15, 14.00, 19.30, 20.30, 21.30 Konzert.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 281 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Dienstag, 30. November

Berliner Börse:

Aktien abbröckelnd, Renten fester

Berlin, 30. November 1937. Die Börse bot auch heute wieder im allgemeinen das Bild der Vortage. Bei den im variablen Aktienverkehr erteilten Ordres handelt es sich zumeist um Beträge, die nur die gesetzlich vorgesehenen Mindestschlüsse von 2000 bis 3000 RM. ermöglichen. Dabei reichen die Kaufaufträge meist nicht aus, um das weiter aus Liquidationsabgaben herrührende Material voll aufzunehmen, so daß sich der Abbröckelungsprozeß um Prozentbruchteile fortsetzte.

Daß sich unter diesen Umständen selbst günstige Wirtschaftsmeldungen nicht auszuwirken vermögen, beweist die Entwicklung der Mannesmann-Aktie. Trotz des bekannten erfreulichen Berichts der Verwaltung über das dritte Quartal gab die Aktie, die bereits gestern eine Ermäßigung erfuhr, nochmals um 0.75 Prozent nach. Sonst sind am Montanmarkt noch Rheinstahl mit minus 0.62 Prozent zu erwähnen.

Im variablen Rentenverkehr zog die Reichsaltbesitzanleihe um 0.25 Prozent auf 131.50 an. Wiederaufbauzuschläge wurden 0.12 bis 0.37 Prozent höher bewertet. Die Umschuldungsanleihe stellte sich auf unverändert 94.95.

Am Geldmarkt erforderte Blankotagesgeld am heutigen Monatsschluß um 0.25 Prozent höhere Sätze von 3 bis 3.25 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12.40, der Dollar mit 2.423 und der Franken mit 8.43.

Gegen Schluß der ersten Börsenstunde hatte sich am Aktienmarkt eine geringe Erholung durchgesetzt, die dabei erzielten kleinen Kursgewinne konnten indessen später nicht voll behauptet werden.

Der Privatdiskontsatz blieb mit 2.87 Prozent unverändert.

4proz. Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldg. 94.575—95.325.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 30. November 1937

Reichsbank	206.5	206.5	207,0	Koksw. u. chem. Fabrik	154.7	154.7	154.5
Hamburg Pak.	80.50	80.50	80.50	Mannesm röhr.	115.6	115.7	115.6
Nordd. Lloyd	—	82.50	82.50	Mansfeld	161.2	161.2	161.2
Accumulator.	—	—	—	Rhein. Braunk.	—	—	251.3
Allgem. El.Ges	116.0	116.1	116.1	Rhein. Elektr.	—	—	—
Bemberg	—	—	139.0	Rhein. Stahl	142.2	142.5	142.7
Berger Tiefb.	—	—	—	Rh. Westf. El.	128.1	128.1	128.0
Buderus	—	—	—	Rütgerswerk	146.2	146.5	146.5
Dt. Conta. Gas	118.6	118.6	118.6	Salzdetfurth	177.5	177.5	177.5
Deutsch Erdöl	143.1	143.1	143.0	Schuckert	170.0	170.0	169.5
Dtsch. Waffen	188.0	187.5	187.5	Siem. & Halske	201.0	201.0	201.2
El. Licht u. Kr.	150.7	150.7	150.7	Stöhr Kammg.	—	—	—
Farbenindustr	155.8	156.0	155.5	Ver. Stahlwk.	112.6	113.0	112.5
Gesfel. Untern	144.0	144.0	144.0	Westd. Kaufh.	58.00	58.00	58.00
Harpener Berg	176.0	176.0	175.5	Wintersh. Kali	132.5	132.5	132.5
Hoesch Eisen	117.5	117.5	117.5	Zellst. Waldh	147.0	147.0	147.0
Kali Aschersl.	118.2	118.2	118.2				

Steuergutscheine vom 30. November 1937

	30. 11.	29. 11.
Gruppe II (amtlich)		
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	103.75	103.75
ab 1. 4. 35 (blau)	107.75	107.75
ab. 1. 4. 36 (grün)	111.75	111.75
ab 1. 4. 37 (dklgelb)	115.75	115.75
ab 1. 4. 38 (violett)	118.25	118.12
Steuerdurchschnitt	111.40	111.40

Reichsschuldbuchforderungen vom 30. November 1937

Fällig 1938	99.87—100.6	Fällig 1945	99.25—100.0
1939	100.2—101.0	1946	99.25—100.0
1940	100.0—100.7	1947	99.12—99.87
1941	99.87—100.6	1948	99.25—100.0
1942	99.62—100.3	Wiederaufbau:	
1943	99.50—100.2	1944-1945	82.25—83.00
1944	99.25—100.0	1946-1948	82.37—83.12

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 30. Nov. 1937. Dt. Gasolin 133.75 bis 135.75, Karstadt 114—116, Oberschl. Eisenb. 76.75 bis 78.25, Scheidemandel 105—107.50, Ufa Film 68.75—71, Burbach Kali 68.25—69.75, 6.5prozentige Ufa Uonds abg. 101.75—102.75, 5proz. Bayernwerk 100.50 Geld, 5proz. Bay. Großwasserw. 100.50 Geld, 4proz. Walchensee 2.56 Geld. Tendenz: Still.

Devisen

Londoner Devisenkurse vom 30. November 1937. New York 499.35, Paris 147.09, Berlin 1238.50, Spanien 8600 nom., Montreal 498.87, Amsterdam 898.31, Brüssel 2937, Italien 9487, Schweiz 2160.25, Kopenhagen 2240, Stockholm 1940, Oslo 1990.25, Helsingfors 226.22, Prag 142, Budapest, inoffiziell 2512, Belgrad 215.75, Sofia 400, Rumänien 667, Lissabon 110.13, Konstantinopel 620, Athen 546.50, Wien 2640, Warschau 2637, Buenos Aires offiz. Importkurs 1600, Freier Kurs 1696, Rio de Janeiro inoffiz. 266, Montevideo 2550, London auf Bombay 1.612, Kobe 1.199, Straitsdollar 2.415.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	30. November 1937 Geld	Brief	29. November 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	6	12.59	12.73	12.685	12.715
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.728	0.732	0.727	0.731
Belgien 100 Belga	2	42.19	42.27	42.18	42.26
Brasilien 1 Milreis	6	0.139	0.191	0.142	0.144
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	55.31	55.43	55.19	55.41
Danzig 100 Gulden	4	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 Pfund	2	12.39	12.43	12.386	12.415
Estland 100 estn. Kr.	4.5	67.96	68.10	67.96	68.10
Finnland 100 finn. M.	4	5.48	5.49	5.475	5.485
Frankreich 100 Frcs.	3	8.427	8.443	8.422	8.438
Griechenl. 100 Drach.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	137.99	138.18	137.84	138.12
Iran 100 Rials	6	15.39	15.43	15.38	15.42
Island 100 isl. Kr.	5.5	55.39	55.51	55.37	55.49
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	2.92	0.712	0.724	0.722	0.724
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Doll.	2.5	2.483	2.487	2.483	2.487
Lettland 100 Latts	5.5	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Litas	5.5	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	62.27	62.39	62.25	62.37
Oesterreich 100 Schill.	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	4.5	11.26	11.28	11.25	11.27
Rumänien 100 Lei	4.5	—.—	—.—	—.—	—.—
Schweden 100 Kron.	2.5	63.87	63.99	63.85	63.97
Schweiz 100 Franken	1.5	57.36	57.48	57.33	57.45
Spanien 100 Peseten	5	15.23	15.27	15.23	15.27
Tschechoslow. 100 Kr.	3	8.716	8.734	8.721	8.739
Türkei 1 türk. Pfd.	5.5	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	6	1.329	1.331	1.319	1.321
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2.481	2.485	2.481	2.485

	30.11. mittags	29.11. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**4.9943**	**4.9942**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.483**	**2.483**	**(2.48*)**
Pfund geg. RM. in London	**12.387**	**12.387**	**(20.43)**

*) Alte Parität 4.20.

Amsterdamer Devisenkurse vom 30. Nov. 1937. Berlin 7250 bis 7255, London 898.12 bis 898.37, New York 179.81 bis 179.87, Paris 610.50 bis 611, Belgien 3059 bis 3060, Schweiz 4149 bis 4161.

Züricher Devisenkurse vom 30. Nov. 1937. 8.45 Uhr. Paris 14.69, London 21.60, New York 4.32.50, Belgien 73.54, Italien 22.75, Holland 240.40, Berlin 174.35, Wien Notenkurs 79.40, Wien Auszahlung 81.75, Stockholm 111.35, Oslo 108.55, Kopenhagen 96.42.50, Prag 15.22, Warschau 81.80, Budapest 86.25, Belgrad 1000, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsingfors 955, Buenos Aires 127.25, Japan 126.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 30. November 1937: 9.88 (vom 29. November: 10.03).

Liverpooler Baumwollkurse (americ. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 30. Nov. 1937. Dez. 452, Jan. 456 bis 457, März 462 bis 463, Mai 468, Juli 471. Tagesimport 38 900 Ballen. — Ruhig.

Notierungen ägyptischer Baumwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 30. Nov. 1937. Nov. Upper 564, Jan. Upper 557, März Upper 559. — Tendenz: Kaum stetig.

Aegyptische Baumwolle, Alexandria vom 30. Nov. 1937. Dez. Ashm. 961, Jan. Sak. 1381 Giza 1160, Febr. Ashm. 965, März Giza 1165, April Ashm. 969, Juni Ashm. 977.

New Yorker Baumwollkurse (in cents per lb) vom 29. Nov. 1937. Schluß. Loco 810, Dez. 795, Jan. 797, Febr. 800, März 803, April 805, Mai 807, Juni 809, Juli 811, Aug. 812, Sept. 813, Okt. 815. Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000, Zufuhren in Golf-Häfen 28 000, Export nach England 2000, Export n. d. übrig. Kontinent 32 000. — Tendenz: Stetig.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 30. November 1937. Notierungen unverändert.

Bericht der amtlichen Notierungskommission über den Schlachtviehmarkt zu Köln vom 30. Nov. 1937

Ochsen: 45, 41, 36, Bullen: 43, 39, 33—34, Kühe: 45, 37—39, 30—33, 21—25, Färsen (Kalbinnen) 44, 40, 35, Kälber: 63, 57, 48, 38, Schafe: 41—47, 30—36, Schweine: 54, 54, 54, 53, 50, 54, 52.

Die Notierungen der Schlachtviehmärkte **Wuppertal und Dortmund** lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Berliner Viehmarkt vom 30. November 1937

Ochsen	44		38		57		22-27
	40		22		48		15-21
	35		20-24		30-38	Schweine	51.50
	28	Färsen	43	Lämmer	—		51.50
	—		39	Hammel	50-53		50.50
Bullen	42		34		48-49		47.50
	38		27		31-42		—
	33	Fresser	—		26-37		—
	26		70-78		15-25	Sauen	51.50
Kühe	42	Kälber	63	Schafe	28-33		49.50

Auftrieb: Rinder (Großvieh) 2305, darunter Ochsen 78, Bullen 212, Kühe 1827, Färsen 188, Rinder direkt zugeführt 117; Kälber 3000, Ausland 102; Schafe (Lämmer und Hammel) 8927; Schweine 15 851, Ausland 1545; Ziegen 87.

Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstich über Notiz, Kälber verteilt, Schafe ruhig, bleibt Ueberstand, Schweine verteilt.

Berliner Metalle vom 30. November 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	56.50
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	50.75
Originalhüttenweichblei	21.00
Standard-Blei	21.00
Originalhüttenrohzink	20.00
Standard-Zink	20.00
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	133.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	137.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 feln. per kg	38.30—41.30

Londoner Mittel-Metalle vom 30. November 1937

Kupfer per Kasse	38.56	Blei prompt	15.93
„ per 3 Monate	38.74	„ entfernte Sichten	15.81
„ Elektrolyt	43.00—45.00	Zink prompt	15.43
Zinn per Kasse	184.50	„ entfernte Sichten	15.37
„ per 3 Monate	184.00		

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

Amtl. Notierung für Standardmarken in RM. für 1 kg

29 November	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
November	0.88¾	0.86¼	—.—	Mai	0.92¾	0.90	—.—
Dezember	0.88¾	0.86¼	—.—	Juni	0.92	0.90	—.—
Januar	0.90	0.87½	—.—	Juli	0.93¾	0.92¼	—.—
Februar	0.90	0.87½	—.—	August	—.—	—.—	—.—
März	0.91¼	0.89¼	—.—	Septemb.	—.—	—.—	—.—
April	0.91¼	0.88¾	—.—	Oktober	—.—	—.—	—.—

Tendenz: Stetig.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 30. Nov. 1937. Smoked ribbed sheets loco 7.00 Käufer, Dez. 7.00 Käufer, Jan.-März 7.12 Käufer, April-Juni 7.18 Käufer, Juli-Sept. 7.25 Käufer, Dez.-Jan. 7.00. Plantagencrepe Stand. Nr. I 7.25 nom. — Tendenz: Ruhig.

Stahlwerk Oeking A. G. in Liqu., Düsseldorf

Die HV., in der ein A.-K. von 924 600 RM. vertreten war, genehmigte den bekannten Abschluß für das erste Liquidationsjahr und beschloß, aus dem Liquidationsfonds von 833 832 RM. eine erste Kapitalrückzahlung an die Aktionäre in Höhe von 540 000 RM., das sind 50 Proz. des früher herabgesetzten A.-K. von 1 080 000 RM. zu beschließen.

Verschmelzung Hoefel-Diederich

In der a.o. H.-V. der Hoefel-Brauerei A.-G., Düsseldorf, in der 20 Aktionäre 1 471 200 RM. A.-K. vertraten, wurde der bekannte Verschmelzungsvertrag von der Brauerei Gebr. Diederich genehmigt. Danach geht das gesamte Vermögen mit Wirkung vom 30. Juni 1937 auf die Brauerei Gebr. Diederich über. Die Brauerei Diederich wird nach der erfolgten Verschmelzung ihre Firma abändern in Brauerei Diederich-Hoefel-A.-G., Düsseldorf.

Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf. In der am Montag in Berlin stattgefundenen Sitzung des Aufsichtsrates berichtete der Vorstand über weiterhin lebhafte Beschäftigung im dritten Quartal 1937. Der Umsatz hat in diesem Vierteljahr gegenüber dem Vorquartal noch zugenommen. — In einer auf den 28. Dezember 1937 nach Düsseldorf einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung soll eine infolge des neuen Aktiengesetzes erforderlich werdende Aenderung in bezug auf die Vorzugsaktien sowie die Anpasssung der Satzungen vorgeschlagen werden.

Rheinisch-westfälische Börse

Wenig verändert bei stillem Geschäft

Düsseldorf, 30. November 1937. Die Börsenlage zeigte kaum Veränderungen und die Schwankungen nach beiden Seiten gingen nur vereinzelt über 1 Prozent hinaus. Eine Ausnahme machten die Kaliaktien, von denen die Aschersleb-ner Werte höher gefragt blieben. Nach festem Verlauf schloß die Börse leicht gehalten.

Fortlaufend notierte Werte bei stillem Geschäft wenig verändert. Chemische Werte leicht erholt. I. G. Farben 0.62 Prozent höher im Markt.

Von festverzinslichen Werten blieben Pfandbriefe bei knappem Angebot unverändert.

Auf dem Kuxenmarkt hat sich die Zurückhaltung verschärft.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	131.50	131.37
J. P. Bemberg	—	—
Buderus Eisen	—	—
Demag	144.12	144.00
Deutsche Erdöl	143.25	143.00
D. Reichsb. V-A	129.75	129.87
IG Farbenind.	156	155.50
Harpener Berg	176.00	176.00
Hösch-Köln-N	117.50	117.50
Klöckner	121.00	121.00
Mannesmann	115.50	115.62
Reichsbank	206.50	—
Rheinstahl	142.37	142.00
Rh. W. Elektr.	128.00	128.00
Siem. & Halske	201.00	—
Schuckert & Co.	170.00	—
Ver. Stahlw.	112.75	113.00
Westd. Kaufh.	58.50	57.75
Wintershall	132.50	132.50

Festverzinsliche Werte

	30. 11.	29. 11.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	134.00	134.00
6% Düsseldorf RM.-Anl.	98.87	98.87
Elberfeld RM-Anl. 1928	98.87	99.00
Elberfeld RM-Anl. 1926	98.75	98.75
Hagen RM-Anleihe 1928	98.87	98.75
Solingen RM-Anl. 1928	98.87	98.75
4½% Rheinprov. Landb. Goldpfandbr. Ausg. 3	99.75	99.87
dito Gold-Kom. 1a, 1b	99.00	99.00
dito dito 2	99.00	99.00
dito dito 4	99.00	99.00

Schuldverschreibungen

	30. 11.	29. 11.
6% I G Farben	129.80	130.20
6% Gew. Heinz. 29	124.50	124.50
6% Hösch 1926	—	—
4½ Krupp RM.-Anleihe 1936	99.87	—
5% Mitteld. Stahl	—	103.10

Industrie-Aktien

Basalt A. G.	61.00	61.75
Bemberg J. P.	139.00	140.25
Berger Tiefb.	—	—
Bösperde Walz	130.00	130.00
Bonner Berg	138.00	139.00
Braunk. Zuk.	—	—
Busch-Jaeger	—	—
Dahlbusch St.	152.00	151.00
do. Vorz.-Akt.	152.00	151.00
Demag	144.1	145.50
Dortmd. Akthr	184.00	—
Dortmd. Ritter	185.30	—
Dortmd. Union	157.50	157.50
Düss. Dieterich	157.50	157.50
Düsseld. Hoefel	157.50	157.50
I. G. Farben	156.25	155.60
Gladb. Wolle	185.00	185.00
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	148.00	147.80
Goldschmidt	138.30	138.80
Hindr. Auffern	157.00	—
Kabel Rheydt	—	202.00

Verkehrs-Aktien

Barm. Rh. Str.	—	—
Dampfschiff.	148.00	148.00
Nied.-Mittrh.	—	—
Pr.-Rh. Dampf	147.00	147.00

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

Aachener Rück	2120	2150

	30. 11.	29. 11.
Kali-Chemie	160.50	160.80
Kamnig Düsd.	—	—
Köln. Gummif.	86.00	86.00
Kreditgenossenschaft	100.50	—
Küppersbusch	126.00	—
Losenh. Werk	—.—	126.00
Mannesmannröhr.	115.70	116.60
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb.	—	49.25
Rheinmetall	142.50	143.00
Rh. W. Elektr.	128.10	128.30
Rh.-W. Kalkw.	138.10	138.10
Schieß-Defries	140.10	140.10
Schwabenbräu	149.00	149.00
Stollwerk Gebr.	119.60	119.60
Thomée	—	—
Tucht. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	163.50	163.00
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Kumpus	145.00	145.00
Ver. Stahlw.	113.10	113.00
Wagg Uerding	115.00	115.00
Westd. Kaufh.	58.00	58.25
Wintersh. Kali	132.30	133.20

Verkehrs-Aktien

Barm. Rh. Str.	—	—
Dampfschiff.	148.00	148.00
Nied.-Mittrh.	—	—
Pr.-Rh. Dampf	147.00	147.00

Versicherungs-Aktien (RM. das Stück)

Aachener Rück	2120	2150
Agrippina	4000	4000
Allianz St. Ver.	2690	2680
Allianz Leben	2160	2160
Colonia Feuer	1440	1450
Colonia Rück	2500	2500
Gladb. Feuer	7750	7750
Kölн. Hagel	870	870
Kölner Lloyd	2600	2600
Köln. Rück gr.	1130	1130
Köln Rück kl.	730	730
Victoria Allg.	1030	1030

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	350	375
Langenbraun	19800	19800
Beienrode	1140	1190
Mariaglück F.	—	7900
Marie-Louise F.	2950	3150

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Alexanderw.	62	64.50
Allg. Hochbau	—	—
Burbach	67.50	69.50
Elsa Zement	131.50	134.50
Hannov. Kali	133	136
Humboldt-Dtz.	121.50	124
Isola-Werke	140	—
Lothring. Bgb.	113.50	116.50
Niederrh. Berg	125	127

Berliner Börse vom 30. November 1937

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß . 5 Prozent

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	30. 11	29. 11
Anl.-Ausl. D.R.	—	131.5	131.2
D Reichsanl. 27	5	101.7	101.7
D Reichsanl. 35	4.5	—	—
D Reichsanl. 34	4	99.75	99.75
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	105.5	105.2
Pr. St. Anl. 28	4.5	—	—
P. Staatsschtz 35 I. Folge	4.5	109.0 100.5	109.0 100.5
Dt. Reichsbahn Schatz 35	4.5	100.6	100.5
Dt. Reichsp. 34	4.5	100.8	100.8
dito 35	4.5	100.6	—
D. Schutz. 1914	4	—	—

Stadtanleihen

Düsseldorf 26	4.5	99.00	98.70
Elberfelder 23	4.5	—	—
dito 26	4.5	—	—
Soling. RM. 28	4.5	98.70	98.80

Kreditanstalten und Körperschaften

Pr. Pfdb 17/18	4.5	—	—
Pr. L. Pfdbr. 19	4.5	—	—
Pr. L. Pfdbr. 21	4.5	99.75	99.75
Komm.-Obl. 20	4.5	—	—
Komm.-Obl. 6	4.5	—	—

Provinzialanleihen

Rheinprovinz Landesbank 3	4.5	98.87	99.87
dito 1 und 2	4.5	99.75	99.75
dito Komm. 4	4.5	99.25	99.00

	Zs.	30. 11	29. 11.
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	99.00	99.00
dito 3	4.5	100.2	100.2
dito 2	4.5		
Westf. Landbk.		99.00	99.00
Dollar 2	4.5	—	—
dito Feing. 28	4.5	99.12	99.12
dito Feing. 28	4.5	99.12	99.12
dito 27, R. 1	4.5	99.12	99.12
dito Kom. 2u. 3	4.5	98.75	98.75

Stadtschaften

Pr. Zentralst. 22	4.5	99.75	99.75
dito 24	4.5	100.0	100.0
dito 25-27	4.5	99.75	99.75
dito 28u. Erw.	4.5	99.75	99.75

Hypothek.-Pfandbriefe

Hamburg. Hyp. D-K	4.5	99.75	—
Mitteld. Bdkr. 7	4.5	99.75	99.75
dito 10 u. Erw	4.5	99.75	99.75
dito 1-3	4.5	99.75	99.75
Nordd. Grund. 14, 17, 20, 21	4.5	99.75	99.75
dito 22, 24	4.5	99.75	99.75
Prß. C. Bd. G 28	4.5	99.75	99.75
dito 26 u. 27	4.5	99.75	99.75
dito K. 26-28	4.5	99.00	99.00
Pr. Ctr. Bod. u. Pfd. 1 u. Erw	4.5	99.75	99.75
dito Kom. 1	4.5	99.00	99.00
Pr. Pfbr. Bk. 50	4.5	99.75	99.00
dito 45 u. 46	4.5	99.75	99.00
dito Liqu 43	4.5	101.7	102.0
dito Km 17-19	4.5	99.00	99.00
Rheinische Hyp. 35, 36 u. 39	4.5	100.0	100.0
dito 37 u. 38	4.5	100.0	100.0
dito Kom. 5-8	4.5	99.25	99.25

	Zs.	30. 11.	29. 11.
Rhein.-Westf. Roden 15	4.5	99.75	99.75
dito Komm. 29, S. 7	4.5	99.00	—
Westd. Bodkr. 3, 9-12	4.5	99.75	99.75

Schuldverschreibungen

	Div.	30. 11.	29. 11.
Hoesch-Eisen	6	100.5	—
Fr. Krupp RM.	6	99.75	99.90
Lüdensch. Met.	5	—	—
Mitteld. Stahl	6	102.8	102.8
Mt.-Cenis Stk.	5	102.6	103.0
Ver. Stahl RM	5	—	—
dito E.M.	4½	—	—
dito	4½	99.00	99.25
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	—	—
I. G. Farb. RM.	6	129.8	130.2

Bankaktien

	Div.		
Allg. Dt. Cred.	0	100.6	100.6
Bank f. B. Ind.	6½	—	—
Berl. Hand.-G.	6½	134.2	134.5
Comm. u. Pr.-B.	5	118.2	118.2
Deutsche Bk. und Disconto	5	122.5	122.5
D. Zentr. Bd. Kr.	5½	121.0	121.5
Dresdner Bank	4	113.7	113.7
Reichsbank	12	207.0	207.7
Rh.-W. Bodkr.	7	139.0	139.7
Westd. Bodkr.	5½	120.5	—

Verkehrswerte

A. G. f. Verkehr	6.5	130.8	131.0
All. Lok.-Kraft	7	—	150.2
Reichsbahn Vz.	7	129.8	129.7

	Div.	30. 11	29. 11
Hamb. Paket	0	—	80.00
Hamb. Hochb. A	5	97.25	97.25
Hamb.-Südam.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	82.12	82.00

Industrie-Aktien

Accuml. Hagen	14	—	—
Adl. Hütt.-Glas	0	81.50	81.50
A. G. f. Energie	7	136.0	136.7
Allg. Ban Lenz	6.5	127.0	—
Allg. Elek.-Ges	0	116.3	116.5
Alsen Zement	8	—	—
Ammend. Pap.	5	115.5	116.0
Amperwerke	6	129.0	129.0
Anhalter Kohle	4	120.0	119.7
Aschaff. Zellst.	6	141.1	—
Augsb. Nürnb	4	128.7	129.3
Balcke Masch.	4	120.5	—
Basalt A.-G.	0	61.00	61.62
Bayr. Motoren	7.5	—	149.0
Bemberg J. P.	0	139.0	140.5
Berger, Julius	6	148.0	148.7
Bergm. Elekt.	6	140.0	140.0
Berl. Gub. Hutf.	8	—	—
Bln.-Neuroder	0	87.25	87.37
Berl. Kraft u. L.	8	168.0	168.5
Berl. M. Schw.	6	138.2	138.1
Bet. u. Monierb.	8	156.0	156.0
Brandenb. El.	4	98.00	—
Braunk. Brik.	10	—	—
Breith. Portl.	8	153.0	153.0
Bremer Vulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	—	174.7
Brown-Boveri	5	—	132.0
Buderus Eisen	5	120.5	122.0
Busch Optik	6	131.5	131.5
Busch Jaeger	5	—	—
Byk Guldenw.	0	71.00	71.00
Charlott. Wass.	5.5	116.8	116.8

	Div.	30. 11.	29. 11.
Chem. Buckau	6	—	—
Chem. Grünau	5	—	—
Chm. v. Heyden	6	145.2	—
Chem. Ind. Gels	4.5	102.7	—
Chem. Wk. Alb.	6	—	136.5
Chilling worth	6	129.0	129.0
Christ.-Unmck	6	147.0	—
Concordia Bg. do. chem.	9	108.2	108.2
Conti Gummi	9	62.00	—
Daimler-Benz	12	185.3	—
Demag	6.5	134.1	135.0
Dtsch. Atl. Tel.	7	144.0	144.2
Dt. Babcock	6	121.0	—
Dtsch. Con.-Gas	5	—	—
Dtsch. Erdöl AG	5	118.6	118.8
Dtsch. Kabelw.	6	142.7	144.0
Dtsch. Linol.	6	—	—
Dt. Schachtbau	10	—	161.1
Dtsch. Spiegel	6	—	—
Dtsch. T. Stein	7	141.7	141.7
Dtsch. Waffen	7	144.0	143.5
Dtsch. Eisenh.	6	—	188.7
Didierwer

Belebteres Schnürriemengeschäft

Steigende Qualitätsnachfrage – Abbau von Musterungsübertreibungen

Die Wuppertaler Schnürriemenindustrie, die im Rahmen der Flechtereiindustrie eine wichtige Stellung einnimmt, verzeichnete im Laufe der letzten Monate eine nicht unbefriedigende Umsatzentwicklung. Feststellungen führender Unternehmen dieses Industriezweiges lassen erkennen, daß sich die Umsätze gegenüber dem Vorjahr weiter leichtgebessert haben, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Inlandsnachfrage, sondern vielfach auch im Ausfuhrgeschäft. Diese Entwicklung ist um so erfreulicher, als die diesjährige Damenschuhmode nur wenig Schnürmodelle herausbrachte und in der Hauptsache Pumps und Schnallenmodelle bevorzugte, so daß die Nachfrage seitens der Damenschuhindustrie ziemlich nachließ. Dafür machte sich jedoch im Verbrauch ein erhöhter Bedarf bemerkbar, der zu einer regeren Nachfrage seitens des Groß- und Einzelhandels führte. Auch qualitativ gesehen hat sich der Absatz in der Schnürriemenindustrie günstig entwickelt. Sogenannte Partie- und Ramschposten, die ehedem den Schnürriemenmarkt stark beunruhigten und störten, sind immer mehr verschwunden. Vor allem sieht auch der Verbraucher wieder mehr auf die Qualität und verlangt eine gute tragfähige Ware. Diese Beobachtungen dürften nicht nur eine Auswirkung der steigenden Kaufkraft, sondern zweifellos auch den Erfolg der unabhängigen Bemühungen mancher Unternehmen der Schnürriemenindustrie darstellen, den Markenbegriff im Schnürriemengeschäft zu fördern und zu pflegen und durch geeignete Reklamehinweise, Verkaufshilfen usw. die Aufmerksamkeit des Verbrauchers auf gute Qualitätsware zu lenken.

Von besonderem Interesse sind auch die Bestrebungen der Schnürriemenindustrie, das Uebermaß an modischen Ausmusterungen auf einen erträglichen Umfang zurückzuführen. Diese Bestrebungen, die seit etwa zwei Jahren im Gange sind und auch von der zuständigen Fachgruppe gefördert wurden, haben heute bereits zu gewissen Erfolgen geführt. Die Musterkollektionen führender Unternehmen der Schnürriemenindustrie sind bereits in letzter Zeit schon um ein Fünftel der Sortenzahlen verringert worden. Man hat die Absicht, im kommenden Jahr die Musterungen auf etwa die Hälfte des bisherigen Umfanges abzubauen. Aehnliche Bestrebungen erstrecken sich auch auf das Zuviel an modischen Farben. Auch hier ist man bemüht, die früher zu beobachtenden Uebertreibungen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen, ein Bemühen, das durch die gleich gelagerten Bestrebungen der Schuhindustrie gefördert wird. Man wird nicht zuletzt auch im Handel die Ausmerzung modischer Uebertreibungen nur begrüßen, wußte man doch hier angesichts der übertrieben großen Kollektionen meist kaum noch, was man beziehen sollte, so daß man häufig genug zu verlustbringenden Lagerbeständen kam. Für die Schnürriemenindustrie stellt die Einschränkung der Musterungen eine wesentliche Erleichterung sowohl in der Disposition der Rohmaterialien und im Herstellungsprozeß, wie auch in der Lagerhaltung, der Verkaufsorganisation und Lieferung dar.

Im ganzen gesehen, sind die Aussichten der Schnürriemenindustrie nicht ungünstig. Das gilt vor allem für den modischen Damenschnürriemen. Es wurde schon erwähnt, daß die diesjährige Damenschuhmode Pumps und Schnallenmodelle bevorzugte. Schon jetzt lassen alle Anzeichen erkennen, daß die Mode für 1938 den Schnürmodellen wieder einen größeren Raum zuweist. Leinen- und Stoffschuhe, mit Leder kombiniert, sollen ebenfalls in der Mode des kommenden Jahres eine größere Rolle spielen. Auch hier handelt es sich erfahrungsgemäß vorwiegend um Schnürmodelle. Die Aussichten für den modischen Damenschuhriemen sind mithin recht günstig.

In Herrenschuhriemen, bei denen es sich bekanntlich in der Hauptsache um Standard- und Stapelartikel handelt, hat sich die Absatzlage im großen und ganzen nicht verändert. Schwarze und braune Flach- und Rundsenkel, zum großen Teil auch für Halbschuhe, stehen weiterhin im Mittelpunkt. Die modischen zweifarbigen Herrensenkel finden nur vereinzelt Interesse.

Das Auslandsgeschäft in Schnürriemen ließ teilweise eine Besserung feststellen. Nach wie vor bedarf es indessen der größten Anstrengungen, genauer Kenntnisse der Märkte und nicht zuletzt intensiver Pflege langjähriger Absatzbeziehungen, um im Geschäft zu bleiben. In den verschiedensten überseeischen Staaten macht sich vor allem auch die japanische Konkurrenz stark bemerkbar. Neben guter Qualität spielt zumeist eine geschmackvolle und sorgfältige Aufmachung bei schärfster Preiskalkulation eine ausschlaggebende Rolle, zumal auch von anderen Ländern gute Qualitäten hergestellt werden.

Der Omnibusbetrieb im Stadtverkehr

Die Dortmunder Tagung

Unseren Berichten über die Dortmunder Tagung bleibt noch der Verlauf der Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Kraftverkehrsgesellschaften nachzutragen. Den ersten Vortrag hielt Direktor Mollenkopf (Lübeck), der über die Erfahrungen bei der Teilumstellung der Lübecker Straßenbahnen auf Omnibusbetrieb berichtete. Diese Umstellung habe einen bedeutenden Verkehrszuwachs ergeben. Das wirtschaftliche Ergebnis sei außerordentlich befriedigend. Direktor Jansen (Koblenz) sprach dann über „Die Bedeutung des Oberleitungsomnibusses für unsere zukünftige Verkehrsentwicklung". Als deutsche Erfindung sei der Obus im Ausland fortentwickelt worden. Es gelte heute, Versäumtes nachzuholen. Besonders gelte dies für Städte unter 100 000 Einwohner, deren wirtschaftliche Verhältnisse sie dazu zwängen, ihren Betrieb auf den wirtschaftlich günstigeren Obusbetrieb umzustellen. Die Kosten für den Ausbau oder die Erneuerung eines Kilometer Straßenbahnstrecke lägen zwischen 50- und 150 000 RM., denen Kosten für einen Kilometer Oberleitungsanlage für den Obus mit nur 6000 bis 12 000 Reichsmark gegenüberstünden. Hierzu käme die verkehrlich bessere Anpassungsfähigkeit an den übrigen Straßenverkehr hinsichtlich der Ausweichungsmöglichkeiten und des Heranfahrens an den Bürgersteig. Vor allem aber bringe die Einführung des Obusses in Städten mit engen und winkligen Straßen einen flüssigeren Verkehr, wobei eine um 30 bis 50 Prozent höhere Reisegeschwindigkeit als bei den Straßenbahnen zu erzielen sei. Mit einem kurzen Bericht über den Obusbetrieb in Insterburg, den Direktor Holz (Insterburg) hielt, und einem Lichtbildervortrag über eine Omnibusfahrt der ältesten Kämpfer der NSDAP. fand die Versammlung ihren Abschluß.

Zellwolle setzte sich durch

Vereinfachtes Verarbeitungsverfahren

Die Leipziger Wollkämmerei, Leipzig, berichtet: Obwohl im Geschäftsjahr 1936/37 die Wollverarbeitung weiter zurückgegangen ist und es dem Unternehmen auch noch nicht möglich war, die alte Stellung im internationalen Veredelungsverkehr wieder zu erringen, hat die vermehrte Zellwolleproduktion nicht nur diese Lücken geschlossen, sondern soviel zusätzliche Beschäftigung gebracht, daß die gesamte Anlage eine im Vergleich zum Vorjahr um 11 Prozent bessere Ausnutzung erfuhr. Dieser neue heimische Rohstoff hat, wie es im Geschäftsbericht heißt, nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ eine so günstige Entwicklung genommen, daß heute kein Zweifel mehr darüber besteht, daß sich die deutsche Zellwolle ihren dauernden Platz erkämpft hat. Die Verarbeitung dieses neuen Materials habe, wie weiter ausgeführt wird, fabrikatorische Umstellungen und eine Reihe von Neuinvestierungen erforderlich gemacht. Durch Abschluß eines Lizenzvertrages mit der I. G. Farbenindustrie sei das Unternehmen wie auch die anderen deutschen Lohnkämmereien in die Lage versetzt, ein dort entwickeltes vereinfachtes Verfahren für die Verarbeitung von Zellwolle zu Spinnband anzuwenden. Die hierdurch für später zu erwartenden Verbilligungen würden den Verbrauchern zugute kommen. Auch die Bestrebungen, Einsparungen an Material, dessen Beschaffung Devisen erfordert, zu erreichen, hätten bereits zu guten Erfolgen geführt.

Der Gesamtroherlös stellte sich auf 8,20 (8,01) Mill. RM. Nach Abzug aller Aufwendungen, darunter Löhne und Gehälter mit 3,53 (3,50) Mill. RM. und nach 0,60 (0,76) Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen sowie Absetzung eines Betrages von wieder 0,22 Mill. Reichsmark für Gratifikationen an die Gefolgschaft verbleibt einschließlich 49 353 RM. Vortrag ein Reingewinn von 349 396 (349 353) RM., aus dem wieder 6 Prozent Dividende auf 5 Mill. RM. Grundkapital ausgeschüttet werden sollen, während der Rest zum Vortrag kommt. — In der Bilanz (alles in Mill. RM.) steht das Anlagevermögen bei 0,49 (0,44) Zugängen mit 3,46 (3,59) zu Buch. Die Beteiligungen haben durch Uebernahme von Aktien der Thüringische Zellwolle AG., Schwarza, einen Zuwachs um 0,10 auf 0,55 erfahren. Das gesamte Umlaufsvermögen stellt sich auf 4,23 (5,07), davon Vorräte 2,43 (3,88), Warenforderungen 0,50 (0,62), flüssige Mittel 0,93 (0,43). Auf der anderen Seite haben die Verbindlichkeiten auf 1,13 (1,92) abgenommen, davon Warenverbindlichkeiten 0,65 (0,30). Bankverbindlichkeiten nur noch 0,28 (1,04). Die alten Devisenverpflichtungen sind voll abgewickelt. Der ausführliche Sozialbericht gibt einen Ueberblick über die weitreichende Sozialarbeit des Unternehmens, die durch die Ernennung zum nationalsozialistischen Musterbetrieb vom Führer anerkannt worden ist.

Für das laufende Geschäftsjahr rechnet die Verwaltung im Hinblick auf die neuen Länderabkommen mit der Südafrikanischen Union und mit Neuseeland mit einer verstärkten Wollversorgung aus diesen Ländern und damit auf eine größere Wollbeschäftigung. Da sich auch die Zellwolleproduktion in weiterem Ausbau befindet und darin ein ständig steigender Auftragsbestand zu verzeichnen sei, können auch für die nächste Zukunft die Anlagen ausreichend ausgenutzt werden. Im Rahmen der heutigen Beschäftigung liegen Aufträge für mehrere Monate vor.

Die Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs

Jubiläumstagung der „Zentrale"

Anläßlich ihres 25jährigen Bestehens hielt die Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs e. V., Berlin, am 29. November ihre Jubiläumsmitgliederversammlung ab. Präsident Kühl legte die Grundsätze dar, nach denen sich die Arbeit dieser gemeinnützigen Organisation gestaltet. Die „Zentrale" will der Freund des ehrbaren Kaufmanns sein. Sie will über die Lauterkeit der Werbung wachen und die erlaubte Werbung fördern. Sie will den Staatsanwalt in der Wirtschaft entbehrlich machen und durch Aufklärung und Belehrung die Gemeinde des ehrbaren Kaufmanns ständig vergrößern. Die Zentrale wendet sich aber entschieden gegen Angeberei und schädlichen Verfolgungseifer. Die lautere Werbung soll nicht behindert, sondern ermutigt werden.

Ministerialrat Gottschick vom Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministerium sprach über die Behandlung von Wettbewerbsverstößen. Der Redner betonte die leistungsteigernde Bedeutung des Wettbewerbs für die Wirtschaft. Man könne in der Behandlung von Wettbewerbsverstößen jetzt auch großzügiger sein, nachdem in der Verbesserung der Wettbewerbssitten so vieles erreicht sei. — Hauptgeschäftsführer Dr. Greifelt behandelte in seinem Geschäftsbericht eine größere Anzahl interessanter Grenzfälle aus dem Wettbewerbsrecht.

Der Londoner Goldpreis betrug am 29. November für eine Unze Feingold 139 s 11½ d gleich 86,7741 RM., für ein Gramm Feingold demnach 53,9971 d gleich 2,78985 RM. — Am Montag wurde in London Gold im Werte von 571 000 Pfund Sterling verkauft.

Das Mädchen Namenlos

Roman von Anna Elisabet Weirauch

(Schluß.)

„Ich verstehe kein Wort!" sagt Marianne mit ihrer tiefen, klingenden Stimme und ihrer rauhen Sprechweise. „Du hast keine Ahnung gehabt, du hast keine Anzeige in der Zeitung gelesen, und du kommst hierher, an dem Tag, in der Stunde —? Irgend etwas wird dich hergetrieben haben. Man muß es hinnehmen — und dankbar sein. Wenn ich nun nur noch das eine wüßte: nämlich, was dich damals fortgetrieben hat . . ."

„Dasselbe!" erwidert Rose mit einem Lächeln.

„Dasselbe? Nun ja. Fügung. Schicksal. Höhere Gewalt. Aber irgend etwas muß vorgefallen sein. Ich habe dich doch noch gesprochen am Tag deiner Abreise — oder Flucht — oder wie man es nennen soll. Weißt du das noch?"

„Ob ich es weiß! Vielleicht vergesse ich mein halbes Leben, aber nichts, was an dem Tag geschehen ist."

„Ich hab dir angeboten, zu mir zu ziehen. Warum hast du es nicht getan?

„Weil sich damit nichts geändert hätte."

„Nichts geändert —? Zum mindesten das eine: Du hättest nicht mehr unter Charlottes eifersüchtigen Launen zu leiden gehabt."

„Aber ich bitte dich —!"

„Ich weiß — ich weiß! Ich bin nun einmal ein so herzloser Mensch und werde mich nicht mehr ändern . . . Natürlich war Charlotte eifersüchtig auf dich! Und ich will nicht mal behaupten, daß es grundlos gewesen wäre . . ."

„Marianne —!" Das klingt wie ein Hilfeschrei, wie Flehen.

„Aber, Kind, das soll kein Vorwurf sein! Man kann seinen Gefühlen hemmungslos nachgeben, oder man kann sie verbergen. Die Äußerung eines Gefühls kann ein Verbrechen sein, aber niemals ist ein Gefühl an sich eine Schuld. Und einzig dieses Gefühl kann dich nicht vertrieben haben — nicht so plötzlich, ohne ein Wort der Vorbereitung oder des Abschieds. Also entweder ist zwischen dir und Rudolf etwas vorgefallen — eine Aussprache, nur ein Wort vielleicht — —"

„Nein!"

„— — oder", fährt Marianne unerbittlich fort, „es muß sich ein furchtbarer Auftritt zwischen dir und Charlotte abgespielt haben. Aber sooft ich sie gefragt habe — Charlotte hat immer behauptet, von nichts zu wissen . . ."

„Charlotte gefragt —? Aber wie konntest du — —? Ach ja, richtig . . ." Rose preßt die Fingerspitzen an die Schläfen. „Das ist das, was ich immer noch nicht fassen kann! Während ich fort war, habt ihr drei hier gesessen und über mich gesprochen . . ."

„Gesprochen haben wir natürlich viel von dir. Warum nicht?"

„Warum nicht?" Weil ich immer vergesse, daß Charlotte ja die ganze Zeit am Leben war . . . Weil — — Nein, nein, nein — ich kann es nicht sagen!"

„Du mußt es sagen, Liebling! Hast du denn damals gedacht, Charlotte lebe nicht mehr? Was für eine Wahnidee!"

„Ja, ja, ja — jetzt weiß ich es! Jetzt weiß ich es ja! Aber sie lag so still — sie rührte sich nicht — sie war wie tot . . . Und das war nach dem Schlafmittel, das ich ihr gebracht hatte . . ."

„Hast du ihr ein Schlafmittel zurechtgemacht und geglaubt, es wäre zu stark gewesen?"

„Ich nicht! Nein, nein — Rudolf hat es zurechtgemacht und hat gesagt, ich solle es ihr bringen . . .

„Und da hast du gedacht, Rudolf hätte sich geirrt?"

„Geirrt —? Nicht geirrt . . . Was weiß denn ich?" In hilfloser Qual bäumt sie sich auf, wirft den Kopf hin und her.

„Aber, Kind, das ist allerdings — das ist ja entsetzlich . . . So etwas konntest du denken? Von Rudolf denken? Diesem besten, gütigsten, geduldigsten aller Menschen?"

„Nein, nein, nein! Ich denke es doch nicht! Ich begreife mich selbst nicht, daß ich es jemals nur eine Sekunde lang hab denken können! Ach, Marianne, wie soll ich es dir erklären, wo ich es mir selbst kaum erklären kann? An dem Tag — siehst du — an diesem bewußten Tag — war ich ganz arglos und ganz glücklich . . . Ich weiß es noch so gut. Ich war innerlich verwundert, daß ich so glücklich sein konnte . . . Und dann — plötzlich — es war, als ob eine grausame Hand einen Scheinwerfer in mich hineinrichtete: Ich wußte plötzlich, daß ich mich selbst belogen und betrogen hatte — daß dies Glücksgefühl eine Schuld war, eine furchtbare Schuld . . ."

„Armes Kind!" sagt Marianne leise, streicht ihr sanft über die glühende Stirn und deckt ihr die Hand über die angstvoll aufgerissenen Augen. „Stand es so um dich?"

Darauf gibt Rose keine klare Antwort. „In diesem Augenblick — siehst du, Marianne —, da muß wohl irgend etwas in mir in Verwirrung geraten sein . . . Alles, was danach in mir vorging, das war Wahnsinn — reinster Wahnsinn . . . Ich bildet mir ein, daß dieses — dieses Schuldgefühl auf meinem Gesicht stehen müßte und das Rudolf — daß er es lesen könnte . . . Und dann — war er so sonderbar . . . Und dann gab er mir das Glas . . . Als ich damit die Treppe hinaufging, wollt ich es austrinken — nur, um zu schlafen . . . Hätt ich es doch getan! Dann hätt ich gewußt, daß es nichts anderes war als ein harmloses Schlafmittelchen . . ."

„Und vielleicht wärst du daran gestorben!" sagt Marianne mit schwerem Ernst. „Charlottes Körper war an andere Dosen Gift gewöhnt als du kleines Mädchen. Weißt du nicht, daß Rudolfs Ehe nichts anderes war als der ewige nervenzerrüttende, hoffnungslose Kampf gegen Charlottes — nun, sagen wir milde: Leidenschaft? Die einzige Angst, den Schlüssel zum Giftschrank zu verwahren, die Sendungen in Empfang zu nehmen, den Rezeptblock zu verstecken? Ach, Kind, wenn er dieses Martyrium nicht mehr hätte tragen wollen — er hätte wahrhaftig nicht zu einem Verbrechen greifen müssen, er hätte nur nachzulassen brauchen in seiner unermüdlichen Wachsamkeit. Aber er hat nicht nachgelassen, niemals, auch nicht in der letzten Zeit, und da erst recht nicht. Der Himmel mag wissen, wie sie es immer wieder fertigbekommen hat, sich selbst langsam zu zerstören . . . Rudolf jedenfalls trifft nicht der Schatten einer Schuld!"

„Ich weiß es, Marianne! Ich weiß es doch! Ach, ich weiß es ja längst! Siehst du: Damals — es war, als ob ein Schleier über mein klares Bewußtsein geworfen würde . . . Ich habe so logisch gedacht und gehandelt, wie man im Wahnsinn logisch denken und handeln kann. Aber ich war nicht mehr ich selbst. In der ganzen Zeit, in der ich herumgeirrt bin, ist vielleicht hundert-, tausendmal der Gedanke in mir aufgetaucht: Es ist ja alles nicht wahr! Charlotte ist ja gar nicht tot, und noch viel weniger ist Rudolf ihr Mörder! Der Gedanke wollte auftauchen . . . Ach, du weißt doch, wie es ist, wenn man in einem tiefen Traum liegt: Man kommt halb zum Bewußtsein und weiß, daß man träumt, und sinkt wieder in Schlaf und Angsttraum zurück, ehe man ganz wach wird . . . Manchmal wollte ich so gern aufwachen. Ich wußte: Wenn ich die Kraft fände, zurückzukommen, dann würde ich Charlotte gesund und lebendig antreffen und würde wissen, daß alles nur Einbildung und Wahnidee und Hirngespinst gewesen sei . . . Ich wußte es halb. Und trotzdem: Vielleicht wollte ich es nicht wissen? Denn, siehst du, das andere — das Schuldgefühl — das war ja keine Einbildung und keine Wahnidee: das ist nicht erloschen in all der Zeit — im Gegenteil . . . Ich durfte ja nicht zurückkommen! Ich durfte Rudolf nicht sehen! Wer weiß, was alles hätte geschehen können? Es war mein guter Engel, der mich forttrieb, mein guter Engel, der mich ferngehalten hat . . ."

„Und dein guter Engel, der dich zurückgeführt hat!"

„Und, siehst du, in dem Augenblick, als du mich anriefst und mir sagtest, was geschehen war, und ich Rudolfs Gesicht sah, da war es eben, als ob der Schleier von meinem Bewußtsein weggerissen würde — zum erstenmal . . . Und diese plötzliche Klarheit — das war mehr, als ich verarbeiten konnte . . . Und da fiel ich um. Es war geradezu eine Wohltat!"

„Danke! Mit dem Kopf gegen den steinernen Kamin! Ein Wunder, daß du dir nicht eine Schädelfraktur zugezogen hast oder zum mindesten eine schwere Gehirnerschütterung."

„Vielleicht habe ich das?" Rose läßt den Kopf mit halb geschlossenen Augen auf die Seite rollen und lächelt. „Aber dann war es wohl nötig. Vielleicht ist dadurch in meinem armen Kopf wieder alles in die richtige Ordnung gerüttelt . . . Still!" Sie fährt auf und greift in jäher Angst nach Mariannes Händen. „Ich glaube, Rudolf kommt! Du mußt mir versprechen, heilig und fest versprechen, daß du ihm niemals ein Sterbenswort sagst . . . Sonst schäme ich mich tot. Nichts von dem irrsinnigen Verdacht — und von dem andern . . ."

„Ja, ich weiß: von dem, was du dein „Schuldgefühl" nennst. Ich verspreche es dir! Er ist zwar nicht sehr hellsichtig in dieser Beziehung, mein guter Bruder, dazu ist er nicht eitel genug. Aber mit der Zeit — später — wird es wohl bis zu seinem Bewußtsein durchdringen . . . Oder du selber wirst ihm alles sagen — alles, was du für notwendig hältst, ihm zu sagen. Zunächst einmal müßt ihr alle beide zu Kräften kommen, um überhaupt ein Glück zu ertragen. Denn auch dazu gehört Kraft und Mut, und mehr, als man denken sollte . . ."

Und dann steht Rudolf in der Tür, den Schimmer eines Lächelns auf dem vergrämten Gesicht. „Nun, was macht unsre Patientin?"

„Es geht ihr viel zu gut, als daß sie noch länger im Bett liegen könnte!" sagt Rose in fiebernder Unruhe. „Ihr pflegt mich hier, und ich habe so viel, so viel zu tun . . . Wie lange muß ich noch stilliegen?"

„Am liebsten noch so lange, bis deine Nerven wieder ganz in Ordnung sind."

„Nerven —? Ach, wenn ich Nerven hätte, wären sie längst zerrissen . . . Rudolf: Darf ich nicht aufstehen? Ich muß der Frau Professor Guidotti Geld schicken . . . Ich habe doch Geld, nicht wahr? Lieber Himmel: In Berlin muß sich noch ein Scheck von mir herumtreiben, den ich nicht eingelöst habe, und in meiner Tasche ist noch immer der Hundertauldenschein von vant Riet . . . Sie hat mich eine Woche lang bei sich schlafen lassen, die Frau Professor, und wollte keinen Pfennig von mir nehmen . . . Während, nicht wahr? Dabei hatte ich noch etwas Geld, was ich bei Puotto verdient habe . . . Dem Maler Krause muß ich ein Bild abkaufen — aber keines, was er von mir gemacht hat. Oder möchtet ihr etwa eins haben? Ach Gott, ob ich wohl irgendwo in der Welt Frieda Knittel auftreibe? Die hat mir in Rotterdam die Stellung beim Hamburgischen Hein verschafft und mir über den ersten, den schlimmsten Hunger hinweggeholfen . . . Vielleicht war es der schlimmste, weil es der erste war . . . Eigentlich müßte ich auch wohl meinen Aufenthalt in der Anstalt bezahlen, aber ich weiß nicht einmal, wie sie heißt, und die braven Leute von der Schute werde ich wohl auch nicht wiederfinden . . ."

Rudolf hat die Fingerspitzen auf ihren Puls gelegt und sieht nach der Uhr. „Nein — Fieber hast du nicht!" Er schüttelt den Kopf und steckt die Uhr wieder weg. „Wenn man dich hört, könnte man's annehmen."

„Ach nein, Rudolf!" Sie schüttelt lächelnd den Kopf. „Es ist nur, als sei eine Schleuse gebrochen. Was weißt du denn, wie lange ich geschwiegen habe? Wenn ich nicht hätte singen dürfen, wäre ich wohl erstickt . . . Singen —! Großer Himmel: Ich muß ja Bonington eine Nachricht geben! Er wollte mich mitnehmen nach Amerika . . . Oder soll ich bei Colani bleiben?"

„Das eine ist mir jedenfalls klar . . ." Rudolf sieht sie nicht an; sein Blick geht scheu und schnell über sie hinweg, während ein mühsames Lächeln um seine Mundwinkel zittert. „Du bist nur gekommen, um so schnell wie möglich wieder wegzugehen."

„Nein, Rudolf!" Rose holt tief Atem und zwingt seine Augen, ihrem ernsten Blick standzuhalten. „So ist es nicht — das weißt du! Aber wenn ich gehe — jetzt gehe, dann ist es nur, um — so schnell wie möglich — hierher zurückzukommen."



ROMAN von LOTHAR FREUND

(2. Fortsetzung)

„Herr Brinkmann", erklang endlich die ungeduldige, knarrende Stimme Geibels, „Herr Rucheisen sagte mir, daß Sie einige Tage wegbleiben wollen — — —?"

Klaus drehte sich um.

„Ja, Herr Geibel", sagte er ungezwungen. „Ein Todesfall in der Familie — — —. Ich wollte dann sowieso mit Ihnen reden."

„Weshalb traten Sie das nicht gleich und gingen statt dessen zuerst zu Herrn Rucheisen?" ereiferte sich der alte Prokurist, für den Korrektheit und Genauigkeit die Sterne seines Lebens bedeuteten.

Klaus unterdrückte einen Seufzer. Diese Schwindelei lag ihm nicht. Wahrhaftig, wenn das so weiterging, dann war morgen sein schwerstes Reisegepäck ein großer Sack voll Lügen. Nachher kamen sicher noch die Kollegen, die gutmütig und bedauernd natürlich auch wissen wollten, wieso und warum Herr Brinkmann plötzlich auf einige Tage verschwände.

„Weil ich gerade bei ihm war und die Gelegenheit ausnutzen wollte", sagte er so freundlich, wie ihm möglich war. Denn Geibel betrachtete ihn nun einmal als gefährlichen Konkurrenten auf seinen eigenen Posten, obgleich ihm Klaus kaum jemals Veranlassung dazu gegeben hatte. Jedenfalls war der gemeinsame Verkehrston ein sehr eisiger, und die gelegentlichen Differenzen machten ihn auch nicht besser.

Bilder - Einrahmungen - Oelgemälde
Bruno Gey, W.-Elberfeld, Aue 13
1514

„Wollen Sie mir nicht wenigstens die Gründe für Ihr überraschendes Verlangen ausführlich nennen?" Hol dich der Kuckuck, dachte Klaus ärgerlich, jetzt muß ich dem wieder eine Geschichte erzählen. Aber dann nichts wie raus mit höchster Geschwindigkeit!"

Und er erzählte kurz von der nicht vorhandenen Tante.

Geibel schob, wie es seine Art war, beide auf dem Rücken verschränkte Arme unter den alten grauen Cutaway, den er im Geschäft als Bürorock zu tragen pflegte, wippte mit den Schößen und trabte im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er stehen.

„In Frankreich hat Ihre Tante nicht gewohnt?" fragte er und sah starr zum Fenster hinaus.

„Wie kommen Sie darauf?" fragte Klaus betroffen.

Geibel fixierte ihn scharf durch seine ovale Nickelbrille, deren abgewetzte Bügel deutlich verrieten, daß sie schon lange ihren Dienst verrichten mußte.

„Ich brachte Herrn Simeon nach oben und hörte zufällig, was Herr Demme laut genug zu Ihnen sagte", erwiderte er spitz, „Sie bringen demnach unseren letzten Ankauf vom Grafen Wartikoff weg?"

Wartikoff? Das war doch der russische Sammler, der 1917 oder 18 vor den Bolschewisten geflüchtet war und seitdem vom Verkauf seiner Sammlung, die er großenteils gerettet hatte, lebte. Rucheisen und Demme hatten schon viel von ihm gekauft.

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Geibel", sagte Klaus, um nur überhaupt etwas zu entgegnen.

„Stellen Sie sich doch nicht so dumm!" Geibel rückte näher und hob den dürren Zeigefinger. „Geben Sie gut acht, junger Mann! Sie laden sich eine Riesenverantwortung auf — Es soll eine Menge Leute geben, die gerade für diese Marke alles riskieren — Diese Sammler! — hähähä! — Nun, ich hoffe, Sie wohlbehalten wiederzusehen — Sie sind ja so tüchtig! — hähähä!"

Und mit diesem unangenehmen Gekicher schloß er die Türe hinter sich und ließ einen ziemlich verdutzten jungen Mann zurück, der zum ersten Male gegen eine häßliche Ahnung anzukämpfen hatte, daß diese Reise vielleicht nicht so glatt verlaufen könnte, wie er es in seinem jugendlichen Optimismus für selbstverständlich gehalten hatte.

3.

Zehn Minuten vor ¾11 hielt ein großer Achtzylinder vor dem Hause. Grau mit Rot abgesetzt, funkelnde Nickelbeschläge, ein prustendes Riesentier, das seinen glücklichen Besitzer schweres Geld gekostet haben mußte.

Klaus wartete schon mit Schmerzen. Seit mindestens einer Viertelstunde verrenkte er den Hals und spähte nach dem Auto, das ihn abholen sollte. Das heute besonders reichhaltige Frühstück hatte nur eine geringe Beachtung gefunden, dafür waren die letzten Stunden ziemlich lebhaft gewesen, denn Klaus war zwar sehr ordentlich, aber immerhin Junggeselle.

Das Auto kannte er nicht. Es war weder Rucheisens noch Demmes Wagen, denn die — —

Ein paar heulende Hupentöne; eine Tür öffnete sich, und Rucheisen kletterte heraus, um nach oben zu blicken und heftig zu winken.

Hut und Mantel, den Koffer auf und der Wirtin die Hand gedrückt — — — die Treppe hinunter — —

„Guten Morgen, Herr Rucheisen!"

„Klettern Sie nur gleich herein", sagte sein Chef, nachdem er den Gruß freundlich erwidert hatte, „das Kennenlernen erledigen wir am Zug."

Mit einem flüchtigen Blick streifte Klaus den in einem weiten grauen Flauschmantel steckenden Herrn am Steuer. Ein schmaler Schädel mit glatt nach hinten gebürstetem bläulich-schwarzem Haar, frei von jeder Kopfbedeckung. Das war doch Doktor Neusorge vom Homann-Konzern — was machte denn der hier? — Ach so, Versicherung! Oder — war man noch anders interessiert?

Daneben saß in einem flotten grauen Kostüm, den kleinen keschen Hut schräg auf dem dunkelblonden Haar, Irene Rucheisen. Während der Mann neben ihr dem neuen Fahrgast auch nicht die winzigste Aufmerksamkeit schenkte, drehte sie schnell den Kopf und streifte den Mann, der ihr Reisebegleiter sein sollte, mit einem langen neugierigen Blick.

Hoppla! Das war ein Koffer. Klaus rieb sich das Knie und saß plötzlich sehr schnell in der einen Ecke. Schnell und geschmeidig hatte sich der Wagen in Bewegung gesetzt.

Während vorn trotz des starken Verkehrs geflüstert wurde, bekam Klaus die Fahrkarte, Geld und die letzten Ermahnungen. Nur keine nähere Auskunft. Klaus fragte auch nicht, so ungefähr wußte er ja nun Bescheid. Uebrigens war auch nicht viel Zeit für langatmige Gespräche, denn die geringe Entfernung war schnell zurückgelegt, und schon betätigte Doktor Neusorge die Bremsen.

Nacheinander kletterten sie aus dem Wagen, ein Träger übernahm das Gepäck, und dann erledigte Rucheisen die Vorstellung mit vorbildlicher Kürze. Irene Rucheisen gab ihm mit einem kräftigen Druck die Hand. Doktor Neusorge, der zweifellos der Spender des so wunderschönen und für eine Reise so praktischen Rosenstraußes war, verbeugte sich stumm, aber mit verhaltener Feindseligkeit und nahm dann weiter keine Notiz von Klaus Brinkmann, der langsam mit Rucheisen zusammen hinter den beiden herging. Plötzlich waren sie in der Menge untergetaucht.

Allein mit Rucheisen passierte er die Sperre und verstaute in dem reservierten Abteil zweiter Klasse seine wenigen Sachen. Sorgfältig schloß der Alte die Schiebetür nach dem Gang, durch den sich dauernd Reisende drängten. Er nahm den Hut ab und setzte sich.

Er strich sich flüchtig über die Haare und lüftete das Geheimnis, das keins mehr war.

„Sie sollen meine Tochter zu Jaucourt nach St. Dizier begleiten, um ihm eine wertvolle Marke, die er von uns gekauft hat, zu überbringen."

Klaus blieb ungerührt. Jaucourt als Käufer, als Name war ihm nicht mehr fremd, der hatte schon einige Male anständige Summen gezahlt.

„Wer hat die Marke?" fragte er sachlich.

Rucheisen warf ihm einen scharfen Blick zu.

„Meine Tochter. — — — Hier haben Sie auch ein Bild von Jaucourt — aus einer Zeitschrift."

Er nahm aus seiner Brieftasche ein kleines, sauber beschnittenes Stück Papier, das nicht gerade gut das Gesicht eines alten Mannes wiedergab, der ziemlich grämlich unter einem wirren Haarschopf in die Welt schaute.

Klaus barg das Bild sorgfältig in seiner Tasche.

„Eine sorgfältige Aufbewahrung der Marke ist gewährleistet?" konnte er sich nicht enthalten zu fragen.

Denn um die Wahrheit zu sagen, gefiel ihm diese Einteilung nicht.

Das war ja ein Mißtrauensvotum gegen seine Person. Hätte er frei handeln können, hätte er sicher für diese Art Auftrag gedankt, so aber mußte er gute Miene dazu machen. Aber auch nicht mehr. Er stellte nicht einmal eine Frage, welche Marke mit solch auserlesener Sorgfalt behandelt wurde.

Bitte, wenn man ihm so wenig Vertrauen schenkte — —

Jetzt betrat auch Irene Rucheisen das Abteil, während sich ihr getreuer Verehrer, denn etwas anderes konnte es kaum sein, sich draußen vor dem breiten Fenster aufgebaut hatte.

Fünf Minuten noch — — —

Friedrich Rucheisen griff nach seinem Hute und trat zu seiner Tochter. Klaus sah aus dem Fenster. Obgleich er nicht horchen wollte, fingen seine guten Ohren einige Worte auf.

„Gezankt?"

„Das nicht gerade Vater. — Die Reise. — Laß ihn nur, wenn er nicht vernünftig sein will. — Absurd, an so etwas zu denken — sich als Othello aufzuspielen — — —"

Eifersüchtig ist er, dachte Klaus in einem grimmigen Triumphgefühl und steckte den Kopf noch weiter hinaus.

Hinter ihm erklang das deutliche Geräusch eines Kusses, dann legte sich eine Hand auf seine Schulter.

Händeschütteln, die letzten mahnenden Abschiedsworte, Dr. Neusorge verrenkte sich fast den Rücken bei dem Handkuß, den Irene wie eine gekränkte Königin nur kurz bewilligte, zwei gemessene Verbeugungen, die wohlabgewogene Grade messer der gegenseitigen Antipathie waren.

„Wollen Sie mitfahren, Doktor?!"

Weg war der Mann im Flauschmantel.

Ruckend zog der Zug an.

Hinter Irene stehend verbeugte sich Klaus nochmals vor seinem Chef, während er den anderen übersah, und ließ sich dann zufrieden auf das Polster fallen.

Irene ließ noch eine Weile ihr weißes Tuch wehen, dann trat sie zurück, und Klaus schloß das Fenster.

Ein verhaltener Seufzer; dann wurden Hütchen und Jacke abgelegt, und Irene verrabt sich in ihre Ecke. Eigentlich kam ihr erst jetzt richtig zum Bewußtsein, daß sie die nächsten Tage mit einem wildfremden Mann verbringen mußte.

Schlecht sah er wirklich nicht aus — eigentlich sogar vorzüglich. Und vertrauenswürdig auch. Vater war sicher wieder mal — — —

„Wenn Sie lieber in der Fahrtrichtung sitzen wollen, Fräulein Rucheisen?"

„Danke, lassen Sie nur, Herr — "

„Brinkmann", half er etwas sarkastisch. „Wollen Sie lesen?"

„Nein", sagte sie mit jener Ehrlichkeit, die ein Grundzug ihres Charakters war. „Zunächst habe ich das Bedürfnis, meinen Reisegefährten kennenzulernen."

„Da gibt es nicht viel Interessantes", erwiderte er langsam. „Weit interessanter dürfte der Zweck unserer Reise sein."

Sie schwieg einen Augenblick.

„Sie sagen das so seltsam. Glauben Sie, daß sich etwas Unvorhergesehenes ereignen könnte?" fragte sie dann ruhig.

Er zuckte mit den Schultern.

„Ich fürchte nur, daß bereits zuviel Menschen davon wissen. Wer sollte uns sonst beargwohnen? Niemand konnte in uns ein paar Menschen vermuten, die besondere Kostbarkeiten mit sich führen. Das wäre unser bester Schutz gewesen. Aber so!"

„Sie machen mich besorgt — — —. Wer weiß denn davon?"

„Ja, wenn ich nur wüßte, wer alles zugehört hat", sagte er nachdenklich und erzählte, wie ihm Konstantin Demme zugesetzt hatte.

Seine humoristische Schilderung reizte zu herzlichem Lachen.

„Das kann ich mir lebhaft vorstellen. — Und an die Tante aus Paßewalk wollte er nicht glauben?! — Der gute Onkel Konstantin, er hat sich fürchterlich geärgert, daß ihm die blaue Mauritius entging."

Ihr Begleiter machte große Augen.

„Die blaue Mauritius! — Alle Wetter!"

„Zwei Pence dunkelblau 1847, ungebraucht, Katalogpreis siebzigtausend Mark!", ergänzte Irene Rucheisen sachverständig, „Monsieur Jaucourt zahlt einhunderttausend!"

Klaus schnappte ein bißchen nach Luft. Das kam einem Stoß in den Magen gleich. Soviel hatte er wirklich nicht erwartet.

„Davon gibt es nur sechs Stück auf der ganzen Welt", murmelte er andächtig. „Trotzdem, der Franzose muß einen anständigen Spatzen haben, soviel dafür zu zahlen."

Irene reckte stolz das Näschen in die Luft.

„Das hat Vater fertiggebracht, er hat so etwas wie eine Auktion unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt. Zwei Monate hat es gedauert, einem nach dem andern ist der Atem ausgegangen, und Jaucourt ist Sieger geblieben."

„Wohl bekomm's!" wünschte Klaus herzlich. „Die Marke haben wir wohl von Wartikoff erworben?"

Irene nickte harmlos.

„Ja, dieser Russe ist ein seltsamer, alter Mann. Er brauchte innerhalb vierundzwanzig Stunden eine große Summe und verkaufte, obzwar ihm mein Vater ausdrücklich sagte, er könnte bedeutend mehr erzielen, wenn er die Gelegenheit abwarten würde."

„Da haben wir uns ja was Schönes aufgeladen", sagte er offen. „Haben Sie die Marke gut verwahrt?"

„Natürlich, Herr Brinkmann", beruhigte sie ihn gelassen.

Er warf einen mißtrauischen Blick auf ihr Eigentum. Der kleine, elegante Koffer, die große Handtasche — — —

Vom Weihnachtsmann die bewährte **Dauerwelle** von **Otto Jöge, jetzt Bökel 11.**
a178

„Wo?" fragte er unwillkürlich. Leicht belustigt war sie seinen Blicken gefolgt.

„Nicht dort", sagte sie spitzbübisch.

Klaus rutschte unruhig auf seinem weichen Polster herum.

„Fräulein Rucheisen", bat er sachlich, „bitte, nehmen Sie die Sache nicht so leicht. Wissen Sie, was mir Geibel zum Abschluß sagte? — Es soll eine ganze Anzahl Leute geben, die für die Marke alles riskieren, und daß er hoffe, mich gesund wiederzusehen."

„Geibel ist eine alte Unke", sagte sie ein wenig spitz. „Sie enttäuschen mich, haben Sie Angst?"

Klaus wurde langsam wütend. Hol der Teufel dieses leichtsinnige weibliche Wesen, dem man als Schutzwache beigegeben war.

„Angst nicht!" sagte er grollend und sehr wenig verbindlich. „Aber genug Klugheit und Verantwortungsbewußtsein, um genau zu wissen, daß wir höllisch vorsichtig sein müssen."

Sie lachte munter und warf einen kurzen Blick durchs Fenster.

„Kaum haben wir Berlin hinter uns, gibt es schon den ersten Zank. Sie wollten damit doch sagen, daß ich beides nicht besitze?"

„Ich finde, daß es besser wäre, die Sicherung eines derartigen Wertgegenstandes ohne jede weibliche Empfindung vorzunehmen."

Sie blitzte ihn entschieden sehr böse aus ihren großen, grauen Augen an.

„Ich wünsche jetzt zu lesen", sagte sie eisig.

4.

Zwei Stunden später las sie noch immer.

Einmal hatte Klaus ihr eine Zigarette angeboten, aber nur eine unverblümte Abfuhr erlitten.

Die beiden Illustrierten waren erledigt, das Magazin gründlich durchgesehen und die Morgenzeitungen flüchtig studiert worden.

„Darf ich Ihnen noch den Inseratenteil anbieten?" fragte Klaus sehr höflich.

„Danke sehr", erwiderte sie noch liebenswürdiger und war tatsächlich dickköpfig genug, das dicke Papierbündel zu nehmen und mit gut gespielte Aufmerksamkeit die kleinen Anzeigen zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Kinderwagen sind keine Gepäckstücke

Im Zuge der Förderung der kinderreichen Familien ist in Leipzig der Tarif auf der Straßenbahn für Kinderwagen von 20 auf 10 Pfennig ermäßigt worden. Auf der Ratsherrensitzung wurde erklärt, daß die Kinder der Bürger als wertvolles Gut und nicht als Gepäckstücke betrachtet werden dürfen.

Ein neuer Weg zur Bekämpfung von nervösen Beschwerden und Aderverkalkung

und deren Folgen: nervöse Herz-, Magen-, Darmkrankheiten, Neuralgie, Schlaflosigkeit, Niedergeschlagenheit, Schwäche, Kopfschmerzen, erhöhter Blutdruck.

Eine wirksame Bekämpfung der verschiedenen Störungen des überaus empfindlichen Systems der Nerven, und Blutbahnen kann nur dann stattfinden, wenn die Krankheiten an der Wurzel bekämpft werden. Die eigentlichen Motoren des Körpers sind die innersekretorischen Drüsen. Wenn diese nicht ordnungsgemäß arbeiten, erkranken die Nerven, und der Körper scheidet die Nährstoffe, die für das Nervensystem bestimmt sind, unverdaut wieder aus. Der schleichende Verlauf dieser Erkrankung wird häufig zu spät erkannt. Auch die Wände der unzähligen Blutgefäße sind von feinsten Nervenfäden umsponnen. Diese feinsten Nervenleitungen arbeitsfähig zu erhalten, ist die wirksamste Waffe gegen die Aderverkalkung.

Die Hormon-Lecithin-Nervennahrung

Neurosecretin

bringt durch ihre hervorragende Zusammenstellung die Drüsen in Ordnung. Sie führt dem Körper die natürlichen, lebenswichtigen Hormone zu und macht die angegriffenen Nerven für die ihnen gebotenen Nährstoffe aufnahmefähig. Der Körper wird von Grund auf regeneriert. Nervenleiden und Aderverkalkung werden auf diesem natürlichen, neuen Wege erfolgreich bekämpft. **Neurosecretin enthält keine schädlichen Betäubungs- oder Reizstoffe, die eine vorschnelle Heilung vortäuschen. Fragen Sie Ihren Arzt.** Flachpackung 50 Dragees RM. 3.59, Kurpackung 100 Dragees RM. 6.74. **Ausführliche Erklärung** finden Sie in der interessanten Broschüre „Der neue Weg", die gratis in allen Apotheken zu haben ist.



a178

Artur Illian
Gerda Illian geb. Remmert
Vermählte

W.-Barmen, den 2. Dezember 1937
Oberdenkmalstr. 97 b — Spechtweg 11
Die kirchliche Trauung findet um 4 Uhr in der Unterbarmer Hauptkirche statt †

Statt Karten. 3956

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen geben bekannt
Ernst Hielscher und Frau Elle geb. Paul
W.-Barmen (Liebigstr. 35), 29. Nov. 1937.

Statt Karten.

In der Nacht vom Freitag zum Samstag entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Clemens Schmidt

kurz vor seinem siebzigsten Geburtstage, nach langem, schwerem Leiden, oftmals versehen mit den heiligen Sakramenten.

In tiefer Trauer:

Katharina Schmidt geb. Klein
Dr. med. Clemens Schmidt,
Oberarzt der Inneren Abteilung des Oskar-Zieten-Krankenhauses
Maria Amelunxen
Dr. jur. Rudolf Amelunxen,
Regierungspräsident i. R.
Clemens Amelunxen.

Wuppertal-Elberfeld und Berlin, 30. November 1937.
Augustastraße 123

Die feierlichen Exequien wurden in der Pfarrkirche St. Suitbertus gehalten.
Die Beerdigung hat nach dem letzten Willen des Entschlafenen in der Stille stattgefunden.
Besuche dankend verbeten.

r6109

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonnabend, dem 27. November, verschied nach langer, schwerer Krankheit unser Geschäftsteilhaber, der

Baumeister

Clemens Schmidt

im Alter von 70 Jahren.

Wir werden dem Verstorbenen, der 38 Jahre mit nie erlahmendem Schaffensdrang am Aufbau unseres Unternehmens beteiligt war, ein treues Andenken bewahren.

Auf seinen Wunsch hat die Beerdigung in aller Stille stattgefunden.

W.-Elberfeld, den 30. November 1937.

Betriebsführer und Gefolgschaft
Schmidt & Rietze.

r6110

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter erwiesene Anteilnahme danken wir herzlichst. In Anerkennung jener allmächtigen Kraft, die mit dem Unabwendbaren dem irdischen Menschentum die Grenzen setzte, wird uns die zuteil gewordene Wertschätzung unvergeßlich bleiben.

Hermann Haase
und Angehörige.

Wuppertal-Barmen, im November 1937. †

Danksagung.

Für die aufmerksamen Beweise und die herzl. Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Bruders sprechen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten und den Angestellten der Straßenbahn unseren herzlichsten Dank aus.

Geschw. Buchwald.

Barmen, den 30. November 1937. †

Am Samstag abend entschlief nach schwerer Krankheit unser lieber Mitarbeiter

Herr

Peter Schönberg

im Alter von 64 Jahren.

In nie versagender Arbeitskraft war er in 27 jähriger Tätigkeit uns immer ein Vorbild treuester Pflichterfüllung.

Durch sein ruhiges, freundliches Wesen hat sich unser lieber Arbeitskamerad die Wertschätzung und Liebe der ganzen Firma erworben und werden wir ihm alle ein ehrendes Gedenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft
der Firma
Kunstgewerbehaus J. Sticher.

Wuppertal-Elberfeld, den 28. November 1937.

3804

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend verschied plötzlich zu unerwartet für uns meine liebe, gute Frau, meine treusorgendste Mutter, meine geliebte Tochter und Schwiegertochter, unsere jüngste Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Wegner

geb. Hohstadt

im Alter von 44 Jahren.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Wegner
Otto Wegner.

W.-Vohwinkel (Rottscheidterstraße 42), Elberfeld, Hannover, Rheinhausen, den 28. November 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. Dezember, um ½8 Uhr, von der evangel. Friedhofskapelle in Vohwinkel aus statt.

e67

Habe meine Praxis in vollem Umfange wieder aufgenommen
Sprechstunden: 8½-10 Uhr
2½- 4 Uhr
Dr. med. Zimmermann
Feuerstraße 15 a346



Auf den Gabentisch
ein paar Thalysia-Naturform-Schuhe — so treffen Sie das Richtige, auch wenn „sie" oder „er" schwer zu beschenken ist. So schöne, dauerhafte, fußbequeme Schuhe sind stets willkommen. Mit Thalysia Geschenk-Gutscheinen kann der Beschenkte dann selbst die Auswahl treffen.
THALYSIA
Alleinverkauf: 2785
JUNGBRUNNEN
B., Schuchardstr. 1 — E., Poststr. 5

Mütter denkt daran
HAKU
El-LECITHIN-Lebertran-Emulsion
Es führt zur Quelle von Kraft, Gesundheit und Glück!
X: Wuppertal-Ronsdorf:
Drog. Gadermann n704
Inh. Sondermann

25 jährige Erfahrung
des Chemikers Kaesbach schuf das bewährte Präparat „Kaeso" gegen vorzeitige Schwäche der Männer. Ia all. Apotheken! Aufklär. Schrift m. Probe geg. 24 Pf. ohne Abs. d. Schäfers Apoth., Berlin W 62/ 107
b287

Auto-Eildienst

25711 mod. Wag., m.u.v.Fahr. versichert Helbing E., hinterm Rath. 1673

58053 Selbstfahrer 2 Ltr. Opel, versichert. Koch, Heckinab. Str. 109 211/27b

52909 Selbstfahrer Fabr.u.Lim. Meyer, Collenb. 5 42b

56091 bis 7 Sitzer Fabrikn. DKW. Selbstfahr. Kreys, Heckinghauserstr. 56 211/28b

Transporte
bis 25 Zentner. Jak. Franken, In d. Stöcken 12, Tel. 37491

Verloren Gefunden

Sonntagabend **Dam.-Armbanduhr** v. Stadthalle bis Bembergstr. verl. geg. Belohn. abzugeb. b. Frischkorn, Elberfeld, Bembergstr. 13. *

Sonntag morgen **schwarz. D.-Handschuh** (Krimmerfutter) i. d. Lintenstr. verl. Abz. Finkenerd, Lintenst. 18 †

Ello

Ein vorteilhaftes Angebot wie es jetzt für Geschenke gewünscht wird

Deutsche Werkstoffe
Für das solide, mollige Kleid in marine, grün, braun, bleu, rot und schwarz **und der Preis** ... Meter **68** Pf.

Kleiderstoffe
eine schöne boucléartig-modische Qualität, f. geschmackvolle Nachmittagskleider in blau, grün, schwarz, bleu, mandel, ca. 130 cm breit, **sehr vorteilhaft** ... Meter **2.35** Mk.

Krepp-Fantasie
Kunstseide, der weichfließende sehr vornehme Modestoff in prächtigem Farbsortiment, ca. 95 cm br. **recht preiswert**, Meter **1.95** Mk.

Modellstoffe
hochaparte Neuheiten in Kunstseide, für feine Nachmittags- und Abendkleider, gz. hervorragende schwere Qualitäten in neuesten Bindung, **eine ganz besondere Gelegenheit** ... Meter **2.95** Mk.

Mantelstoffe
strapazierfähige Qualität, in modischer Art, einfarb. Biesen-Boucle u. gemustert in engl. Art, in bekannt groß. Auswahl, Mtr. **7.50, 5.25, 2.75,** **1.95** Mk.

Anzug- und Ulster-Stoffe
solide, bewährte Fabrikate für feine Maßanfertigung **preiswert Anzug-Stoffe** für Sportanzüge, Knickerbocker u. Knabenanzüge, Meter ... **9.50, 7.90,** **5.75** Mk.

Auf Wunsch Verpackung in schönen Geschenkkartons — Angezahlte Waren werden gerne bis zum Fest zurückgelegt

ETAGEN-MOSHEIM
Elberfeld Herzogstr. 1 Ecke Wall
Mittags durchgehend geöffnet

Vermischte Anzeigen

Stimmungs-Trio gute Musik, prima Komiker, frei. † W. Dohrmann, B., Mönerstr. 57

BETTFEDERN-REINIGUNG täglich
Oberbett 3.- M
Plümo 2.- M
Kissen 1.- M
Betten-Haus Alex Berger
W. ELBERFELD
ERHOLUNGSTR. 15 RUF 24491
1981

Rähm. repariert Bohne, Mechaniker E., Kipdorf 84. v181

Daunen- u. Steppdecken
Anfertigung u. Aufarbeitung in eigener Werkstatt, große Auswahl in schönen Stoffen
Fachmännische Beratung!
Siegmund Alsberg
Oberbarmen
Berlinerstr. 53
Telefon 58897
63/7b

281 Mädch. i. Barmer (in) für Klavier evtl. auch noch and. Instrumente. Ang. E 6082 Gft.

Der „weibliche" Sektkork

Den Genuß, den schäumender Sekt gewährt, verdankt man dem Stöpsel, der die Flasche verschließt. Denn erst seit der Pater Kellermeister des Klosters von Haut-Villiers um die Wende des 17. Jahrhunderts auf den Gedanken kam, den Champagnerwein mit festem Kork abzuschließen, war es möglich, den Wein so kohlensäurehaltig herzustellen, daß er kräftig moussierte und damit eigentlich erst richtiger Schaumwein wurde. Freilich bestellt sich schon Brander in der Kellerszene im Faust einen „recht moussierenden" Champagnerwein von Mephisto, aber das war eine kleine poetische Freiheit, die sich Goethe da geleistet hat, denn zu der Zeit des Dr. Faust, d. h. im 16. Jahrhundert, gab es diesen prickelnden Trank noch nicht. Ja, der „Pfropfentreiber", wie man ihn zuerst nannte, wird zum ersten Male sogar erst im 18. Jahrhundert erwähnt, obgleich man ihn sicher schon früher gekannt hat.

Von den Korken nun, die man aus der Korkrindenschicht der in den Mittelmeerländern heimischen immergrünen Korkeiche (quercus suber) gewinnt, sind nur die sog. „weiblichen" Korke zu luftdichtem Verschluß geeignet. Man nennt sie „weiblich" zum Unterschied von der als „männlich" bezeichneten Korkschicht, die gröber und rissig und daher unbrauchbar für feinere Zwecke ist. Wie lange eine Korkschicht am Baum haften muß, bis sie gebrauchsfähig ist, erhellt daraus, daß die erste Korkschicht, der „Jungfernkork", überhaupt erst nach 25—30 Jahren vom Baum geschält werden kann, worauf die weibliche, d. h. technisch wertvolle Korkschicht, erst nach weiteren zehn Jahren reif wird. Wer seinen Flaschenkork aufmerksam betrachtet, wird auch bemerken, daß die Jahresringe, die im Kork sichtbar sind, immer quer über die Korkoberfläche laufen. Das hat seinen guten Grund. Würden die Korkplatten in entgegengesetzter Richtung geschnitten, so würden dadurch die kleinen Poren, durch die der Kork atmet, freigelegt. Das aber hätte zur Folge, daß Luft in den Wein eindringen würde und der Verschluß somit nicht mehr luftdicht wäre.

Das Rätsel des Krokodilwächters

Von einem Vogel, der schlafenden Krokodilen in den Rachen kriecht, um sie von den Parasiten zu reinigen, wußte schon Herodot zu berichten. Er nannte ihn Trochilos und schrieb ihm auch große Wachsamkeit zu, da er die Krokodile gleichzeitig auch vor dem Ichneumon warne. Seit diesen ältesten Nachrichten nahm man als den Trochilos Herodots den Krokodilwächter (Pluvianus aegyptus) an, einen Vogel, der in Aegypten und Nubien häufig anzutreffen ist. Auch Brehm spricht von der Freundschaft zwischen Krokodil und Krokodilwächter. Man hielt daher lange Zeit das Zusammenhalten der beiden ungleichen Tiere für eine echte Symbiose, hatte man doch beobachtet, daß das Krokodil dank der Wachsamkeit des Vogels wirklich vor vielen Gefahren gewarnt wurde.

Nun tauchten aber gelegentlich doch auch Zweifel an dieser Symbiose zwischen Krokodil und Krokodilwächter auf. Schon der im 18. Jahrhundert lebende französische Forscher Paul Lucas hat die Beobachtung gemacht, daß eigentlich der Sporenkiebitz (Hoplopterus spinosus L.) der Vogel sei, der dem Krokodil in den Rachen krieche, um die Schmarotzer zu suchen, und dann unversehrt wieder herauskomme. Ziemlich vorsichtig äußert sich auch der Vogelforscher Heuglin in seinem Werk über Nordafrika (1869—74), in dem er ebenfalls auf die Möglichkeit hinweist, daß der Sporenkiebitz als der Trochilos des Herodot zu betrachten sei. Mit voller Ueberzeugung betont ferner J. M. Cook, daß der eigentliche Krokodilwächter der Sporenkiebitz sein müsse. Die Vögel, die er selbst beobachtete, wie sie größeren Krokodilen in den Rachen hüpften, und die von den Eingeborenen „Krokodilvögel" genannt wurden, waren nämlich Sporenkiebitze und nicht Pluvianus. Von den neueren Zoologen nehmen auch verschiedene Forscher den Sporenkiebitz als den richtigen Krokodilwächter an, der den Krokodilen in den Rachen und wieder heraus fliegt. Auch Bengt Berg ist dieser Ansicht, der bekannte schwedische Ornithologe, der das Vogelleben am Weißen Nil eingehend beobachtete und den Krokodilwächter niemals, den Sporenkiebitz dagegen immer an den Stellen angetroffen hat, an denen sich die Krokodile aufhielten. Er hörte auch die scharfen Alarmrufe der Kiebitze, sah jedoch nie, daß sie sich als „natürlicher Zahnarzt" der Krokodile betätigt hätten.

Ist die Erfindergabe erblich?

In Amerika wurden vor nicht allzu langer Zeit 700 Erfinder, von denen jeder durchschnittlich 39 Patente sein eigen nennt, danach gefragt, ob sich bei ihren Sprößlingen deutliche Zeichen von Erfindergabe bemerkbar machten. Die Veranstalter der Umfrage verkündeten als recht mageres Ergebnis, daß wohl fast 40 Prozent der Erfinder Verwandte haben, die selbst erfinderisch tätig sind oder gelegentlich Erfindungen gemacht haben, daß aber das Problem der Vererbung des Erfindergeistes noch zahlreiche Einzeluntersuchungen notwendig mache, bevor man zu gültigen Schlüssen kommen könnte. Nach den bisherigen Befunden scheinen wirtschaftliche und gesellschaftliche Verhältnisse, z. B. gesicherte Existenz, eine größere Rolle zu spielen als die Vererbung.

Turin hat einen schiefen Turm

Turin hat über Nacht mitten in der Stadt einen schiefen Turm erhalten. Der schöne Campanile der Kirche San Carlo hat sich plötzlich leicht geneigt. Die Neigung beträgt zwölf Zentimeter, ist aber mit bloßem Auge gut wahrnehmbar und noch deutlicher auf Photographien erkenntlich. Die sofort angestellten technischen Untersuchungen haben die vollkommene Standfestigkeit des Gebäudes ergeben; vorsichtshalber sind jedoch die Fundamente verstärkt worden.

Stellen-Angebote

Gesucht wird ein b48

Zeichner

zur Anfertig. von Plänen u. Strichzeichnungen. Vorstell. ohne Aufforderung zwecklos. Bewerbungen an:
Bergische Elektrizitäts-Versorgungs-G.m.b.H. (Leitungsnetzabteilung) Wuppertal-E., Alexanderstr. 18.

Für epochemach. Neuheit, pat., behördl. empf., w. Herren für gel. Berg. Land ges. Mk. 7.— Kaut. erf. Ausk. Elberf., Hotel Adler, Donnerstag 11—3 Uhr.*

Maschinenschlosser
für Papierverarbeitsmaschinen gesucht. Fris. Masch.-Bau-Ges., Düsseldorf, Oberbilker Allee 310. u182

Suche für sofort bezw. 1. Januar nach Westfalen b9789
Ersigesellen (Fleischer)
23—26 J., der im Schlachten und Wurstfabrikation perfekt ist. Es handelt sich um Dauerstellung. Angeb. mit Zgn. unt. E 2129 an Get.

Büfettier
der Kaution stell. kann, gesucht. —
Holländer-Betriebe W.-Elberfeld. b9783

Bügler f. Konfekt.-Hosen z. Aushilfe ges.* Adler, W.-Elbf., Hombüchel 15a.

Tücht. Damen- u. Herren-Friseur und Friseuse stellt ein Bruno Klingelhöfer Wermelskirchen, Eich 9. e343

Jüngerer Bäcker-Geselle für sofort gesucht. Bäckerei Mohn, Velbert, Schulstr. 26. e309

Junge zum Milchtragen gesucht. Elberfeld, Worringerstr. 41*

14- bis 16jährige Jungen für leichte Arbeit bei hoh. Lohn ges. Neue Friedrichstr. 58*

Tücht. Lehrling ges. f. Metzgerei. Wilh. Schleier, Wetter-Ruhr, Schöntalerstr. 14.*

Weibliche

Zigaretten-Verkäuferin f. Samstags und Sonntags gesucht. Arnhold Bachst. 10 6321a

Tücht. jüng. Fleisch- und Wurstverkäuferin sof. ges. Mausbeck, W., Fischertal 13.

Tücht. Friseuse bei gut. Lohn in Dauerstellung ges. Paul Friedrich, W., Langemarckstr. 2 6323a

Tüchtige Friseuse für sof. gesucht. Salon Lipken, E., Uellendahlerstr. 54. B6118

S. f. sof. saub., ehrl., in all. Hausarbeit. erfahrenes Mädchen, nicht u. 20 Jahr. Frau Proß, Weidenstraße 9.

Mädchen od. jg. Frau f. ½ Tg. ges. Restaurant Wolfery, Barm., Rittershauserstr. 7. 65—8d

Saub. ordtl. Frau od. Mädch. f. ½ Tg. i. Gesch.-Hsh. ges. Ang. K 197 E., Marienstr. 1. 2153

Morgenmädchen
od. jungeFrau ges. E., Wolfenburg 20, I r9978

Mädch. o. jg. Frau f. ½ bis ¾ Tage ges. Rüger, Elb., Gbar.ottenstr. 15. Tel. 343 70. B6023

Jung. Mädch. f. ½ Tage z. Putzen ges. Wwe. Berghaus, Rolf Nr. 10, Restaurant zum Erdreich. r9777

Putzh. jed. Samst. 9—½1 ges. Nähe Landger. Näheres in der Gschst. [185 r6116

Saub., ordentl. **Putzfrau** ges. Bm., Emilstraße 45, II., lks. 2554

Stellen-Gesuche

Betriebsleiter und Garagenmeister
langjähr. Erfahrung in der Bearbeitung v. Leichtmetall- u. Stahlleisten, Biegungen, Polierung und Schweißen f. d. Auto-Industrie, bewandert in d. Herstellung v. Stahlleisten d. Rollensystem, im Maschinen- u. Werkzeugbau, selbständ. Reparateur mehrerer Wagentypen, Meisterprüfung, sucht sich zu verändern.
Angebote an Gustav Borlinghaus, W.-Elberfeld, Friedrich-Storck-Weg 6.

Kaufm. Angestellter
28 J., mit allen Arbeiten vertraut, sucht f. sofort od. bald Stellung. f347 Ang. u. Nr. 602 an die Filiale in Remscheid-Hasten.

Bäckergeselle
l. 4. Berufsjahr, in gem. Betr., ungekünd. tät., wünscht sich sof. od. spät. zu verändern.* Ang. unt. E 5976 an die Geschäftsst.

Putzfr. f. u. zwei ½ Tage u. Wäsche. Ang. R 869 Fil. B., Berlinerstr. 62

Perf. Stenotypistin sucht Aushilfsstellung evtl. ½ Tage od. stundenw. Ang. u. E 6081 Geschst.*

Suche
f. sof. o. sp. ein. Za. t. d. W. Beschäft., verf. t. Buchh., Kassenführ. u. Möbelwerk. Ang. m. Verdienstmögl. E 1435 Gst. b7239

Jg. Frau mit gut. Zeugn. sucht Putzstelle (abends) f. Kont. od. Laden. Ang. S 680 a. d. Fil. in Schwelm. e145

Teilhaber - Vertreter

Existenz!
Alleinverkaufsrecht eines glänzend begutacht. ges. geschützten konkurrenzlosen Massenbedarfsartikels zu vergeben. Hoher laufender Verdienst nachweisbar, ca. 500 M. erford. Näh. unter E 5973 an die Geschst. a795

Angesehene Krankenversicherung (berufsständisches Unternehmen) sucht für einen **Wuppertal General-Vertreter**
Gebot. werden: hohe Provisionen, bei Erfolgnachweisen Fixum bezw. Spesenzuschüsse. Nur Fachleute, die erfolgreiches, korrektes Arbeiten gewohnt sind, wollen sich melden unter E 1432 an die Geschst. dieser Zeitung.
(Vertreter anderer Sparten können unsere Krankenkasse nebenbei führen.) a770

Moselweinhaus
altangesehen, sehr leistungsfähig, sucht tüchtige Vertreter
bei guter Verdienstmöglichkeit. Angebote an Postfach 222 Trier a. d. Mosel erbeten a85

Verschiedene Verkäufe



LAMPEN
die als Geschenk durch Schönheit und Eigenart erfreuen, kaufen Sie preiswert bei
Elektro-Specht
W.-Elberfeld, Schwanenstr. 33
W.-Barmen, Gemarkerufer 15

Aus ehemal. Privatbesitz — Ankauf etc. Hochwertiger
Brillant
-Schmuck. — Auch Sie finden in meiner großen Auswahl in allen Preislagen das Richtige! — Ferner bringe ich Ringe, Ketten, Armbänder in echt Gold, Uhren jeder Art. Auf jedes Stück Garantie.
Kranefeld
W.-Elb., Wilhelmstr. 13 Nähe Rathaus. 1687
Offenes deutsches Geschäft.

Damensalon
gutgehend. Gesch., neueste Apparate, gr. Warenlager, Günst. Lage, umständeh. sof. für 2000 Mk. bar z. V. Ang. B 4226 Bm. 6507b

Haargarn-Teppich 2×3 b. z. b. Müller, Lagerstr. 9.*

Neu. Volksempfänger, Privatb., günst. zu vk. Ang. O 14 Fil. Wittpe. f231

Braun. Velzmant. Uniformmantel, 4 Stühle, 1 Korbsessel zu verkaufen Dencker, Hesselnberg 40.*

Altes und neues Testam., Wohlmuth-Hell-Appar., Wassermesser, Maschinenöl u. and. bill. z. b. Kloppbahn 9, II.*

Vollst. Badeeinricht. besteh. aus Gasbadeof. „Vaillant" u. weiß. emaill. Gußeisen-Badewanne zu verk. Ang. B 423 Bm. 6324a



⅕ zahlen Sie an,
Rest in 10 Mon. Raten und Sie erhalten
PHOTO-APPARATE
wie LEICA, KODAK, VOIGTLÄNDER, AGFA, ZEISS-IKON
Ihre alte Kamera nehm. wir in Zahlung.
PHOTO-JANSEN W-BARMEN WERTH 8 3066

Dachziegel 800 Stck.
1. Sorte, sofort. billig abzugeben.* Näh. Tel. 529 06.

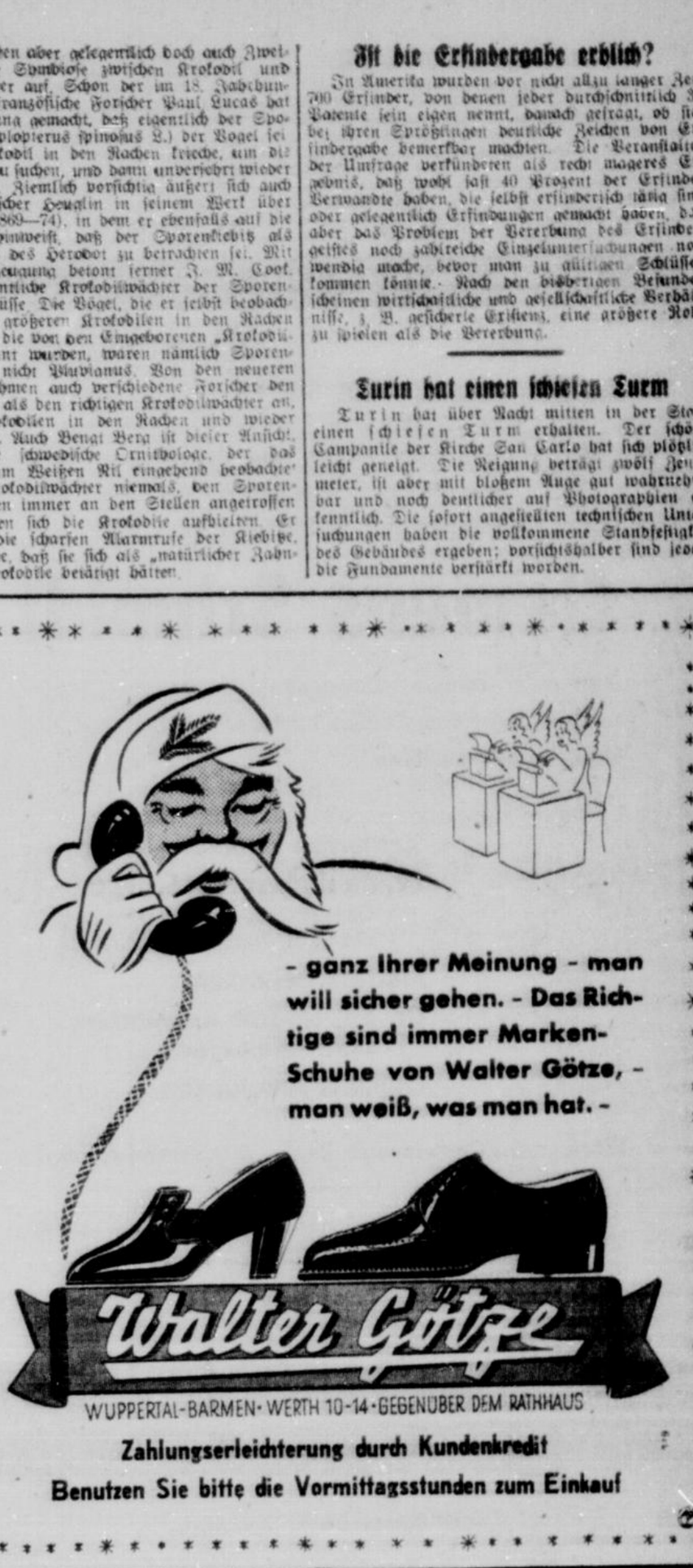
Viele gute Ware in Teppichen
Läufer, Bettumrandungen sehr preiswert
SCHWARZKOPF OB.-BARMEN
Berliner Straße a. d. Bredde

Ehestandsdarlehen
Kundenkredit G. m. b. H. 65/7b

Sperrholzplatten 10-20 m, Brennholz pro Sack 0,45. Holz Arrenbergerstr. 11 b95

Kinderw. u. Gasof. billig zu verk. † W., Sonnenstr. 84.

Zinkwanne, Badewanne bill. † Brede 65, I.



Zahlungserleichterung durch Kundenkredit
Benutzen Sie bitte die Vormittagsstunden zum Einkauf

Arbeits-Gesuche

Linoleumarbeiten werden sauber u. billig ausgeführt b. Peter Scheuter Calvinstr. 27.*

Pelze
Rep., Umarbeiten gut u. preiswert.
R. Grothe, Elbf., Herzogstraße 47. Kein Laden! b340

Geldmarkt

Hypothek
v. 3—5000 Mark z. Ankauf u. Umbau gesucht. Ang. u. Nr. 138 an Fil. Wermelskirchen. e343

Hausbes. f. sof. f. ½ Jahr 300 RM. geg. gute Verzinsl. Mehrfache Sicherheit vorhd. Rückz. 50 RM. mon. Ang. E 6027 Gst.

Beamt. f. geg. g. S. u. monatl. Rückz. 150 Mk. zu leih. Ang. B 4224 B.†

Neues Federbett
mit Kopfkissen, 1½schläfig, aus rot. dicht. Inlett, 25 M. frei Nachn. Betten-Hoffmann, Würzburg. u215



Frau Krügers Leid's zweimonats...

Aber kaum ist Mutter an der Tür, da kocht die Milch über! Das gibt immer Ärger! Das Schlimmste aber ist an Milchkocher und Gasherd....

der festsitzende häßliche Rand!

Ja, wenn Frau Krüger dann ihr **imi** nicht bei der Hand hätte! **imi** ist immer Retter in der Not, es reinigt im Nu und entfernt alle Gerüche. „Was finge ich wohl ohne **imi** an", sagt Frau Krüger und schaut sich stolz in ihrer blitzsauberen Küche um!



Dr. Ley und Baldur von Schirach zum Reichsberufswettkampf

Zum Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen erlassen der Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, und Reichsjugendführer von Schirach folgende Aufrufe:

„In den Jahren nach der Machtübernahme sind die Leistungen auf allen Lebensgebieten unseres Volkes in einem noch nie vorhandenen Ausmaß gesteigert worden. Das ist nicht zuletzt aus dem hohen Können und dem unermüdlichen Fleiß des deutschen Arbeiters geboren. In früheren Zeiten hat der gegenseitige Kampf der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände zur Minderung der Leistung geführt. Heute, nach kaum viereinhalb Jahren, können wir es wagen, zum Leistungswettkampf aufzurufen. Im Gegensatz zum antreiberischen Stachanow-System in Räterußland haben wir den sportlichen Geist in die Betriebe hineingetragen. Mit stets wachsenden Erfolgen hat sich die deutsche Jugend freiwillig der Feststellung ihres Könnens im Reichsberufswettkampf unterzogen. Seine leistungssteigernde Wirkung gibt die Veranlassung, ihn von nun an auf alle Meister, Facharbeiter und Gesellen zu erweitern. Äußern Sie Ihren Willen, der beste Arbeiter in der Welt zu sein, und leisten Sie damit ihrer Volksgemeinschaft, der Sie Ihre Anlagen und Fähigkeiten verdanken, einen großen und ehrenvollen Dienst."

gez.: Dr. Ley.

„Vor mehr als vier Jahren habe ich euch zum erstenmal zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend aufgerufen. Ihr habt damals auch in der folgenden Zeit meinem Ruf in vorbildlicher Weise Folge geleistet. Die Hitler-Jugend ist mit ihrer Teilnahme und ihren Leistungen mit dem besten Beispiel vorangegangen. Aus ihren Reihen kam die weitaus größte Anzahl aller Reichssieger. Allein 48 v. H. der Reichssieger waren aktive Führer der Hitler-Jugend. Damit sind jene böswilligen Einwände entkräftet, die besagen, daß der Dienst in der Hitler-Jugend die Leistungsfähigkeit im Beruf beeinträchtige. Es ist der klare Beweis vorhanden, daß sich die Erziehung der nationalsozialistischen Jugendbewegung auch auf die Berufsarbeit leistungssteigernd auswirkt. Die Erfolge des Reichsberufswettkampfes der Jugend sind Veranlassung gewesen, ihn auch auf die Meister, Facharbeiter und Gesellen zu übertragen. Die Grundsätze und Erfahrungen des Reichsberufswettkampfes der deutschen Jugend sind auch für den Wettkampf der Erwachsenen vornommen berücksichtigt worden. Darauf kann die Hitler-Jugend mit Recht stolz sein. In diesem Jahr gilt es nun, den Einsatz der Hitler-Jugend weiterhin zu steigern. Ich richte an euch den Appell, im Zeichen des allgemeinen Aufbaues eurem Wollen zur persönlichen Leistungssteigerung durch die Teilnahme am Reichsberufswettkampf Ausdruck zu geben. Sorgt durch eure Leistungen dafür, daß auch auf dem Gebiet der Berufsarbeit die Rangordnung der Tüchtigen geschaffen wird."

gez.: Baldur von Schirach.

Moorsprengung für die Autobahn

Mit 186 Minen und 10 000 kg — Glänzender Erfolg

Von unserer Berliner Schriftleitung

WG. **Berlin**, 30. November. Für die Bauarbeiten an der Südtangente des Berliner Autobahnringes wurde jetzt bei Dahlewitz an der Zossener Strecke eine große und außerordentlich erfolgreiche Moorsprengung vorgenommen. Die Teilnehmer an der von der obersten Bauleitung Berlin veranstalteten Pressebesichtigungsfahrt hatten Gelegenheit, diesem ebenso seltenen wie großartigen Schauspiel beizuwohnen. Es ist — genau entsprechend den Berechnungen der Ingenieure — gelungen, auf einer Strecke von 250 Meter erhebliche Mengen Moor, die sich auch durch die Aufschüttung eines fünfzehn Meter hohen Sandberges noch nicht verdrängen ließen, aber beseitigt werden mußten, mit Hilfe dieser Sprengaktion seitwärts herauszudrücken und so festen Baugrund für die Autobahn zu schaffen. Die Sprengtechniker haben hier nach mehrwöchiger Vorarbeit ein regelrechtes Meisterwerk vollbracht. Der ersten Sprengung in diesem Abschnitt wird wahrscheinlich noch eine weitere folgen müssen, da sich die nicht tragfähigen Schlamm- und Moorschichten unterhalb der vorgesehenen Autobahnstrecke über mehr als 300 Meter ausdehnen.

Vorbereitung und Ausführung der Sprengung spielten sich etwa folgendermaßen ab: Nachdem man das Moor in 250 Meter Länge mit dem hohen Sandweg, dem künftigen Untergrund des Autobahndammes, beschwert und zusammengedrückt hatte, setzte man, um auch den letzten Rest des Moorbodens herauszubringen, in der Tiefe des Sandberges 186 Sprengminen großen und kleineren Kalibers mit insgesamt 10 000 Kilogramm Sprengstoff an. Diese Sprengmasse wurde, selbstverständlich unter Beachtung aller Sicherungsmaßnahmen und nach Absperrungen in weitem Umkreis, auf elektrischem Wege mit einem einzigen Schlage zur Entzündung gebracht.

Unbeschreiblich ist das Schauspiel, das sich bei der Entladung dieser ungeheuren Sprengmassen den Augen der gespannt wartenden Zuschauer bot. Die das ganze Erdreich erschütternde, dumpf grollende Detonation hatte innerhalb weniger Sekunden mit verblüffender Sicherheit die beabsichtigten Folgen. Man glaubt seinen Augen nicht zu trauen: beiderseits des langen, hohen Sandberges wird die schmutzig graue Moormasse mehrere Meter weit seitlich und nach oben herausgedrückt. Die weitere Folge ist, daß man links und rechts eine förmlich wandernde Landschaft vor sich zu haben glaubt. Die Bäume treten mit ihren Wurzeln und dem ganzen Erdreich ihrer näheren Umgebung eine Wanderung an, so gewaltig ist die Wucht der herausgepreßten Moormassen. Phantastisch der Anblick, wie wenige Sekunden nach der Detonation eine Zeitlang goldgelbrote Phosphorschwaden züngelnd über dem Sandberge herumwirbeln, so daß man meinen möchte, die Hölle habe sich aufgetan. Erst als diese märchenhafte Erscheinung zu Ende ist, wird man gewahr, daß der Sandberg von vorn bis hinten um nicht weniger als sieben bis acht Meter abgesackt und der Erfolg sicher ist. Der Sand hat die Stelle des verdrängten Moors eingenommen, und hervorsprudelndes Moorwasser veranschaulicht die elementare Veränderung, die die Technik hier in wenigen Sekunden herbeizuführen wußte.

Die wissenschaftliche Grundlage für die Moorsprengungen, die früher im Versuchsstadium schon in Amerika durchgeführt worden sind, wurde erst in Deutschland planmäßig erforscht, und zwar durch die oberste Bauleitung Berlin, die den Auftrag zu praktischen Versuchen erhielt. Im Verein mit dieser praktischen Erprobung haben die theoretischen Forschungen zu einem so guten Ergebnis geführt, daß Deutschland heute auf dem Gebiet der Moorsprengung eine führende Stellung einnimmt.

Renate Müllers Nachlaß

WG. **Berlin**, 30. November. Heute vormittag begann in dem Dahlemer Landhaus der verstorbenen Schauspielerin Renate Müller die Versteigerung ihres Nachlasses. Begreiflicherweise hatte sich bereits gestern eine große Anzahl von Käufern und anderen Interessenten in der ehemaligen Wohnung der Künstlerin eingefunden. Antike und moderne Möbel, kostbarer Schmuck, Pelzmäntel, Kleider, Wäsche, Radio, Grammophon, Schreibmaschine und Bücher sowie eine Reihe kunstgewerblicher Gegenstände sind im wesentlichen das, was, von dem Schatten des tragischen Todes belastet, in dem Heim der Toten zurückblieb.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Mild und unbeständig

Die Großwetterlage wird bestimmt durch ein kräftiges Hoch über den Alpen. Da Westdeutschland aber an der Nordseite des Hochs liegt, bleibt es im Bereich einer Südwestströmung, in der ziemlich milde, aber auch feuchte Luftmassen auf das Festland verfrachtet werden. Aufbau hohen Druckes über Nordskandinavien sorgt dafür, daß die Störungstätigkeit über der Nordsee nicht allzu stark werden dürfte.

Dienstag, 30. November 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel
Borkum	764.3	WSW mäßig	bedeckt	9
Hamburg	763.4	WSW mäßig	Regen	4
Rügenwaldmünde	761.1	NW leise	Regen	4
Königsberg	760.8	OSO leise	Nebel	0
Aachen	768.8	SW mäßig	halb bedeckt	2
Frankfurt-M	770.1	SW leise	fast bedeckt	−1
Hannover	766.4	W frisch	Regen	3
Berlin	765.1	WSW mäßig	Regen	3
Breslau	765.3	WNW frisch	Regen	2
München	771.9	SSW leicht	—	−1
Zugspitze*)	525.3	NNW stark	bedeckt	−10
Brocken*)	—	—	—	—
Kahler Asten	676.5	WSW schwach	Nebel	−3
Vlissingen	766.6	SSW frisch	bedeckt	3
Brüssel	768.3	SW schwach	Regen	2
London	765.4	SW frisch	bedeckt	11
Parmouth	—	—	—	—
Plymouth	765.4	SW frisch	bedeckt	11
Paris	769.6	—	wolkenlos	1
Toulouse	771.2	still	wolkig	−2
Madrid	—	—	—	—
Zürich	771.2	O leise	fast bedeckt	−2
Genf	—	—	—	—
Lugano	771.3	NW leise	heiter	−1
Genua	770.1	OSO schwach	bedeckt	12
Rom	771.3	NO schwach	heiter	10
Messina	769.0	NNO frisch	halb bedeckt	9
Wien	769.0	W schwach	bedeckt	2
Budapest	769.7	W leicht	Schnee	1
Warschau	763.1	WNW leicht	Schnee	1
Kopenhagen	760.5	W leicht	Regen	6
Stockholm	763.7	NNO leicht	wolkig	0
Haparanda	—	—	—	—

*) Luftdruck der Höhenstation nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	772.2	771.3	768.3
Temperatur	4.4	3.4	1.8
Wind	W leicht	W leicht	SW leicht
Wetter	bedeckt	bedeckt	bewölkt

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . 0.7 mm
Höchste Temperatur gestern 4.5
Niedrigste Temperatur heute früh . . . 1.4

Wetteraussichten für Mittwoch:

Bei südwestlichen Winden meist stark bewölkt und einzelne leichte Regenfälle, vorübergehend auch stärkerer Bewölkungsrückgang, mild.

Wetteraussichten für Donnerstag:

Winde aus Südwest, wechselnde, meist stärkere Bewölkung mit zeitweiligen Niederschlägen, noch mild.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Etwas kühler und zunehmend unbeständig.

Luftschutz-Donnerstag im Rheinland

Vom 1. Januar ab wird der Luftschutz-Donnerstag im gesamten Gebiet der Landesgruppe Rheinland eingeführt

Der Luftschutz-Donnerstag, der sich ausgezeichnet bewährt hat, wird vom 1. Januar 1938 ab im gesamten Gebiet der Landesgruppe Rheinland des RLB., das heißt in den Gauen Köln-Aachen, Düsseldorf und Essen, eingeführt. Der Führer der Landesgruppe, SA.-Gruppenführer Uhland, gab vor Vertretern der Presse Erklärungen zur Einführung des Luftschutz-Donnerstags ab und gab Aufklärung über das neue Übungsprogramm.

Der Luftschutz-Donnerstag verlangt nicht, daß sich jeder Volksgenosse an diesem Tag in seinem Haus aufhält, sondern nur einmal im Jahr werden an drei aufeinanderfolgenden Donnerstagen Hausübungen abgehalten, die je etwa eine halbe Stunde dauern.

„Der Luftschutz-Donnerstag", so führte SA.-Gruppenführer Uhland dann weiter aus, „hat den Zweck, die gesamte Bevölkerung des Bereiches der Landesgruppe für die Aufgaben und den Einsatz im Selbstschutz, sei es als aktive oder passive Selbstschutzkraft, an einem bestimmten Tage vorzubereiten. Die Mittel hierzu sind die Hausübungen, die in jedem Haus systematisch durchgeführt werden. Sie sollen den praktischen Wert des Selbstschutzes erproben und so die seelische Widerstandskraft der Bevölkerung heben und ihre Einsatzbereitschaft stärken. Durch den Luftschutz-Donnerstag werden die noch nicht als Selbstschutzkräfte eingesetzten Volksgenossen mit dem Grundgedanken des Luftschutzes bekannt gemacht. Jeder lernt etwas dabei, und die Fähigkeiten in der Brandbekämpfung, der Laienhilfe des Meldedienstes usw. sind auch für das tägliche Leben von großem Nutzen

Die Hausübungen des Luftschutz-Donnerstages werden in zwei Abschnitten von je drei Übungsfolgen eingeteilt, die systematisch durchgeführt werden und Wiederholungen erfahren. Um ihnen zu einem Erfolg zu verhelfen, bedarf es der verständnisvollen Mitarbeit der Bevölkerung. Bis jetzt hat der RLB. kaum irgendeinen Widerstand zu verspüren gehabt, die Bevölkerung hat sehr viel Einsehen gezeigt für die so unbedingt wichtige Arbeit des Luftschutzes und rührende Beispiele des Opferwillens und der Einsatzbereitschaft gegeben."

Gruppenführer Uhland behandelte besonders die wichtigen Aufgaben der Frau im Luftschutz, die dort eine ausgezeichnete Hilfe ist, 70 Prozent aller Hauswarte, Laienhelfer, Hausfeuerwehrleute sind Frauen.

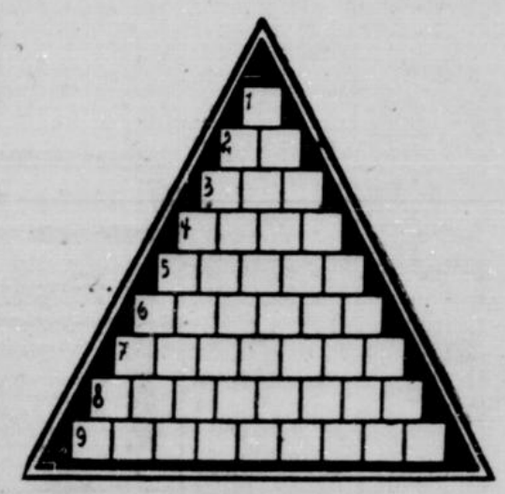
Die einzelnen Übungen haben den Zweck, das Personal und das Material für den Selbstschutz zu erfassen, die Alarmapparate vorzuführen, die Luftschutzhauswarte, die Laienhelfer usw. auszurichten. Hierbei kann man gut die nationalsozialistische Einstellung aller Bevölkerungsschichten beobachten. Jeder Amtsträger wird bemüht sein, diesen Luftschutz-Donnerstag zu einem Volksbegriff nationalsozialistischer Auffassung zu machen. Der Luftschutz-Donnerstag soll seinen Einzug in das Gebiet der Landesgruppe Rheinland halten und den Beweis erbringen, daß die Bevölkerung an Rhein und Ruhr sich zu einem Sozialismus der Tat bekennt und als des Führers treue Gefolgschaft sich für den Selbstschutz im Luftschutz einsetzt.

Den Abschluß der Besprechung bildeten aufklärende Ausführungen des LS.-Gruppenführers Leckebusch und des LS.-Hauptführers Herbst über Themen aus der Luftschutzarbeit.

Rätsel-Ecke

Wortpyramide

Von der Spitze anfangend, sollen Wörter in die Reihen der Figur eingetragen werden, die sich aus den Buchstaben der vorangegangenen und je einem neuen Buchstaben ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Vokal,



2. Feldmaß, 3. Einteilungsbegriff, 4. Teilzahlung, 5. Lebensabschnitt, 6. Untugend, 7. Denksportaufgabe, 8. künstliches Düngemittel, 9. Erdöffnung. (ä = ae.)

*

Gebildet und verwöhnt

Du kannst ihn oft beweisen,
Stehst du vor einer Wahl.
Doch fehlt er mal den Speisen,
Wird's Essen eine Qual.

Lösungen der Rätsel in der Donnerstag-Nummer

*

Lösungen aus der Samstag-Nummer

Schneckenrätsel: 1. Genua, 2. Afrika, 3. Kaliber, 4. Bernina, 5. Najade, 6. Dezember, 7. Bermuda, 8. Daniel, 9. Ellipse, 10. Serie, 11. Edison, 12. Sonneberg, 13. Bergstraße, 14. Selene, 15. Negligé, 16. Gebirge, 17. General.

Nützliche Partner: L(esel)ampe = Leselampe.

Völkerschlacht und Stiefelwichse

Eine historische Lügengeschichte

erzählt von E. Albert

Engemann, vor hundert Jahren der Stiefelputzer der Thomasschule, hatte wieder einmal eine kleine Auseinandersetzung mit seiner Auserwählten gehabt, die ihm vorwarf, ein Mann, der nichts könne, als Schülerstiefel wichsen, sei kein ganzer Kerl. Sie werde sich, wenn er nicht bald ein angesehener Bürger der guten Pleißestadt werde, nach einem anderen umsehen müssen.

Das hatte den Engemann, wie er später gern erzählte, derart gewurmt, daß er sich in der Frankenburg einen Schoppen Merseburger nach dem anderen hinter die Binde goß. Als er auf die Straße kam — — — doch lassen wir ihn selbst berichten: „. . . als ich auf die Straße kam, wer begegnete mir da? Kein Geringerer als der Herr Marschall Ney. Kaum sah er mich, der berühmte Feldherr, da blieb er auch schon wie geblendet stehen, starrte entgeistert und hochbeglückt auf meine blitzblanken Stiefel, zog überaus höflich den Dreispitz und sagte: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ick bin der Marschall Ney und habe lange nicht so blinkende Stiefel an wie Sie. Wer sind Sie eigentlich?"

„Mon dieu, Herr Marschall", erwiderte ich, „Sie sind nun schon so lange in Leipzig und haben noch nichts vom Engemann gehört?"

„Bedauere, habe ick nicht", sagte Ney, „interessier mich aber auch nicht. Ick möchte nur wissen, wer Ihre Stiefel putzt."

„Herr Marschall, an meine Stiefel kommt keine andere Hand als die meine. Ich bin der Stiefelputzer der Thomasschule und lege großen Wert darauf, daß meine eigenen Stiefel die blanksten der Welt sind. Bücken Sie sich nur gefälligst, s'il vous plait, und spiegeln Sie sich samt Ihrem ganzen Ruhm darin!"

Das ließ sich der große Ney nicht zweimal sagen. Er bückte sich, er spiegelte sich, besah seine eigenen Stiefel, sacrebleute etwas vor sich hin, sah mich eine ganze Weile an und sagte: Wissen Sie was, Monsieur Angschemann, Sie müssen mir putzen meine Stiefel.

„Nee", sagte ich, „Herr Marschall, das geht nicht, geht beim allerbesten Willen nicht. Suchen Sie sich einen anderen Stiefelputzer."

Davon wollte der Marschall nichts wissen. „Angschemann", bat er, „sehen Sie einmal, morgen werden wir, der Kaiser Napoleon und ick, die Völkerschlacht bei Leipzig schlagen, und das ist, mon dieu, ein Ding, das nickt alle Tage vorkommt. Da muß ick blitzblanke Stiefel haben — wie Sie."

Nun, da der Marschall so schön bat und mittlerweile auch meine Lotte unter der Haustür erschienen war und mich im Gespräch mit dem hohen Offizier sah, nahm ich den großen Ney kurzerhand unter den Arm und besorgte ihm seine Stiefel. Mit einem blitzblanken Louisdor bezahlte er meine blitzsaubere Arbeit.

Mit seinen spiegelnden Stiefeln ging nun der große Ney zum noch größeren Napoleon, und als der die Stiefel seines Untergebenen sah, da wollte er noch blankere Stiefel haben, und als er vom Marschall meinen Namen erfahren hatte, da schickte er einen reitenden Boten zu mir und befahl mich zu sich. Gerne ging ich zwar nicht, aber was half's? Der Napoleon war nun einmal noch Herr im Land — und ich mußte auch ihm die kaiserlichen Stiefel wichsen. Zwei Louisdors waren der blinkende Lohn.

Stolz ging ich zu meiner Lotte, aber die warf mich mit groben Worten hinaus: Pfui Teufel, eiferte sie, wer sich so erniedrigt und vor dem Ney und dem Napoleon kniet und diesen beiden die Stiefel putzt, der ist kein echter, deutscher Mann. „Lotte", sagte ich da, „davon verstehst du nichts. Warte erst einmal den Verlauf der morgigen Schlacht bei Leipzig ab. Dann wirst du anders von mir denken!"

Lotte aber sagte nichts anderes als: „Du bist wohl wieder einmal besoffen, Engemann!"

Der Tag der Völkerschlacht kam. Napoleon wurde geschlagen. In aller Eile zogen sich die feindlichen Heere zurück, und der Kaiser Napoleon und der Marschall Ney mußten sogar zu Fuß laufen, um in dem Gedränge schneller vorwärts, das heißt rückwärts zu kommen. Ich stand mit der Lotte, die ebenso neugierig war, wie ich, auf dem Marktplatz. Als der Kaiser vorüberkam und mich sah, da kam er freundlich auf mich zu: „Eh bien, mein lieber Monsieur Angschemann, wie geht's? Sie haben mir meine Stiefel glänzend geputzt — hier, nehmen Sie diese silberne Schnupftabakdose als Andenken — aber es stand und steht trotzdem nicht glänzend. Wenn ich an diesem Unglückstage so leichten Fußes und schnell genug weiter komme, so ist das auch Ihr Verdienst. Denn seitdem Sie die Stiefel geschmiert und geputzt haben, brauche ich kein Pferd mehr, sondern laufe wie eine Biene. Ich hab's eilig. Auf Wiedersehen — Herr Angschemann!"

Und fort war er — und hinter ihm hat sich noch schnell der Marschall Ney verdrückt, hat aber kein Wort zu mir gesagt. Denn er hätte nach gewonnenen Schlacht die silberne Schnupftabakdose bekommen, die ich nun hatte.

So! Und weil ich nun den Herren Franzosen gewissermaßen das schnelle Laufen beigebracht hatte, eine silberne Schnupftabakdose besaß, die eigentlich der Ney haben sollte, und alle Leipziger mich grüßten, hat die Lotte mich doch wieder haben mögen und gemeint: „Engemann, putz weiter die Schuhe der Thomasschüler, schnupfe, so viel du willst, nur mußt du hinfort auch meine Schuhe in Obhut nehmen und dafür sorgen, daß ich als dein Eheweib so blitzblanke Schuhe habe wie keine andere Frau in der Stadt." Gerne tat ich das zwar nicht, aber da nach dem Napoleon nun einmal die Lotte Herr im Land war, versprach ich es — und habe es gehalten."

Also pflegte das Leipziger Stadtoriginal zu erzählen, wenn er am Stammtisch die silberne Tabakdose aus der Rocktasche zog und jeder wissen wollte, woher er sie habe.

